

offen-siv

Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

3-2022

Spendenempfehlung: 3,00 €

**Wie wir
die kommunistische Bewegung aus
der Krise holen,
was jeder Einzelne dafür tun kann,
wie unfassbar mächtig Medien sind
und was
die Parteiprogrammdiskussion der
KPD damit zu tun hat.**

Von Willi Franke

Redaktionsnotiz.....	4
Wie wir die kommunistische Bewegung aus der Krise holen.....	6
Kurze Einleitung.....	6
Opportunisten und Kommunisten in der kommunistischen Bewegung.....	8
Die Rolle der Parteimitglieder einer kommunistischen Partei.....	20
Die Regelmäßigkeiten von Parteisitzungen.....	24
Unsere Probleme im 21. Jahrhundert - Distanzkommunisten und Gruppendynamik oder Kritik der bisherigen Handlungsweisen?.....	27
Wie organisiere ich die Arbeiterklasse?.....	33
Die Unvermeidlichkeit der sozialistischen Zukunft!.....	37
Privates und politisches Leben - zwei getrennte Dinge?.....	38
Kommunistischer Hochmut.....	42
Die Führung von Genossen - Erste Schritte der Kader.....	43
Konflikte und Konfliktlösung - Etwas normales in einer kommunistischen Partei und mit Interessenten.....	49
Der Ausweg aus der Krise - Kurze Einleitung.....	50
Was ist Propaganda und was ist Agitation?.....	57
Agitation und Propaganda vor 1989.....	60
Agitation und Propaganda in der kommunistischen Bewegung 1990-2020.....	63
Zum fiktionalen Bewegtbild.....	67
Einleitung Marketing.....	71
Zielgruppenanalyse.....	73
Neuromarketing.....	75
Corporate Branding.....	78
Frage zu Social Media.....	79
Facebook.....	81
Instagram.....	82
YouTube.....	83
Google.....	84
Twitch.....	86
Wie funktioniert eine Werbe-Kampagne?.....	87
Fernsehen.....	90
Datensicherheit.....	91

Die Bildung von Redaktionen - Wer hat welche Aufgabe?.....	91
Wie lerne ich im 21. Jahrhundert?.....	94
Die Rolle des Geldes in der Partei.....	96
Die Phase der Konterrevolution - die Phase, in der wir heute leben - die kommunistische Bewegung.....	97
Planwirtschaft oder „sozialistische Marktwirtschaft“? Arbeitsproduktivität? Zwei wesentliche Verwirrungen in unserer Bewegung!.....	115
Einheit der Kommunistinnen und Kommunisten.....	122
Schlusswort.....	125

Impressum

offen-siv, Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

Herausgeber: Frank Flegel

Geschäftsführung, Redaktion, Satz, Herstellung, Schreibbüro: A. C. Heinrich und F. Flegel

Druck: Druckservice orbital, Rielasingen/Worblingen.

Bezugsweise: unentgeltlich, Spende ist erwünscht.

Adresse: Red. offen-siv, F. Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14, 37194 Bodenfelde-Wahmbeck,
Tel.u.Fax: 05572-999 22 42, Mail: redaktion@offen-siv.com, Homepage: www.offen-siv.net

Spendenkonto:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover, IBAN: DE07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort Offensiv.

Redaktionsnotiz

Man kann durchaus sagen, dass Willi Franke sich richtig was vorgenommen hat. Und unserer Meinung nach ist dabei etwas ziemlich Großartiges herausgekommen. Willi Franke geht die Probleme, die die kommunistische Bewegung (nicht erst) seit der Konterrevolution in Europa hat, frontal an, kennt kein Tabu, redet nicht um den heißen Brei herum, sondern analysiert schonungslos. Und er bleibt zu unserer Freude nicht bei der Analyse stehen, sondern macht jeweils konkrete praktische Vorschläge, um die Lage der kommunistischen Bewegung zu verbessern.

In unserer Partei, der KPD, wird diese Arbeit des Genossen Franke in der Schriftenreihe der Partei erscheinen und parallel zur Überarbeitung des Parteiprogrammes diskutiert werden. Wir bringen den Text gleichzeitig auch in der offen-siv, weil wir der Auffassung sind, dass die Kenntnisnahme und Diskussion der verhandelten Themen und Problemblocke für alle, die eine andere Gesellschaft als den Kapitalismus anstreben, von großem Wert sein kann.

Als Beispiel ein interessantes Zitat von Stalin:

„Es gibt aber auch solche, die sich mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten und Parteilose nicht nahe an sich heranlassen. Das ist nicht gut, das ist schädlich. Die Stärke der Bolschewiki, die Stärke der Kommunisten besteht darin, daß sie es verstehen, unsere Partei mit Millionen von Parteilosen Aktivisten zu umgeben. Wir Bolschewiki würden nicht die Erfolge haben, die wir jetzt haben, wenn wir es nicht verstanden hätten, der Partei das Vertrauen von Millionen parteiloser Arbeiter und Bauern zu erringen. Was ist aber dazu erforderlich? Dazu ist erforderlich, daß die Parteimitglieder sich von den Parteilosen nicht abgrenzen, daß die Parteimitglieder sich nicht in ihrer Parteiloschale einkapseln, daß sie sich nicht mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten, sondern auf die Stimme der Parteilosen horchen; daß sie nicht nur die Parteilosen lehren, sondern daß sie auch bei ihnen lernen.

Man darf nicht vergessen, daß die Parteimitglieder nicht vom Himmel fallen. Man muß dessen eingedenk sein, daß alle Parteimitglieder selbst einmal Parteilose waren. Heute ist einer parteilos, morgen aber wird er Parteimitglied. Womit hat er sich da eigentlich zu brüsten? Unter uns alten Bolschewiki gibt es nicht wenige Leute, die 20-30 Jahre in der Partei arbeiten. Und wir waren

doch einstmals auch Parteilose. Was wäre mit uns, wenn vor 20-30 Jahren die damaligen Parteimitglieder uns von oben herab behandelt und uns nicht in die Partei hereingelassen hätten? Möglicherweise wären wir damals auf eine Reihe von Jahren von der Partei abgestoßen worden. ...

Aus diesem Grunde müssen unsere Parteigenossen, die heutigen jungen Parteigenossen, die manchmal gegenüber den Parteilosen die Nase hochtragen, sich an alles dies erinnern, daß nicht Aufgeblasenheit, sondern Bescheidenheit den Bolschewik zierte.“¹

Wir wünschen Euch eine interessante und anregende Lektüre und anschließend nach Möglichkeit gute und ergebnisorientierte Diskussionen.

Dass Zeitungsmachen Geld kostet, wisst Ihr natürlich alle. Trotzdem können wir auf den Hinweis auf unser Spendenkonto nicht verzichten, denn Ihr, unsere Leserinnen und Leser, tragt diese Zeitschrift. Ohne Euch wären wir aufgeschmissen.

Spendenkonto offen-siv:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover

IBAN: DE07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2Hxxx, Kennwort: Offensiv

¹ Stalin, Probleme des Leninismus, 2. Auflage, S. 573/574

Wie wir die kommunistische Bewegung aus der Krise holen....

Kurze Einleitung

Seit 30 Jahren dasselbe Bild, seit 30 Jahren dieselben Wiederholungen: Der kommunistischen Bewegung in Deutschland geht es überhaupt nicht gut. Das hat sehr viele Ursachen. Bis heute hat es keine parteiübergreifende Aufarbeitung von den sich kommunistisch nennenden Parteien zur Konterrevolution gegeben. Bis heute zerbröseln sich kommunistisch nennende Parteien und braten im eigenen Saft. Alle Jahre wieder gibt es einen Aufschrei von "Rest-Linken" in der DKP, der dann entweder versiegt oder sie spalten sich ab und vielversprechende Projekte bleiben frühzeitig stecken.

Junge Interessenten kommen zu unseren Parteien, bleiben dort einige Zeit und verschwinden dann wieder im Nirwana. Obwohl es der ein oder andere nicht zugeben möchte, belastet das die Arbeitsatmosphäre der ehrlichen Genossen und die Arbeit für unser tolles Ziel wird lustloser und wiederholt sich eigentlich nur.

Die Kommunistische Partei Deutschlands möchte sich ein neues Programm geben und über neue Aktivitäten sprechen. In diesem Kontext habe ich mir unser Parteiprogramm noch einmal intensiv vorgenommen, es mit Parteiprogrammen aus früheren Zeiten verglichen, es mit Handlungsanweisungen- und Lehrmaterialien für Kader verglichen. Nach meiner Meinung ist das Wichtigste, jetzt die praktischen Erfahrungen von 30 Jahren Konterrevolution als Diskussionsangebot aufzuarbeiten und Konsequenzen aus unseren Fehlern zu ziehen.

Hierbei sind mir Fehler und Herausforderungen aufgefallen, die uns immer wieder in der Tagespolitik ereilen, häufige Eintritte und Austritte von Kandidaten, das Gründen und Auflösen von Parteien/Organisationen, falsche Wiedergabe von Leitlinien der Partei, fehlende Leitlinien, Nichtwissen um die Leitlinien der Partei oder politische Probleme in Gruppen. Auch kann ich jetzt aus 20 Jahren Theorie und Praxis schöpfen und meine Sichtweise und meine Erfahrungen aus den letzten 20 Jahren wiedergeben.

Dabei beschränke ich mich nicht nur auf Kritik von Maßnahmen und Inhalten, sondern möchte direkt im Anschluss Lösungsvorschläge machen, die in den Gruppen diskutiert werden können. Vereinfacht gesagt ist es auch ein Lösungsvorschlag für unsere gesamte Bewegung, aus der Krise herauszukommen.

Ich möchte hier unterstreichen, dass es sich um meine Meinung und Beobachtungen aus 20 Jahren Aktivität in der kommunistischen Bewegung handelt. Deshalb ist das Heft in drei Teile gegliedert: Das Programm der KPD und Anmerkungen hierzu, dann in einem fließenden Übergang die Eckpunkte der Parteitheorie (mit praktischen Beispielen), dann, was Agitation und Propaganda bewirken können und zu guter Letzt die Situation der kommunistischen Bewegung.

Ich bin schon vorab zu dem Schluss gekommen, dass wir ein sehr gutes und klares Parteiprogramm haben. Dennoch gibt es hier und da nach meiner Meinung Ergänzungsbedarf und die Notwendigkeit der Berücksichtigung neuer, aktueller Entwicklungen, wie beispielsweise weiterer reaktionärer Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie oder der Auseinandersetzung in der Ukraine 2022.

Das Argument, dass Lenins Parteitheorie nur „für große Parteien“ oder „für im Sozialismus befindliche Parteien“ gelte würde, kann ich nicht verstehen. Lenins Parteitheorie ist universell und deshalb allgemein gültig. Und wenn einmal etwas „ein paar Nummer zu groß ist“, dann sind Lenins Lehren die konkreten Ziele, an denen wir uns ausrichten müssen.

Insbesondere der letzte Teil dieses Heftes widmet sich dann den Perspektiven, die wir als kommunistische Bewegung haben und wie diese umzusetzen wären. Dabei möchte ich insbesondere auf Agitation und Propaganda im Kontext der Medien/des Marketing eingehen und wie wir als Kommunistische Partei nicht nur das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der BRD, sondern vor allem die Medienkonzerne von ihrem Thron treten können.

Wenn es dieses Heft schafft, eine lebendige Diskussion nicht nur um das Parteiprogramm und das Statut zu entfalten, sondern auch Kommunistinnen und Kommunisten aus unterschiedlichen Organisationen und Parteien für gemeinsame Diskussionen an einen Tisch zu bekommen, hätte es seinen Zweck erfüllt.

Opportunisten und Kommunisten in der kommunistischen Bewegung

Dass unsere Bewegung in der Krise steckt, ist kein neues Phänomen! Immer, wenn wir Kommunisten etwas Tolles auf die Beine gestellt haben, kamen die Agenten der Bourgeoisie und die Opportunisten (was nach meiner Ansicht häufig ein und dasselbe ist) und zertrümmerten von innen heraus unsere Erregungenschaften. Man könnte fast meinen, dass die Entente-Intervention in die junge Sowjetunion und später Hitlers Angriff auf sie die ultimativen Beweise für die Starrsinnigkeit der internationalen Bourgeoisie sind, wenn sie doch wissen, dass wir als sozialistischer Faktor nur von innen heraus zu zerstören sind.

Schon bei der I. Internationale haben ehrliche Genossen zusammen mit Karl Marx und Friedrich Engels einen Kampfbund der Arbeiter aufgebaut. Und schon strömten Anarchisten und andere bürgerliche Kräfte hinein und lähmten diese tolle Organisation. Es ist eine alte Tatsache, dass noch vor den Proletariern vor allem die Kleinbürger ihren Unmut zum Ausdruck bringen und auch radikale Lösungsansätze in Betracht ziehen. Leider wird ihre gesellschaftliche Stellung immer dazu führen, dass sie mit ihrer bürgerlichen Moral und ihren kleinbürgerlichen Ansichten und Interessen unsere revolutionäre Bewegung lähmen und umbringen werden. So auch hier: die Erste Internationale zerfiel ganz einfach.

Dieses Phänomen machte auch vor der Zweiten Internationale nicht Halt. Man distanzierte sich nicht ausreichend von den Opportunisten, hier den Sozialdemokraten, machte große Losungen gegen Imperialismus und Krieg und versagt dann auf voller Linie, indem man den Herrschenden half, Proletarier-Leben im Krieg zu verheizen. *“Statt die revolutionäre Lehre von Marx und Engels über die gewaltsame Machteroberung auf dem Wege des Sturzes der Bourgeoisie zu propagieren, lullten sie die Arbeiterklasse ein, indem sie ihr jahrzehntelang einredeten, daß sie die proletarische Diktatur nicht nötig habe, daß man zum Sozialismus auf friedlichem Wege gelangen könne - durch Eroberung der Mehrheit im bürgerlichen Parlament, durch einfache Stimmabgabe und friedliche Propaganda.”*²

² Jaroslowski - Was fordert die Partei vom Kommunisten?

Die Dritte Internationale ereilte dann ein ähnliches Schicksal, während bis 1939 noch effektiv und ehrlich gegen die Opportunisten um Trotzki und Sinowjew gekämpft wurde, versandete dieser Kampf gegen die neuen Opportunisten in den Schrecken des Großen Vaterländischen Krieges. Erschwerend kam hinzu, dass die Dritte Internationale aus kriegstaktischen Gründen (Anti-Hitler-Koalition mit den USA und Großbritannien) aufgelöst worden war. Der Kampf gegen den Opportunismus wurde von der sowjetischen Partei zwar ab 1947 wieder aufgenommen und sollte 1953 in eine breit geführte demokratische Säuberung münden, allerdings war die Position der Marxisten-Leninisten in der sowjetischen Partei zu diesem Zeitpunkt schon stark geschwächt. So mündete der Kampf über Umwege im Sieg des Revisionismus, also dem Sieg der Opportunisten um Chruschtschow. Man muss sich einmal vorstellen: der Sozialismus, der mühsam über 30 Jahre erfolgreich aufgebaut wurde, war so standhaft und überragend, dass die Opportunisten in der Sowjetunion danach noch fast 40 Jahre brauchten, um mit ihren kleinbürgerlichen Reformen den Sozialismus vollends zu zerstören.

Die kleinbürgerliche Moral Chruschtschows und seine vollständige Verdrehung der Tatsachen entlarvt er am besten selbst: *“Die Partei des revolutionären Proletariats muß sich am bürgerlichen Parlamentarismus beteiligen, um die Massen aufzurütteln, was durch Wahlen und zwischenparteilich Kämpfe im Parlament möglich ist. Entweder man begrenzt den Klassenkampf auf den parlamentarischen, oder man hält ihn für die wichtigste und entscheidende Form, der alle übrigen Arten untergeordnet sind – was in Wirklichkeit bedeutet, auf die Seite der Bourgeoisie gegen das Proletariat überzugehen.“*³

Bisher gibt es noch keine Vierte Internationale, allerdings möchte ich unsere heutige Zeit als die Vorzeit der Vierten Internationale bezeichnen. Sie wurde eingeläutet durch Michail Gorbatschow und seiner Clique aus Marktwirtschaftlern, die faktisch die Hauptverantwortung für unser heutiges Schlamassel trägt. Nicht einmal unbedingt durch die Zerstörung der sozialistischen Weltmacht, sondern durch die komplette Lähmung unserer Bewegung durch seinen ultra-modernen Revisionismus.

³ Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU auf dem XX. Parteitag 1956: Vorgetragen durch Chruschtschow

Konkret bedeutet das: Mangelnde Solidarität mit antiimperialistischen Staaten, Propagierung des parlamentarischen Weges zum Sozialismus, kleinbürgerliche Vorstellung über den Charakter der Partei, Negierung des Wirkens des Wertgesetzes und die Absage an den historischen Materialismus. Insbesondere die These über die "Antimonopolistische Demokratie" ist der größte Hinkfuß der der DKP.

Heute gibt es eine Vielzahl von sich als kommunistisch bezeichnenden Parteien und Organisationen. Nur die wenigsten sind es, wodurch der "Kampf der Ehrlichen" massiv gestört und erschwert wird. Da Lenins Parteitheorie eine Allgemeingültigkeit besitzt, können wir sehr gerne immer wieder bei den Klassikern nachlesen, was sie zu unterschiedlichen Fragestellungen sagten und sie in unserer heutigen Situation anwenden. Was eine kommunistische Partei ist und wer Etikettenschwindel betreibt, dazu das folgende Zitat aus dem Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) von 1935:

*"Die internationale kommunistische Partei, die sich die Aufgabe stellt, das Proletariat zur Erfüllung seiner großen geschichtlichen Mission fähig zu machen, organisiert es zu einer selbständigen, allen bürgerlichen Parteien gegenüberstehenden politischen Partei, leitet seinen Klassenkampf in all seinen Erscheinungsformen, enthüllt ihm den unversöhnlichen Gegensatz zwischen den Interessen der Ausbeuter und den Interessen der Ausgebeuteten und macht ihm die geschichtliche Bedeutung und die notwendigen Voraussetzungen der bevorstehenden sozialen Revolution klar. Zugleich deckt sie vor der ganzen übrigen werktätigen und ausgebeuteten Masse die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage in der kapitalistischen Gesellschaft und die Notwendigkeit der sozialen Revolution im Interesse ihrer eigenen Befreiung vom Joche des Kapitals auf. Die Partei der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, ruft in ihre Reihen alle Schichten der werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung, soweit sie sich auf den Standpunkt des Proletariats stellen."*⁴

Aber was ist hier genau gemeint? Es heißt, dass die Partei die Arbeiterklasse im revolutionären Kampf anführt. Sie muss das Ziel haben, den bürgerlichen Staat restlos zu überwinden und die volle Absicht haben, die Diktatur der

⁴ Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), S. 9. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der USSR, Moskau-Leningrad, 1935.

Proletarier aufzubauen! Nur so kann die kommunistische Gesellschaft entstehen. Darin besteht nicht nur die geschichtliche Mission des Proletariats, sondern auch die der Partei.

Selbstverständlich können sich fast alle heutigen kommunistischen Parteien von ihren Möglichkeiten her nicht mit solch großen Worten messen. Aber auch zur aufbauenden Parteiarbeit haben unsere Klassiker einiges zu sagen. Wir müssen überprüfen, ob sich die sechs Hauptmerkmale eines kommunistischen Parteiprogramms bei uns in der KPD wiederfinden.

In "Probleme des Leninismus" geht der Genosse Stalin auf wesentliche Punkte ein: *"Die Partei muß ... der Vortrupp der Arbeiterklasse sein. (...) die Partei (muss) ausgerüstet sein mit einer revolutionären Theorie, mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution. Sonst ist sie nicht imstande, den Kampf des Proletariats zu leiten und das Proletariat zu führen."*⁵

Hierzu steht in unserem Parteiprogramm: *"Dabei stützt sich die KPD auf die Lehren, die uns Lenin hinterlassen hat. Es geht um die Entwicklung unserer Partei zur Leninschen „Partei neuen Typus“, zu einer politischen Partei des Proletariats also, die wegweisend und wegsichernd zum sozialistischen Ziel führen kann. Der marxistisch-leninistische Charakter unserer Partei wird deshalb auch künftig von den Anforderungen an die Partei als die „Vorhut und Avantgarde“ der Arbeiterklasse bestimmt."*⁶

Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis. Ob die KPD diesen Anspruch heute voll und ganz ausfüllt ist eine andere Frage. Dass sie ihn als Anspruch an sich und ihre Mitglieder stellt, ist einer kommunistischen Partei gebührend! Es bedeutet in der Praxis für jedes einzelne Mitglied, dass einem die aktuellen Kernfragen bewusst sein müssen, dass man als Kommunist/in in der Kommunistischen Partei mit der revolutionären Theorie ausgestattet sein muss, über die Gesetze der Revolution Bescheid wissen muss, die Führung der Arbeiterklasse übernehmen könnte und übernehmen kann.

Wenn du also in die Kommunistische Partei eintrittst, muss dir klar sein, dass sich parteilose Proletarier an dich wenden werden und Fragen haben. Sie wer-

⁵ Stalin - Probleme des Leninismus, 2. Auflage, S. 97

⁶ Parteiprogramm der KPD - Seite 7

den dich um Rat fragen und wissen wollen, was z.B. das Parteiprogramm konkret für ihre Lebenssituation bedeutet. Diese Fragen musst Du ihnen beantworten können, Ratschläge und Hinweise geben. Das ist der erste Schritt der politischen Führung der Arbeiterklasse!

*Stalin führt dazu weiter aus: "Aber die Partei darf nicht nur Vortrupp sein. Sie muß zugleich auch ein Trupp, ein Teil der Klasse sein, der mit allen Wurzeln seiner Existenz aufs engste mit ihr verbunden ist. Der Unterschied zwischen dem Vortrupp und der übrigen Masse der Arbeiterklasse, zwischen den Parteimitgliedern und den Parteilosen, kann nicht verschwinden, solange es noch Klassen gibt, solange dem Proletariat noch Elemente anderer Klassen zuströmen, solange die Arbeiterklasse als Ganzes nicht die Möglichkeit hat, sich auf das Niveau des Vortrupps zu erheben. Aber die Partei würde aufhören, Partei zu sein, wenn dieser Unterschied zur Trennung führte, wenn sie sich abkapselte und von der parteilosen Masse losrisse. Die Partei kann nicht die Klasse führen, wenn sie nicht mit den parteilosen Massen verbunden ist, wenn zwischen der Partei und den parteilosen Massen nicht ein Bündnis besteht, wenn diese Massen ihre Führung zurückweisen, wenn die Partei bei den Massen keinen moralischen und politischen Kredit hat."*⁷

Doch was bedeutet das in der Praxis? Ich habe immer wieder Gruppen erlebt, die lieber zu Hause tagen wollten, als in Orten, an denen sich Arbeiter aufhielten. Man fühle sich in kleinen Kneipen nicht sicher, beobachtet, eventuell sogar von angetrunkenen Arbeitern gestört. Das mag zwar stimmen, doch warum trinkt dieser und jener Arbeiter "zu viel"? Liegt es nicht daran, dass die tägliche Ausbeutung und sein fehlendes Mitspracherecht ihn in diese Lage treiben? Die tägliche Ausbeutung? Die Entfremdung von seiner Arbeit? Wo sind die Genossen, die ihn mit Rat und Tat zur Seite stehen, so dass er eine Perspektive erhält, das Trinken ggf. einschränkt und vielleicht sogar im Kommunismus einen Ausweg sieht?

Und natürlich werden wir täglich beobachtet! Unsere Klasse wird früher oder später ihre Hoffnung in uns setzen. Sie beobachten uns ganz genau: Kann man uns vertrauen? Sind wir über mehrere Jahre zuverlässig? Können wir ihnen Antworten geben? Sind wir korrupt? Halten wir unser Wort?

⁷ Stalin - Probleme des Leninismus, a.a.O., S. 98

Wir haben, als Beispiel, einen Ort, eine Kneipe, Organisatoren (Wirte), die Arbeiterinnen und Arbeiter einen Ort zum Austausch anbieten und zusätzlich dem Kommunismus nicht abgeneigt sind. Und so eine Chance möchte man verstreichen lassen, damit man besser in einer Privatwohnung die kommenden Aktionen besprechen kann?

Wieso werden die Arbeiterinnen und Arbeiter in dieser Kneipe nicht mit eingebunden? Wenn man dort nicht tagt, wer kann sich nach den Sitzungen neben sie setzen und Fragen sowohl beantworten als auch stellen? Wer würde sie zu den Ersten-Mai-Demonstrationen einladen? Stattdessen ziehen sich manche Gruppen zurück und beschäftigen sich entweder mit sich selbst oder unterstützt nur zentrale Aktionen der Partei.

Stattdessen möchte man sich lieber bei Genossen zu Hause treffen, im eigenen Saft schmoren und den Kontakt zu Arbeitern meiden. Ob es an mangelndem Selbstbewusstsein liegt oder man sich hinter "zentralen" Aktionen verstecken möchte - weiß ich nicht. Wo aber sollen wir Kontakt zur Arbeiterklasse bekommen, wenn nicht dort, wo sich die Arbeiter nach ihrer Arbeit treffen?

Um es für die Praxis kurz zusammenzufassen: Die Kommunistische Partei ist eine Arbeiterpartei - eine Partei für die Arbeiterinnen und Arbeiter! Wenn die Partei sich im Umfeld der Arbeiterklasse aufhält, bestehen die Chancen zur Verbindung mit dieser Klasse. Wenn sich die Partei abkapselt und sagt "wir haben etwas sehr wichtiges zu tun und wollen nicht gestört werden", dann ist es Trennung von unserer Klasse!

Genosse Stalin geht darauf sogar etwas genauer ein: *"Es gibt aber auch solche, die sich mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten und Parteilose nicht nahe an sich heranlassen. Das ist nicht gut, das ist schädlich. Die Stärke der Bolschewiki, die Stärke der Kommunisten besteht darin, daß sie es verstehen, unsere Partei mit Millionen von parteilosen Aktivisten zu umgeben. Wir Bolschewiki würden nicht die Erfolge haben, die wir jetzt haben, wenn wir es nicht verstanden hätten, der Partei das Vertrauen von Millionen parteiloser Arbeiter und Bauern zu erringen. Was ist aber dazu erforderlich? Dazu ist erforderlich, daß die Parteimitglieder sich von den Parteilosen nicht abgrenzen, daß die Parteimitglieder sich nicht in ihrer Parteischale einkapseln, daß sie sich nicht mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten, sondern auf die Stimme*

der Parteilosen horchen; daß sie nicht nur die Parteilosen lehren, sondern daß sie auch bei ihnen lernen.

Man darf nicht vergessen, daß die Parteimitglieder nicht vom Himmel fallen. Man muß dessen eingedenk sein, daß alle Parteimitglieder selbst einmal Parteilose waren. Heute ist einer parteilos, morgen aber wird er Parteimitglied. Womit hat er sich da eigentlich zu brüsten? Unter uns alten Bolschewiki gibt es nicht wenige Leute, die 20-30 Jahre in der Partei arbeiten. Und wir waren doch einstmals auch Parteilose. Was wäre mit uns, wenn vor 20-30 Jahren die damaligen Parteimitglieder uns von oben herab behandelt und uns nicht in die Partei hereingelassen hätten? Möglicherweise wären wir damals auf eine Reihe von Jahren von der Partei abgestoßen worden...

Aus diesem Grunde müssen unsere Parteigenossen, die heutigen jungen Parteigenossen, die manchmal gegenüber den Parteilosen die Nase hochtragen, sich an alles dies erinnern, müssen sie sich daran erinnern, daß nicht Aufgeblasenheit, sondern Bescheidenheit den Bolschewik zielt.”⁸

Das zweite und dritte Merkmal beschreibt Stalin wie folgt: *“Die Partei (ist) der organisierte Trupp der Arbeiterklasse”⁹* und er sagt, dass die Partei die höchste Form der Klassenorganisation ist. Ein sehr kurzer Abschnitt, der es aber in sich hat. Wir als Kommunisten sind die Vorhut der Arbeiterklasse. Wir sollten arbeiten, leben und kämpfen, wie es die Arbeiterklasse von morgen tun wird! Da die Arbeiterklasse heutzutage kaum organisiert ist oder ihre Organisationen in opportunistischen Vorstellungen gefangen sind, sind wir ein erster Teil der kommenden Organisiertheit unserer gesamten Klasse!

Je mehr wir es verstehen, uns vom Opportunismus abzugrenzen, desto stärker und organisierter werden wir sein. Die Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) ist so dermaßen stark geworden, weil sie sich im stetigen Kampf gegen den Opportunisten stählte und immer wachsam gegen alle dem Proletariat fremden und feindlichen Theorien war! Also sollte es im heutigen Kampf auch darum gehen, opportunistische Positionen in anderen Parteien energisch anzuprangern und aus unseren Reihen fern zu halten!

⁸ Stalin, ebenda, S. 573/574

⁹ Ebenda

Die Opportunisten dringen immer in unsere Partei ein. Sei es vor der Revolution, weil vor allem die enttäuschten Kleinbürger einen Ausweg suchen oder mit dem Beginn der Revolution, die automatisch auch die Konterrevolution hervorbringt. Es bringt also nur wenig, wenn man nach Antworten sucht immer wieder auf Einzelpersonen zu zeigen, wenn es eine Gesetzmäßigkeit ist, die gegen unsere Grundsätze gerichtet ist.

Das vierte Merkmal, das Genossen Stalin aufzählt, lautet, daß die Partei das Werkzeug der Diktatur des Proletariats ist. Lenin konkretisierte 1920: *”Sicherlich erkennt jetzt schon fast jeder, daß die Bolschewiki keine zweieinhalb Monate, geschweige denn zweieinhalb Jahre die Macht hätten behaupten können ohne die strengste, wahrhaft eiserne Disziplin in unserer Partei, ohne die volle und grenzenlose Unterstützung der Partei durch die gesamte Masse der Arbeiterklasse, d.h. durch alles, was in dieser Klasse denkt, was ehrlich, aufopferungsfähig, einflussreich, fähig ist, die rückständigen Schichten zu führen und mit sich fortzureißen.”*¹⁰

Und weiter: *”Die Diktatur des Proletariats ist ein hartnäckiger, blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen - das ist eine fürchterliche Macht. Ohne eine eiserne und im Kampfe gestählte Partei, ohne eine Partei, die das Vertrauen alles dessen, was in der gegebenen Klasse ehrlich ist, genießt, ohne eine Partei, die die Stimmung der Massen zu beobachten und sie zu beeinflussen versteht, ist es unmöglich, einen solchen Kampf erfolgreich zu führen.”*¹¹

Unser Parteiprogramm fasst es wie folgt zusammen: *”Dieser Übergang (der Übergang vom Imperialismus zum Sozialismus - Anm. d. Verf.) wird sich in Etappen vollziehen. Er setzt die Schaffung und die Unterstützung einer breiten antiimperialistisch-demokratischen Massenbewegung voraus, die erst unter der Führung einer marxistisch-leninistischen Partei in eine wahrhaft sozialistische Revolution hinüberwächst und darüber hinaus, beginnend mit der Entmachtung der Banken, Versicherungen und Konzerne, die Errichtung der*

¹⁰ Lenin - ”Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus”, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 205

¹¹ Ebenda - Seite 299

Diktatur des Proletariats einleitet.”¹² und “Die Sicherung und Festigung dieses revolutionären Umwälzungsprozesses setzt jedoch die Niederhaltung aller reaktionären Kräfte der zuvor gestürzten Ausbeuterordnung voraus. Sie verlangt daher ohne Wenn und Aber die Errichtung einer Diktatur des Proletariats.”¹³

Erfreulich und ein Hauptgrund, warum ich damals selbst der KPD beigetreten bin, ist die deutliche und klare Benennung: Wir stehen in einem Kampf zweier Diktaturen - der Diktatur der Kapitalisten und der Diktatur der Arbeiterklasse. Und die Kommunistische Partei hat die Absicht, die Diktatur der Kapitalisten, das heißt ihren Staat, zu zertrümmern und auf seinen Ruinen die Diktatur der Proletarier zu bauen. Wenn etwas sehr klar ist, ist dem nichts mehr hinzuzufügen.

Was genau mit Etappen gemeint ist und welche Vorbedingungen für eine proletarische Revolution erfüllt sein müssen, steht in dem Parteiprogramm leider nicht und müssten konkretisiert werden. Die Gefahr ist zu groß, dass wir mit den Theorien um eine „antimonopolistische Demokratie“ gleichgesetzt werden könnten.

Das fünfte Merkmal, von dem unser Genosse Stalin spricht, besagt, dass die Partei *”die Einheit des Willens verkörpert, die unvereinbar ist mit der Existenz von Fraktionen”*. Er beruft sich dabei auch auf die Resolutionen der KPdSU(B): *“Vollständige Liquidierung jeglichen Fraktionswesens (...) und Auflösung ausnahmslos aller Gruppen, die sich auf der einen oder der anderen Plattform gebildet haben, und (...) strengstens darüber zu wachen, daß keinerlei fraktionelles Auftreten geduldet wird. Die Nichtdurchführung dieses Parteitagsbeschlusses muß den unbedingten und unverzüglichen Ausschluß aus der Partei nach sich ziehen.”¹⁴*

Das fünfte Merkmal ist eines der wesentlichsten Merkmale einer kommunistischen Partei. Wir stehen fest zusammen, wie ein Mann, wie ein Fels und lassen uns nicht trennen, weil wir im Marxismus-Leninismus vereint sind. Opportunisten verkehren aber die “Einheit der Marxisten-Leninisten” gerne in

¹² Parteiprogramm der KPD - Seite 58

¹³ Ebenda - Seite 59

¹⁴ Die KPdSU(B) in Resolutionen - S. 431 (russische Version)

die “bedingungslose Einheit der Partei”. Also das Argument, was ihre Anwesenheit in der Partei weiterhin legitimieren soll!

Einheit der Partei bedeutet also die Partei vor jeglichem Fraktionismus zu schützen. Keine Hinterzimmergespräche, kein “Beiseite-Nehmen”! Wir sind eine solidarische und wissenschaftliche Partei. Schattengeschäfte haben wir gar nicht nötig!

In unserem Statut steht dazu: *“Fraktionstätigkeit ist unzulässig.”*¹⁵ und *“Durch Beachtung der Grundsätze der Kritik und Selbstkritik befähigt sie sich (die Partei - Anm. d. Verf.) zu immer besserer Führung des Kampfes der Werktätigen. Sie ist stark durch ihre Geschlossenheit, durch die Einheit des Willens und des Handelns, die mit Abweichungen vom Programm, Verletzungen der Parteidisziplin und der Bildung fraktioneller Gruppierungen innerhalb der Partei unvereinbar ist.”*¹⁶

*„Die innerparteiliche Demokratie und die Selbstkritik geben die Möglichkeit ... zur Beseitigung möglicher Äußerungen bürokratischen Drucks, cliquenmäßiger, wechselseitiger Haftung, beamtenhaften Lakaientums, Dünkels, der Vernachlässigung der Interessen der Massen und spießbürgerlicher Selbstgefälligkeit.”*¹⁷

Wenn also in der Kritik und Selbstkritik alle Probleme angesprochen wurden, wo hätte ein Spalter die Chance anzusetzen, um Risse in der Partei zu erzeugen? Wie immer ist innerparteiliche Demokratie ein wesentliches Instrument, um Fraktionismus entgegenzuwirken und die Einheit der Partei zu bewahren! Einheit der Partei bedeutet also Einheit in der Reinheit des Marxismus-Leninismus, dessen Mantel die Partei ist.

Zu guter Letzt das sechste Merkmal, das der Genossen Stalin nennt: *“Die Partei festigt sich dadurch, daß sie sich von den opportunistischen Elementen reinigt.”* Was genau opportunistische Elemente sind, beschreibt er danach etwas genauer: *“Was sind das für opportunistische Elemente? Woher kommen sie? Die Arbeiterklasse ist durch keine ”chinesische Mauer“ von dem ehemaligen Kleinbürgertum, von den kleinbürgerlichen Intellektuellen getrennt. Am*

¹⁵ Statut der KPD - Seite 15

¹⁶ Ebenda - Seite 5

¹⁷ Handbuch des Parteifunktionärs, Lieferung 7, Teil 1 S. 306.

Vorabend der Revolution und in den Augenblicken des erbittertsten Kampfes um ihren Sieg können die geringsten Schwankungen innerhalb der Partei alles verderben, die Revolution vereiteln, die Macht den Händen des Proletariats entreißen, (selbst 70 Jahre nach einer Revolution! - Anm. d. Verf.), denn diese Macht ist noch nicht fest, denn der Ansturm gegen sie ist noch sehr stark. „¹⁸

In unserem Parteiprogramm steht leider nichts über die aktuellen Gefahren und wie wir ihnen begegnen! Säuberungen sollten einerseits regelmäßig geführt werden, zum Beispiel wenn ein Genosse das Parteiprogramm oder Statut grob fahrlässig verletzt. Aber in der Regel benötigen fraktionistische Strukturen bis zu zwei Jahre, um ihren zerstörerischen Charakter zu entfalten. Deshalb sollte eine kommunistische Partei immer alle zwei Jahre durch die Basis gestützte Säuberungen durchführen.

Die Zellen, Gruppen- und Landesleitungen sollten regelmäßig überprüfen, ob in ihren Gruppen grobe Missstände und fraktionistische Tätigkeiten vorliegen. Sollte eine Führung dies unterbinden, muss sich der Genosse an die nächsthöhere Instanz melden und die Missstände anzeigen, aber auch die Führung des Missbrauchs bei der Schiedskommission und dem Zentralkomitee anzeigen. Aufgezählte Missstände, Anzeigen und Beschwerden sollte mindestens alle zwei Jahre dann gemeinsam geprüft und Konsequenzen durchgeführt werden.

Hier finden wir nach meiner Meinung eine wesentliche Schwachstelle unseres Parteiprogramms und unseres Statuts. In keinem Dokument wird über die Notwendigkeit und Durchführung regelmäßiger Säuberungen geschrieben. Zumindest nicht im Kontext der aktuellen Abwehr opportunistischer Gefahren!

Säuberungen durchzuführen bedeutet in unserer alltäglichen politischen Arbeit vor allem Wachsamkeit. Es bedeutet nicht, bei Meinungsverschiedenheiten sofort mit der „Ausschluss-Keule“ zu kommen, sondern die kollektive Überwachung der Einhaltung des Statuts und des Parteiprogramms sowie die Durchführung von Parteistrafen. Das nicht nur während einer Säuberung, sondern in jeder Situation.

¹⁸ Stalin - Probleme des Leninismus - Seite 578

Es kann auch einmal sein, dass nach zwei Jahren kein einziger Ausschluss ausgesprochen wird, weil eben keine zerstörerische Tätigkeit in unserer Partei festgestellt werden konnte. Oder dass ein Ausschluss von einem oder mehreren Genossen nach nur drei Monaten beschlossen wird, weil sie objektiv gegen die Regeln der Partei verstoßen. Unsere Organe und Strukturen müssen darauf ausgelegt und vorbereitet sein, in einer solchen Säuberung klug und besonnen zu agieren, unabhängig davon, ob sie Millionen Mitglieder oder einige Hundert hat. Das ist ein Punkt, der dringend im neuen Parteiprogramm/Statut nachgeholt werden muss!

Mein Antrag ist deshalb: „Alle Parteimitglieder verpflichten sich bei Eintritt, den Schutz des Parteiprogramms, die Durchführung von Beschlüssen und des Statuts aktiv zu betreiben. Deshalb ist alle zwei Jahre eine kollektive Überprüfung durchzuführen, die das Ziel hat, zerstörerische Strukturen aufzudecken und zu zerschlagen. Diesen befreienden Vorgang nennen wir „Säuberung“ und er wird in einfacheren Formen täglich geführt.“

Einhergehend darauf gibt es in unserem Parteiprogramm auch einen nicht immer eindeutigen Bezug auf den Genossen Stalin, indem er nur an wenigen Stellen Erwähnung findet und dann auch noch von Genossen Marx, Engels und Lenin separiert geführt wird:

*“Ausgehend vom Manifest der Kommunistischen Partei von Marx und Engels sowie von den wissenschaftlichen Werken W. I. Lenins, **und ebenfalls von den wissenschaftlichen und politischen Leistungen und Hinweisen Stalins**, hat die Partei eine zielklare Arbeit geleistet, von der antifaschistisch-demokratischen Revolution über das Konzept für den sozialistischen Aufbau in der DDR, dann im internationalen Verbund mit den Bruderparteien in den RGW-Ländern und weltweit, bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in einem Teil Deutschlands.”¹⁹*

Gerade das Ende der Amtszeit Stalins ist der Wendepunkt unserer Bewegung von einer erfolgreichen und offensiven Bewegung hin zu Defensivkämpfen und schließlich der Aufgabe! Der Genosse Stalin hat unschätzbare Leistungen erbracht und den Marxismus-Leninismus in den praktischen Lösungen im

¹⁹ Parteiprogramm der KPD - Seite 28. Hervorhebung durch den Autor.

Sozialismus nach vorne getrieben, so dass eine separierte Erwähnung seiner Person und seiner Inhalte nicht ausreicht!

Mein Vorschlag zur Ergänzung des Programms ist deshalb zu schreiben: *“Wegen der antikommunistischen Hetzjagd und der ungebrochenen Dominanz des Opportunismus in unserer Bewegung müssen wir uns noch klarer zur Revolution, der Diktatur des Proletariats, zur Kommunistischen Partei als Avantgarde des Proletariats und zur ideologischen Klarheit bekennen als jemals zuvor. Alle diese Punkte begründeten unsere kommunistischen Wissenschaftler: Karl Marx, Friedrich Engels, Wladimir I. Lenin und Josef W. Stalin. In der heutigen Zeit hat sich der Genosse Stalin zu einem Prüfstein entwickelt, ob jemand Revolutionär oder Moralist ist!”*

Die Rolle der Parteimitglieder einer kommunistischen Partei

Daraus ergibt sich natürlich die Frage: Aus welchem Holz muss ein Mitglied einer kommunistischen Partei geschnitzt sein? Wo liegen die Stärken und Schwächen jedes Einzelnen und wie können diese in die Parteiarbeit eingebracht werden?

Ein Parteimitglied zu sein bedeutet eine ungeheure Verantwortung für andere Menschen und vor allem für sich selbst. Große Verpflichtungen und Entbehrungen gehen mit dem Namen “Parteimitglied” einher. Sobald man das Parteibuch der Kommunistischen Partei Deutschlands trägt, trägt man nicht nur Verantwortung für Erfolg und Misserfolg der Partei, sondern auch Verantwortung für die parteilosen, proletarischen Massen!

Genosse Stalin sagte hierzu: *“Wir Kommunisten sind Menschen von besonderem Schlage. Wir sind aus einem besonderen Material geschnitzt. Wir sind diejenigen, die die Armee des großen proletarischen Strategen des Proletariats bilden - die Armee des Genossen Lenin. Es gibt nichts Höheres als die Ehre, dieser Armee anzugehören. Es gibt nichts Höheres als den Namen eines Mitglieds der Partei, deren Gründer und Leiter der Genosse Lenin ist. Nicht jedem ist es gegeben, Mitglied einer solchen Partei zu sein. Nicht jedem ist es gegeben, die Unbilden und Stürme zu ertragen, die mit der Mitgliedschaft in einer solchen Partei verbunden sind. Die Söhne der Arbeiterklasse, die Söhne der Not und des Kampfes, die Söhne unsagbarer Entbehrungen und heroii-*

*scher Anstrengungen, - sie vor allem sollen Mitglieder einer solchen Partei sein. Deswegen gerade nennt sich die Partei der Leninisten, die Partei der Kommunisten, zugleich die Partei der Arbeiterklasse.*²⁰

Es scheint also mehrere Kriterien zu geben, die ein Kandidat oder Interessent erfüllen muss, um Mitglied einer Kommunistischen Partei zu werden. Besonders wichtig dabei ist, die Geschichte unserer Partei zu kennen, denn beim nächsten Anlauf soll uns doch die proletarische Revolution nicht nach 70 Jahren wieder genommen werden! Einige Genossen vor uns scheinen die Lehren aus der Vergangenheit nicht richtig verstanden zu haben, denn wie hätte ein Gorbatschow an die Spitze der Partei gelangen können, wenn man schon einmal von Lassalle oder Kautsky gehört hat und wenn man davon gelesen hätte, dass die erste und zweite Internationale von innen heraus zerstört wurden?

Es ist also nicht nur ein romantisierender Blick in die Vergangenheit. Es ist ein Hilfsmittel "alten Wein in neuen Schläuchen" zu erkennen, alte Opportunisten in ihren schönen neuen Worten zu entlarven. Kann also ein Kandidat Mitglied der Partei werden, der rein gar nichts über den langen Kampf zwischen wissenschaftlichem Kommunismus und Opportunismus weiß? Könnte er wirklich als vollwertiger Genosse betrachtet werden, wenn er im Zweifelsfall der Mehrheit oder einem herausragenden Genossen blind folgen muss, weil er selber nicht genug Kenntnis hat?

Von solchen Menschen hört man dann aussagen wie "Es reicht, wenn ich weiß, dass der Genosse Schöwitz richtig handelt!" oder "Es reicht, wenn ich einmal das offen-siv Fernstudium besucht habe". Doch warum ist das Selbststudium so wichtig und zwar vor dem Eintritt in die Kommunistische Partei? Es geht nicht nur darum, Wissen blind auswendig zu lernen. Es geht darum, den parteilosen Proletariern in der Praxis zu beweisen, dass der Marxismus-Leninismus richtig ist. Und gerade da spielt uns eine Tatsache in die Hände. Der Zusammenbruch der ersten und zweiten Internationale und auch die Niederlage der sozialistischen Staaten in Europa haben abstrakter betrachtet ein und dieselbe Ursache: Der Sieg des Opportunismus in unseren Reihen! Gera-

²⁰ Stalin, "Über Lenin", S. 3. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1932.

de deshalb sollte man die Beispiele aus der Vergangenheit kennen, damit man in der Zukunft nicht dieselben Fehler macht.

Marx sagte dazu: *“Hegel bemerkte irgendwo, daß alle großen weltgeschichtlichen Tatsachen und Personen sich sozusagen zweimal ereignen. Er hat vergessen, hinzuzufügen: das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce. (...) Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen. Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden. Und wenn sie eben damit beschäftigt scheinen, sich und die Dinge umzuwälzen, noch nicht Dagewesenes zu schaffen, gerade in solchen Epochen revolutionärer Krise beschwören sie ängstlich die Geister der Vergangenheit zu ihrem Dienste herauf, entlehnen ihnen Namen, Schlachtparole, Kostüm, um in dieser altherwürdigen Verkleidung und mit dieser erborgten Sprache die neuen Weltgeschichtsszene aufzuführen.“*²¹

Es lohnt sich also, die Geschichte unserer Partei zu kennen. Geschichtliche Abläufe ähneln sich sehr häufig, „wiederholen sich“. Wer also die Vergangenheit unserer Bewegung kennt, vermeidet nicht nur Wiederholungen unserer Fehler, sondern kann vor allem die Wiederholungen der Fehler der Bourgeoisie für die Revolution ausnutzen!

Die Klassiker immer wieder zu lesen, nachzuforschen, ob die eigene Arbeit noch richtig ist, ist dabei der Schlüssel! Besonderes Augenmerk legte der Genosse Stalin deshalb auf das Buch „Das Kapital“ von Karl Marx. Ich persönlich lege außerdem besonderen Wert auf Lenins Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ sowie auf „Grundlagen des Leninismus“ und „Ökonomische Probleme des Sozialismus“ vom Genossen Stalin. Wer diese vier Bücher gelesen und verstanden hat, ist nach meiner Meinung für den Klassenkampf gerüstet.

Aber was ist mit jenen Menschen, die Mitglied der Kommunistischen Partei werden wollen, aber das Wesen der Partei, ihre Vergangenheit und die an sie gestellten Anforderungen nicht verstanden haben?

²¹ Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte (1852). MEW Band 8, S. 115

Diese ehrlichen Menschen können doch einfach mit der Partei sympathisieren, Werbung für sie machen, sie unterstützen und irgendwann, wenn sie selbst viel gelernt und durch praktische Arbeit ihren Platz gefunden haben, werden sie so weit sein, von der Partei gefragt zu werden, ob sie Mitglied werden möchten. Das erste Mindestmaß, um Mitglied der Partei werden zu können, sollte also das Kennen und Anwenden-Können des Parteiprogramms, des Statuts und der Erfahrungen der Geschichte der Arbeiterbewegung sein.

Hinzu kommt ein in Deutschland ganz besonderer Fakt: Bis vor 30 Jahren gab es zwei Deutschlands. Ein sozialistisches und ein kapitalistisches. Die Arbeiterklassen in diesen beiden Ländern haben grundsätzlich unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Die beiden damaligen Parteien SED und DKP haben unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Während die SED-Führung noch gegen Gorbatschow kämpfte, gaben sich viele in der DKP dem Gorbatschowismus hin wie eine Hure. Sehr viele Genossen der heutigen Kommunistischen Partei Deutschlands stammen aus dem Umfeld dieser beiden Parteien. Und selbst wenn wir jüngere Genossen betrachten, sehen wir, dass Eltern oder Familienangehörige aus dem Umfeld dieser Parteien stammen.

Wenn man Glück hat, so treffen wir auch noch Genossen, die die Zeit der faschistischen Barbarei miterlebt haben. Immer von Gestapo, SS und Polizei umgeben, mussten sie in der Illegalität Zeitungen drucken, Bücher und Flugblätter vervielfältigen, damit die Bildung der Genossen gewährleistet werden konnte. Sie traten in geheimen Zirkeln zusammen, um über ihre Gedanken und Ängste zu reden, immer verfolgt von Spitzeln und Opportunisten in den eigenen Reihen. Bei jedem unvorsichtigen Schritt drohte Schutzhaft, Konzentrationslager oder auch der Tod. Jeder einzelne Fortschritt wurde über 12 Jahre hartnäckig erkämpft. Jeder einzelne Schritt war so mühselig wie tausende in der bürgerlichen Demokratie.

Diese Geschichten sind nicht nur Geschichten von einzelnen Kommunisten, es ist die Geschichte unserer Partei! Wenn du Mitglied bist, ist es auch deine persönliche Geschichte! Und immer, wenn diese Partei festhielt am Marxismus-Leninismus, konnte keine Aktion der Bourgeoisie, so hart sie auch gewesen sein mag, so unüberwindlich sein, dass die Kommunisten sie nicht hätten meistern können! Noch einmal: Kann ein Genosse, der nicht um die Geschichte unserer Bewegung weiß, wirklich absehen, was seine Mitgliedschaft alles bedeutet?

Deshalb muss die Frage an den Sympathisanten auch immer lauten: Glaubst du, dass durch deine Mitgliedschaft die Partei stärker oder schwächer werden wird? Wirst du nur Ballast sein? Oder wirst du immer fleißig lernen und deinen Platz gut ausfüllen? Überlege gut, ob du wirklich unsere Einladung zur Mitgliedschaft annehmen möchtest!

Die Regelmäßigkeiten von Parteisitzungen

Eine Parteisitzung ist der regelmäßige Ort, an dem jedes Mitglied der Partei die Arbeit der Partei auswerten und nach vorne bringen kann. Regelmäßige Parteisitzungen sind nicht nur der Grundpfeiler für eine regelmäßige Arbeit und Auswertung, sondern vor allem Garant dafür, dass innerparteiliche Demokratie lebendig ist!

Wie immer gibt es in der praktischen Arbeit der KPD-Gruppen auch hier Schwankungen links und rechts dieses Weges. Manche Gruppen nutzen ihre Treffen zur Diskussion politischer Themen, aber nicht zur Besprechung von Aktionen oder Auswertung bisheriger Aktionen und Beschlüsse. Andere besprechen nur das und vergessen dabei, ihre theoretischen Grundlagen weiter auszubauen. Es gibt keine kollektiven Lehrgänge und keine tiefergehenden Analysen ihrer Arbeit im politischen Kontext.

In diesem Zusammenhang sollte man auch diskutieren, wie wir Computer-Infrastruktur nutzen könnten, um auch Online-Treffen auf relativ sicheren Servern abzuhalten. Auch durch das bisherige Zentralkomitee gab es noch zu wenige Direktiven, die die Gruppen hätten in dem Maße anleiten können, so wie es für die Gruppen im Westen hilfreich gewesen wäre. Aber dazu später mehr.

Aber was eine gute Gruppe vor allem ausmacht, ist die „Kritik und Selbstkritik“. Sie sollte Bestandteil einer jeden Sitzung sein, ernsthaft und gewissenhaft durchgeführt werden. Ohne sie könnte beispielsweise eine Säuberung undemokratisch oder ausufernd werden, wie es zum Beispiel unter Chrustschow der Fall war. Kritik und Selbstkritik sollte ein wesentliches Element der Säuberungen werden. Zu Beginn der Säuberungen 1937 forderte das Zentralkomitee:

"1. Gewährleistung der Freiheit der innerparteilichen Kritik; was Methoden ausschließt, bei denen selbständiges Denken und jede kritische Bemerkung von vornherein als 'Abweichung', 'Querulantum usw. abgetan wird.

*2. Gewährleistung vollständiger Wählbarkeit der Parteinstanzen."*²²

Was für die anstrengende Phase der Säuberung angeht, gilt natürlich auch für die restliche Zeit. Wenn du also Verstöße gegen die Parteilinie siehst, verpflichtest dich deine Mitgliedschaft, diese Sachverhalte mit den übergeordneten Parteiorganen zu besprechen. Und in der Praxis zu beweisen, dass du kein Formalist bist, sondern für die Einheit deiner Partei kämpfst!

Stalin schrieb hierzu: *"Wir brauchen eine solche Selbstkritik, die das Kultur-niveau der Arbeiterklasse hebt, ihren Kampfgeist entwickelt, ihren Glauben an den Sieg festigt, ihre Kräfte vervielfacht und ihr hilft, zum wirklichen Herrn des Landes zu werden."*²³

Und wie immer nutzen unsere Feinde, die Feinde in den eigenen Reihen, die Pflicht zur Kritik und Selbstkritik, um die DDR und die Sowjetunion zu diskreditieren, um unbegründete Kritik am Genossen Stalin zu üben, einfacher gesagt: um unsere Reihen von innen heraus zu schwächen und zu zersetzen. Vielleicht sind solche Absichten nicht immer sofort durchschaubar. Aber „Panikmache“ ist immer ein guter Indikator für unehrliche Absichten!

Die stete Wachsamkeit und die aktive Teilnahme am Parteileben sind sehr anstrengend und deshalb nicht für jeden gedacht! Lenin sagte zum Beispiel, dass unsere Wachsamkeit und unsere Disziplin schon fast an militärische Disziplin grenzen, eben weil unsere Partei eine kriegführende Partei ist. Jede Schwächung der Disziplin, jede Einschränkung der Kritik und Selbstkritik kommt dem Feind zugute.

Deshalb müssen wir ein Klima schaffen, in dem Disziplin, Wachsamkeit und demokratisch-solidarisches Verhalten gefördert wird. Ein Mitglied muss immer daran erinnert werden: Du bist in derselben Partei wie Lenin und Stalin, wie der Genosse Thälmann, wie Ho-CHI Minh und Che Guevara! Und deshalb ist ein diszipliniertes, organisiertes und geschlossenes Außenbild eine

²² Jaroslawski - Was fordert die Partei vom Kommunisten?

²³ Josef Stalin - Über die proletarische Presse, Parteiverlag (KPdSU) 1932, S. 115

Zierde für die Partei und jedes Mitglied! Wir sind ein zusammengeschweißtes Kollektiv! Wo wir kämpfen, kämpfen unsere Vorkämpfer mit!

Und deshalb ist es genau so wichtig, wie es unsere Vorkämpfer taten, ein Archiv mit Parteidokumenten aufzubauen. Nutzt dabei unbedingt analoge Technik: Eine Schreibmaschine oder handgeschriebene Zettel und archiviert sie an einem sicheren Ort, der auf keinen Fall das Parteibüro oder dein Zuhause sein sollte.

Als 1941 die faschistischen Truppen auf Sewastopol vorrückten, hatte die sowjetische Marine nur noch zwei Unterseeboote im Hafen. Eines wurde genutzt für Frauen und Kinder, das andere für das Parteiarchiv der Kommunistischen Partei in Sewastopol zu retten! Den Genossen war es wichtiger, dass kommende Generationen über ihren demokratischen und kämpferischen Charakter erfahren, als ihr eigenes Leben zu retten!

Eure Protokolle sind Beweis für eure gute Arbeit, für Fehler, die gemacht wurden, für Irrwege, die ihr beschritten habt und wie ihr wieder den Kurs gefunden habt. Das Parteiarchiv ist mehr wert als jedes Gramm Gold auf der Welt! Denn aus ihm können kommende Generationen lernen, dieselben Fehler zu vermeiden, wie ihr sie durchstehen musstet! Deshalb sollten du und deine Genossen die Protokolle sorgfältig führen und sicher aufbewahren.

Das gilt auch für eure Protokolle über das gemeinsame Lernen! Es ist dabei empfehlenswert, immer und immer wieder gemeinsam, solidarisch das Buch „Probleme des Leninismus“ vom Genossen Stalin zu studieren. Es gibt hier kein „zu oft gelesen“. Es sollte auch jenes Buch sein, das Sympathisanten und Interessenten in die Hand bekommen, wenn sie signalisieren, dass sie gerne von der Partei auf Mitgliedschaft eingeladen werden wollen. Es sollte das Buch sein, das die ideologische Kommission regelmäßig nachdrucken lassen sollte.

Unsere Probleme im 21. Jahrhundert - Distanzkommunisten und Gruppendynamik oder Kritik der bisherigen Handlungsweisen?

Unsere Bewegung ist sehr stark am Boden - keine Frage. Dass es aber noch immer so ist, liegt an uns. Seit 20 Jahren bin ich Teil der kommunistischen Bewegung, Beobachter und Mitgestalter. Ich werde das Gefühl nicht los, dass wir Fehler immer und immer wieder begehen. Das liegt vermutlich auch daran, dass wir keine Auswertungen und Protokolle über das Bisherige gemacht haben.

Die Situation ist aber immer dieselbe: Es gibt Parteigruppen in großen Städten: Berlin, Erfurt, Düsseldorf, Frankfurt, usw. Jetzt meldet sich ein Interessent aus einer ländlichen Region, Einzelkämpfer und möchte gerne Mitglied der Kommunistischen Partei werden. Nach drei Stunden Zugfahrt zur nächsten Sitzung bekommt er oder sie manchmal mit, dass nur ältere Herren und Damen dort sitzen oder dass etwas über Inhalte diskutiert wird ohne praktische Konsequenzen oder aber Streitereien ohne Inhalt ausgeführt werden (gerade bei Gruppen mit jungen Genossen).

Der Interessent bleibt aber erstmal standhaft und benötigt Antworten auf seine Fragen, er möchte Mitgestaltung und Verantwortung. Nach mehreren Monaten Funkstille beschließt er, lieber zu resignieren und aufzugeben, als zu kämpfen. Das ist eine Situation, für die man fast einen Interkosmos-Computer bräuchte, um eine solch große Zahl zu errechnen.

Anderes Beispiel. Die DKP entwickelt sich seit 1968 bzw. 1993 kontinuierlich nach „rechts“, also zur sozialdemokratischen Partei. Jedes Mal, wenn die Grundsatzdokumente der reformistischen Tagespolitik angepasst werden müssen, gibt es einen kurzen Aufschrei von 50-100 Genossen, 50 gliedern sich wieder in die Partei ein und beten, dass auch wieder bessere Zeiten kommen, und die anderen 50 bauen eine eigene Formation auf, die früher oder später im Sande verläuft.

Und das passiert immer wieder und immer wieder, als ob man in „Täglich grüßt das Murmeltier“ sei.

Lösungen können immer nur kollektiv erarbeitet und umgesetzt werden. Dennoch möchte ich hier beide Seiten beleuchten, was beide Seiten besser machen könnten. Fangen wir mit dem erstgenannten Beispiel an:

Der Interessent meldet sich bei der Partei. In den jeweiligen Gruppen gibt es aber keinen festen Ansprechpartner, der nur für die Verwaltung von Interessenten zuständig ist. Wenn ein Interessent jetzt aber energisch und wirklich interessiert ist, wird er ohne vorheriges Kennenlernen zu Parteisitzungen eingeladen. Das geht wirklich nicht! Die Lösung wäre hier, regelmäßige Veranstaltungen zu machen (on- und offline), um junge Genossen etwas kennenzulernen.

In den ersten gemeinsamen Aktionen, und sei es nur die Teilnahme an einer Demonstration, wird ihm die praktische Erfahrung näher gebracht. Es werden gemeinsame Erinnerungen geschaffen und der Interessent fängt an, sich auf emotionaler Ebene mit der Partei zu verbinden.

Das Problem der „Distanzkommunisten“ oder „Distanzinteressenten“ ist relativ neu für unsere Bewegung. Früher gab es in fast jedem Dorf Arbeitervereine oder zumindest leicht erreichbar in der Nachbargemeinde eine Parteiorganisation. Diese Zeiten sind vorbei! Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, diese Menschen in Aktionen und Weiterbildungsmaßnahmen, also in zu schaffende Vorfeldorganisationen, einzuladen. Aber keinesfalls auf Sitzungen der Partei!

Einbindungsmöglichkeiten wären beispielsweise das Zur-Verfügung-Stellen eines „k-Pakets“. In einem solchen Paket könnten beispielsweise Aufkleber, individuelle Flugzettel, Bücher und Handlungsanweisungen sein oder auch ein Nachdruck von „Grundlagen des Leninismus“. Es hilft nichts, mit aller Kraft zu verlangen, dass der Interessent immer und immer wieder auf Parteisitzungen kommt mit Themen und regionalen Bezügen, die mit ihm gar nichts zu tun haben!

Interessenten müssen unterstützt werden, eigene Vorfeldorganisationen vor Ort aufzubauen. Das heißt konkret: Sie in die Verantwortung zu bringen, sie mit Kampferfahrung in Kontakt zu bringen und somit auf die Aufgaben der Partei vorzubereiten. Natürlich muss der zuständige Parteigenosse dann bei ihm vorbeischaun, ihn unterstützen bei seinen Aktionen und Veranstaltungen. Und das wird auch eine Wechselwirkung hervorrufen.

Wenn der Interessent nun kein Interessent mehr, sondern Genosse geworden ist, muss er natürlich zu seiner nächst größeren Gruppe fahren, aber zu dem Zeitpunkt versteht er den tieferen Sinn dahinter, weiß was zu machen ist und dass man sich auf die Partei verlassen kann. Es ist aber gleichzeitig auch die Grundlage für ihn, die Besten seiner Vorfeldorganisationen später in seine neu gegründete Parteigruppe zu bringen.

Meine Erfahrungen aus der Kommunistischen Initiative waren für das Thema Sicherheit besonders wertvoll. Denn sobald Kommunisten aktiv werden, wird auch der von Faschisten durchsetzte „Verfassungsschutz“ aktiv. Im Nachhinein ist es bei nicht wenigen „Genossen“ bekannt geworden, dass sie bezahlte Agenten der anderen Seite waren.

Umso mehr ist es wichtig, persönlichen Kontakt zu halten. Keine wichtigen Dokumente am PC, im Internet oder auf dem Handy zu schreiben und zu bewahren! Es darf keine Telegram/WhatsApp-Gruppen geben, in denen Genossen allen Ernstes über Angelegenheiten der Partei sprechen. Das alles sind mitlesbare Plattformen des Klassenfeindes! Auch das soll nicht heißen, dass wir nur noch analog und offline arbeiten. Aber wie immer gibt es auch einen vernünftigen Weg der sicheren Abwägung.

Es gibt genügend andere Möglichkeiten, kurzfristig über Angelegenheiten der Partei zu sprechen und Planungen vorzunehmen. Das solltest du aber mit deiner Parteigruppe besprechen. Hinzu kommt auch, dass der Verfassungsschutz kleine marxistisch-leninistische Gruppen als sehr viel gefährlicher erachtet als „große“ sozialdemokratische DKPs. Man müsste in den kommenden Monaten auch darüber sprechen, welcher Anteil der Parteiarbeit in der Öffentlichkeit stattfindet und wie viel abseits von technischen Mitteln und öffentlichen Augen gemacht wird.

Nach meiner Meinung sollten wir uns, was unsere Genossen und unsere Parteiarbeit betrifft, ein gewisses Maß in den Hintergrund zurückziehen, wie wir es brauchen, um ungestört die Reorganisation unserer Bewegung vornehmen zu können. Das bedeutet insbesondere, dass wir keine Genossen vorschnell in der Öffentlichkeit „namentlich“ verbrennen. Dialektisch betrachtet ergibt es auch kein Widerspruch darin, dass wir zugleich unsere Aktivitäten in der Öffentlichkeit und dem Internet nach oben fahren. Es ist im Zweifel immer eine

Abwägung von Einzelfällen welche Aktionen und Risiken wir eingehen und welche nicht.

So kann man zwischen zwei Extremen einen guten Weg finden. Zwischen den Varianten entweder technische Geräte am Ort haben, die unentwegt Daten senden, oder aber keine technischen Geräte zu nutzen, ist die gesunde Mitte einen Laptop/PC dabei zu haben, der keine Internetverbindung hat oder jemals hatte und mit einem verschlüsselten Stick Daten auszutauschen.

Was benötigt es für den Schutz unserer Mitglieder? Keine Handys, keine PCs und keine Telefone in der Nähe von Gesprächen und Sitzungen, insbesondere bei Themen der Personalpolitik! Wechselnde Orte in überfüllten öffentlichen Plätzen. Bargeldzahlungen und Terminabsprachen nur persönlich! Schaut euch gerne die öffentlich gemachten Empfehlungen für CIA-/Navy-Seals-Agenten an. Dort stehen ähnliche Handlungsanweisungen, um nicht entdeckt zu werden. Solange wir mit unserem Potential für den Klassenfeind greifbar sind, wird er uns schon im Keime ersticken!

Es gilt auch, neue Kandidaten nicht sofort zu überfordern und von Anfang an in tiefste interne Informationen der Partei eintauchen zu lassen. Denn sonst passiert etwas wie in der bayerischen KPD: Ein „Genosse“ aus der Bayerischen KPD hat allen Ernstes vermeintliche Missstände der Partei auf Facebook öffentlich gemacht. Er sei der Meinung gewesen, dass ihm in der Partei keiner zuhören würde und deshalb hat er alle internen Informationen auf die Plattform eines Klassenfeindes gesetzt. Unberührt davon, ob die Anschuldigungen stimmen oder nicht, muss dieser Genosse schnellstmöglich von seiner Gruppe ausgeschlossen werden!

Einerseits ist das ein schlimmes Vergehen dieser Person, andererseits: Was hätte jeder einzelne Genosse besser machen können, damit sich diese Person nicht so fühlt? Was kann jeder einzelne Genosse machen, damit so etwas nicht auf Plattformen des Klassenfeindes gesetzt wird? Jeder Genosse ist verantwortlich, zwar nicht für die Handlungen anderen Personen, aber wie darauf reagiert und wie es vermieden wird! Selbstverständlich hat sich diese Person schuldig gemacht, aber die Genossen um ihn herum hätten ihn entweder niemals in die Partei aufnehmen dürfen oder sie hätten ihn mehr mit einer Vorfeldorganisationen unterstützen müssen! So etwas kann nur passieren, wenn man voreilig Menschen aufnimmt ohne zu prüfen, ob sie für die Partei schon

geeignet sind! Das marxistisch-leninistische Fernstudium, das unsere Partei gemeinsam mit der offen-siv durchführt, sollte das Minimum sein, das ein angehendes Parteimitglied absolviert.

Zurück zu unserem Beispiel mit dem Interessenten und der Vorfeldorganisationen. Die Einbeziehung der Interessenten, je mehr sie an die Partei wachsen, ist ein sehr wesentlicher Faktor. Unsere Parteibeschlüsse sind in unseren Organen öffentlich einsehbar! Und deshalb wird auch er oder sie sich mehr und mehr in Diskussionen einbringen wollen, seine/ihre Erfahrung der Partei zur Verfügung stellen. Deshalb ist es wichtig, mit ihm alle Fragen und Anmerkungen genauestens zu besprechen!

„Man muß es verstehen, die Parteibeschlüsse zu begründen; man muß dem allerrückständigsten Parteilosen die Richtigkeit der Parteibeschlüsse beweisen können. An einen beliebigen Parteibeschluss kann man auf verschiedene Weise herangehen und ihn verschieden verstehen. Es ist ein großer Unterschied, ob du, wenn du die Parteibeschlüsse studierst, die Geschichte unserer Partei kennst, ob du die revolutionäre Lehre von Marx, Lenin und Stalin kennst, oder ob du an das Studium der Parteibeschlüsse herangehst ohne diese Vorkenntnisse. Im ersten Falle wirst du die Fragen tiefer, allseitiger und deshalb richtiger erfassen und begreifen. Wenn du aber diese Voraussetzungen nicht hast, wenn du keinerlei Wissen hast, so wirst du die Parteibeschlüsse eng, einseitig und folglich nicht immer richtig auffassen.

Das Leben ist aber kompliziert. Das Leben wirft jeden Tag komplizierte, große, neue Probleme auf; und man muß es verstehen, sich in ihnen zurechtzufinden. (...) (Am Beispiel der Untergrund Arbeit der KPD im faschistischen Deutschland - Anm. d. Verf.) Wie, warum ist es so gekommen? Welche Kräfte gibt es, die den Faschismus in Deutschland überwinden können? Wie sammelt die Kommunistische Partei Deutschlands gegenwärtig ihre Kräfte für den Kampf? Wie entwickelt sich die revolutionäre Bewegung im Westen? - Das alles muß man begreifen, verstehen. Dann muß man es auch den anderen klarmachen können. Kannst du das aber ohne die revolutionäre Theorie, die dir die Möglichkeit gibt, dich in einer komplizierten Situation zurechtzufinden? Natürlich nicht!

Aber du, der Kommunist, sollst nicht nur vorwärtsgehen (auch ein Blinder kann sich vorwärts tasten), sondern du sollst den Weg bewußt gehen, dir über

*das Ziel klar sein und es sehen, du sollst es verstehen, andere zu überzeugen, ihnen den Weg zu weisen, auf diesem Weg die Parteilosen zu führen, die dich umgeben und auf deine Hinweise, Ratschläge, Hilfe und Erklärungen warten.*²⁴

Wie schon immer wieder betont, ist die Parteidisziplin wesentlich. Sie sorgt nicht nur dafür, dass die Partei ein verlässlicher Partner für die Parteilosen ist, sondern auch dafür, dass wir eine reelle Chance auf die proletarische Revolution in Deutschland haben. Besonders der Genosse Lenin hat die Parteidisziplin sehr hoch gestellt und in verschiedenen Schriften fixiert. Nur durch unsere Disziplin können zehn von uns wie hunderte wirken, hunderte wie tausende und deshalb mit relativer Leichtigkeit den kapitalistischen Staat stürzen:

„... Wodurch wird die Disziplin der revolutionären Partei des Proletariats aufrechterhalten? Wodurch kontrolliert? Wodurch gestärkt? Erstens durch das Klassenbewußtsein der proletarischen Avantgarde und ihre Hingabe an die Revolution, ihre Ausdauer, ihren Heroismus. Zweitens dadurch, daß sie sich mit den breitesten Massen der Werktätigen, in erster Linie mit den proletarischen aber auch mit den nichtproletarischen werktätigen Massen zu verbinden, ihnen näher zu kommen und, wenn man will, bis zu einem gewissen Grade sich sogar mit ihnen zu verschmelzen vermag. Drittens durch die Richtigkeit der politischen Führung, die von dieser Avantgarde verwirklicht wird; durch die Richtigkeit ihrer politischen Strategie und Taktik, unter der Voraussetzung, daß die breitesten Massen sich von deren Richtigkeit durch eigene Erfahrung überzeugen. Ohne diese Bedingungen ist in einer revolutionären Partei, die wirklich fähig ist, die Partei der vorgeschrittenen Klasse zu sein, die berufen ist, die Bourgeoisie zu stürzen und die ganze Gesellschaft umzugestalten, die Disziplin nicht durchzuführen.“²⁵

Als Genossin und Genosse musst Du dich deshalb fragen: entspricht mein Verhalten diesen Anforderungen? Stärke ich die Disziplin aller Genossen durch mein Bewusstsein und mein festes Vertrauen in eine sozialistische Zukunft? Habe ich die Ausdauer und die Selbstaufopferung?

²⁴ Jarowslawski - Was fordert die Partei vom Kommunisten

²⁵ Wladimir Lenin - Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 206/207

Lenin hatte geschrieben, dass unsere Parteidisziplin der Nagel sein wird, der den Sarg der alten Gesellschaft endgültig zunagelt! Deshalb ist es wichtig, dass Du in der Schule, auf der Arbeit und in der Partei ein Muster an Selbstdisziplin und an revolutionärer Disziplin bist.

Wie organisiere ich die Arbeiterklasse?

„Für die Partei kämpfen, das heißt ein festes Aktiv von parteilosen Genossen um die Partei zusammenzuschließen verstehen. Die Kommunisten bilden etwa zwei Prozent der Bevölkerung der ganzen Sowjetunion; wenn man nur die erwachsene Bevölkerung zählt, etwa fünf bis sechs Prozent. Das heißt, daß auf jedes Parteimitglied ungefähr 95 Menschen kommen, die der Partei nicht angehören. Du mußt es so einzurichten verstehen, daß die Mehrheit von diesen Parteilosen mit der Partei geht. Dafür mußt du in deiner ganzen Arbeit kämpfen.“²⁶

Wenn man ein kleines Kollektiv an Genossen um sich hat oder sogar eine ganze Gruppe, die die Arbeit unterstützt, geht es nun daran, dass einige Genossen den Kontakt zur Arbeiterklasse aufbauen. In vielen Diskussionen habe ich gesehen, dass es an diesem Punkt nebelig wird, vor allem, wenn es um konkrete Maßnahmen geht.

Tatsächlich ist die Organisation der Arbeiterklasse einfacher als man denkt! Manche Menschen bringen dafür die Fähigkeiten mit, andere können sie erlernen. Es gibt die Fähigkeit, einen Raum voller Menschen zu treten und direkt zu sehen: ein oder zwei Personen haben eine Gruppe um sich herum. Doch woran liegt das? Selbstverständlich können wir in einem Sonderheft nicht detailliert eine Kaderschulung ersetzen, trotzdem nennen ich hier einige Aspekte, die man in kurzer Zeit erlernen kann.

Eine erste Möglichkeit ist, sich systematisch zu schulen. Bei YouTube gibt es beispielsweise “RedeFabrik” ein Kanal, der sich mit Reden, Köpersprache und Mimik auseinandersetzt. Hier gibt es Videos und Analysen zu großen Staatsmännern, aber auch interessante Tipps und Tricks, wie man die eigene Darstellung vor Massen oder in Einzelgesprächen deutlich aufwerten kann.

²⁶ Jarowslawski - Was fordert die Partei vom Kommunisten

Rhetorik ist also etwas, das man erlernen muss wie den Marxismus-Leninismus.

Sobald man die Wahrnehmung der eigenen Person für andere optimiert hat, geht es daran zu verstehen, wie unserer Gesellschaft funktioniert. Im Gegensatz zu Chruschtschow, Breschnew und Co., die die Rolle der Einzelpersonen und Anführer der Arbeiterbewegung massiv herunterspielten, sind es eben gerade diese Anführer, die ein schnelles Wachsen für eine revolutionäre Bewegung erst möglich machen.

Ein Kommunist muss die Gesetze der Massenpsychologie kennen und sie auszunutzen wissen. So bringt es nichts, die Agitation von Millionen Menschen als unüberwindbaren Berg zu betrachten, sondern zu ermitteln, wie man mit möglichst wenig Aufwand möglichst viele Menschen von unserer Sache überzeugen kann. Dabei muss man sich am besten ein Diagramm seiner Umgebung erstellen und schauen, wo so genannte "Knotenpunkte" unserer Gesellschaft auftreten.

Diese Knotenpunkte sind Menschen, die wiederum Kontakt zu vielen weiteren haben. Das beste Beispiel ist eine Arbeiterkneipe. Dort hat der Wirt direkt Kontakt zu 20-40 Arbeiter/innen. So stellt sich die Frage: Agitiere ich 40 Arbeiter/innen oder Agitiere ich den Wirt, damit er in lockeren Gesprächen auf unsere Sache aufmerksam macht?

Mit den Monaten kann man ihn immer enger an unsere Partei binden, ihn von unserer Sache überzeugen, ihn zu Veranstaltungen mitnehmen und irgendwann dann auch zu Schulungen. Wenn er unsere Sache verstanden hat und gelernt hat, mit ihr umzugehen, dann ist er irgendwann bereit für die Partei. Die Vorfeldorganisation, seine Kneipe, ergibt sich also aus den Gegebenheiten, die sowieso schon vorhanden sind. Und als Kader kümmerst Du Dich nun um den Wirt und verhilfst ihm zu so vielen Kenntnissen, dass er die Arbeiter gut betreut.

Und so geht es um alle gesellschaftlichen Aspekte. Brauchen wir für unsere Außenwirkung einen Roten Fußballverein? Dann müssen wir nach einem linken Trainer Ausschau halten, der eine Jugendmannschaft aus Arbeiterjugendlichen betreut. Wir müssen mit ihm essen gehen, mit ihm diskutieren, an Schulungen herarbeiten und irgendwann in die Partei aufnehmen. Seine Vorfeldorganisation ist dann ein Roter Fußballverein. Und so gilt es punktuell

in jedem Aspekt des öffentlichen Lebens nach Knotenpunkten Ausschau zu halten, die als Multiplikatoren für unsere Bewegung wirken können.

Selbstverständlich darf dies nie losgelöst von ideologischer Klarheit oder bolschewistischen Prinzipien sein! Es muss systematisch sein, wir müssen von Erfolgen zu Fehlern und von Fehlern zu Erfolgen schreiten, ohne den Mut zu verlieren. Wir brauchen gute Pläne, systematische Unterstützung der Propagandisten, um solche Knotenpunkte für uns zu gewinnen. Unsere ideologische Klarheit, unser Blick für das große Ganze geben uns den Kompass, was genau wir für unsere Bewegung und unsere Partei brauchen.

Wenn wir dann eine gewisse Größe erreicht haben, kommt ein anderer, nicht ungefährlicher Faktor hinzu. Massenpsychologisch betrachtet fühlen sich Menschen immer zu der Meinung der Mehrheit hingezogen. So ist es nicht verwunderlich, dass sehr viele Menschen am nächsten Morgen eins zu eins die Meinung der "Bild" vertreten. Sie ist auflagenstark, weit verbreitet, liegt vielerorts sogar kostenlos aus und schafft somit das Gefühl, dass "viele Menschen so denken". Wenn wir also den Spieß umdrehen wollen, müssen wir in die Richtung agitieren: "Viele Menschen wollen den Kommunismus, Du doch sicherlich auch?". Man braucht nur in die oberflächliche und frei erfundene Welt des imaginären Alltags der "Influencer" in den so genannten „Sozialen Medien“ schauen: "Wenn man dieses oder jenes Produkt kauft, dann könntet ihr ein Leben wie ich führen". Allzu viele glauben das leider. Und so gibt es hunderte junger Frauen und Männer, die sich vor fremden Ferraris und teuren Hotels ablichten lassen, eine Welt des Reichtums vorgaukeln, nur um dann wieder in ihre 20-Quadratmeter-Wohnung zu gehen.

Und so werden Meinungen gemacht: *„Soziale Anerkennung wirkt wie eine Droge. Sie macht uns so glücklich, dass wir fast alles dafür tun. Kim Raisner trieb ihren Körper zum Äußersten, andere Menschen machen Überstunden, lügen, hungern oder lassen sich operieren. Menschen werden zu Gockeln, die mit Statussymbolen beladen durchs Leben stolzieren, oder sie verlieren sich in fremden Ansprüchen, weil sie meinen, nur geliebt zu werden, wenn sie sich anpassen. Und auch Aggression kann ein Versuch sein, die Zustimmung zu erzwingen, die man glaubt zu verdienen. Die unbewussten Mechanismen treiben Menschen zu den unterschiedlichsten Taten, der tiefe Sinn dahinter ist aber immer derselbe: Wir wollen als Person wahrgenommen und bestätigt*

werden. Soziale Anerkennung ist ein Grundbedürfnis wie das nach Essen und Trinken, ohne sie kann kein Mensch existieren. ²⁷

Und diese Anerkennung, eine wirkliche Anerkennung, eben weil wir auf die Emanzipation der Arbeiterklasse setzen, können alle Arbeiterinnen und Arbeiter nur in der kommunistischen Bewegung und dem Sozialismus bekommen. Eine Anerkennung, die durch tatsächliche Werte gefüllt ist. Die Agitation und Propaganda ist und bleibt damit ein sehr wesentliches Mittel, um ein elementares Grundbedürfnis zu stillen – es gilt in unseren Fall aber, dass wir dieses Bedürfnis der Menschheit nicht für marktwirtschaftliche Zwecke ausnutzen, sondern für die Befreiung einsetzen.

So müssen wir in jedem Gespräch, in jeder Aktion aufs Neue analysieren, welche Form der Bestätigung mein Gegenüber sucht bzw. braucht. Lohnt es sich, Zeit zu nehmen und wird es die Möglichkeit geben, die Person zu einem Mitglied der KPD zu machen? Welche Themen müssen wir ansprechen? Nach was sucht mein Gegenüber? Können wir das Gesuchte bieten?

Es geht nicht darum eine „Nachrenn-Politik“ zu praktizieren, sondern durch gezieltes Forschen herauszufinden, welche Bedürfnisse mein Gegenüber hat, welche Sprache er also spricht. Und genau das müssen wir nutzen, um ihn auf den Weg des wissenschaftlichen Kommunismus zu führen. Insbesondere bei den Knotenpunkten gibt es kein Pauschalkonzept. Man muss es bei jedem aufs Neue ausprobieren!

Die Partei, die Vorfeldorganisationen und das Proletariat sind also einfach betrachtet nur tausende Knotenpunkte, die man stimulieren muss, die man aktivieren muss, um sie anzuführen. Und jeder Genosse, jede Genossin, muss nur eine gewisse Anzahl von Knotenpunkten verwalten, ihre/seine Knotenpunkte verwalten wiederum auch nur eine gewisse Anzahl, usw. usw... Das ist die Voraussetzung zum Führen des Proletariats.

²⁷ Katrin Zeug in “Die Zeit” - 11. Juni 2013

Die Unvermeidlichkeit der sozialistischen Zukunft!

Als kleine Verschnaufpause möchte ich an dieser Stelle auch etwas Raum für Emotionen einräumen. Regelmäßige Motivation ist unfassbar wichtig, um den revolutionären Elan nicht zu verlieren.

Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 wurde unvermeidlich das Tor aufgestoßen zur weltweiten proletarischen Revolution. Das gilt bis heute und wird in der Zukunft gelten.

Nehmen wir doch einmal an, diese große Revolution hätte sich nie ereignet: Noch heute würden wir von den Hohenzollern regiert, Frauenrechte wären faktisch nicht vorhanden, die geistige und kulturelle Blüte der Arbeiterklasse hätte nie stattgefunden. Gewerkschaften wären eine illegale Organisation, bürgerliche Parlamente nur eine noch offensichtlichere Fassade, bürgerliche Rechte nur ein Bruchteil des heutigen Standards und nach dem dritten hätte sich der vierte Weltkrieg vermutlich jüngst ereignet.

Das alles ist nicht unsere Realität! Die Kommunistische Partei der Sowjetunion (B) katapultierte alle bürgerlichen Staaten von restfeudalen Strukturen zu halbwegs modernen bürgerlichen Staaten! Und das lässt sich nicht so einfach zurückdrehen! Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat das Gesicht der Erde für immer verändert, sie hat den Weg in die sozialistische Zukunft geöffnet - und diese Tür lässt sich nicht mehr schließen! In jedem Land des Trikont waren und sind Kommunistinnen und Kommunisten treibende Kräfte bei Befreiungen!

In jeder Sprache der Welt gibt es Marx, Engels, Lenin und Stalin in Restbeständen. Unsere Wissenschaft kann auf die Leistungen der großen Vordenker aufbauen, Fehler müssen nicht erneut begangen werden und unsere technischen und materiellen Voraussetzungen für eine sozialistische Revolution sind besser als jemals zuvor! Internet, Smartphones, kostenloses Wissen und vieles mehr haben die Voraussetzungen für den Sturz aller kapitalistischen Staaten geschaffen.

Aber warum passiert es nicht? Weil es an kommunistischen Parteien fehlt, an einer Kommunistischen Internationale, die die Proletarier weltweit anführt!

Es fehlt nur noch ein Puzzlestück, bis auch die Revolution in ganz Deutschland erfolgreich sein wird. „Versuchen wir das unmögliche...“.

Privates und politisches Leben - zwei getrennte Dinge?

Nun zurück zur Kaderpolitik. Immer wieder habe ich von Genossinnen und Genossen in der KPD gehört: „Ich kann nicht zur Parteisitzung kommen, ich habe da einen Arzttermin reinbekommen!“ oder „Die Bahn hat ein Chaos verursacht, ich bin heute nicht dabei!“ Selbstverständlich können wichtige und unvorhergesehene Ereignisse den geplanten Ablauf durcheinander bringen. Es ist auch verständlich, dass bei der heutigen Arbeitsintensität das Leben nicht gerade einfach zu meistern ist.

Aber wer Mitglied oder Kandidat der Kommunistischen Partei Deutschlands geworden ist, hat sich dazu verpflichtet, diese Partei als einen wesentlichen Grundstein seines Lebens zu begreifen. Auch hier kann man die Aussagen mit Ereignissen aus der Vergangenheit knüpfen: Hätte ein Thälmann gesagt: „Ich kann nicht zur Kundgebung kommen, weil die Polizei einen Stau verursacht“? Oder ein Lenin „Sorry Genossen, die Revolution kann morgen nicht stattfinden, weil meine Großmutter heute Geburtstag hat und ich trinke gerne etwas mehr! Aber dafür bin ich nächstes Mal wieder dabei!“? - vermutlich nicht.

Auch hier wieder ist es der falsche Weg, unmöglichen Druck gegenüber dieser Genossin/diesem Genossen aufzubauen, stattdessen müssen wir realisieren: Er oder sie ist noch nicht bereit für die kommunistische Partei! Er demoralisiert die restlichen Genossen und schafft unnötigen Diskussionsstoff in der Gruppe. Auch hier müssen wir den Fehler wieder bei uns selbst suchen: Warum haben wir ihn/sie überhaupt aufgenommen? Das Stichwort lautet: Verantwortung für sich und andere übernehmen!

Spätestens jetzt sollte jedem klar geworden sein: Eine bürgerliche Partei und eine kommunistische Partei sind zwei grundverschiedene paar Schuhe.

Ja, die kommunistische Partei hat echten Einfluss auf das Leben jedes einzelnen Genossen. Das muss nicht sektenartige Züge annehmen, aber bevor ein Mitglied einer Einladung, Mitglied der kommunistischen Partei zu werden, folgt, muss ihm klar sein: Auch einen Teil meines Privatlebens muss ich vor den Genossen offenlegen.

An einigen Beispielen wollen wir etwas genauer darauf eingehen, welche Teile das sein können.

Kann zum Beispiel eine Genossin/ein Genosse Mitglied der kommunistischen Partei sein und gleichzeitig ein aktiver Teil der Kirche? ”Wir fordern, daß die Religion Privatsache sei dem Staat gegenüber, können aber keinesfalls die Religion unserer eignen Partei gegenüber als Privatsache betrachten... Für die Partei des sozialistischen Proletariats ist die Religion keine Privatsache. Unsere Partei ist ein Bund der klassenbewussten, vorgeschrittenen Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse. Ein solcher Bund kann und darf sich gegenüber dem Fehlen des Klassenbewusstseins, gegenüber der Unwissenheit oder dem Obskurantismus des religiösen Aberglaubens nicht gleichgültig verhalten. Wir fordern die vollständige Trennung der Kirche vom Staat, um gegen den religiösen Nebel mit rein geistigen und nur geistigen Waffen, mit unserer Presse, mit unserem Wort, zu kämpfen. Aber wir haben unseren Bund ... unter anderem gerade auch für einen solchen Kampf gegen jede religiöse Verdummung der Arbeiter gegründet. Für uns ist der ideologische Kampf keine Privatsache, sondern eine Angelegenheit der ganzen Partei, des gesamten Proletariats.”²⁸

Ein Genosse oder eine Genossin kann durchaus in der Kirche sein, um hier zu agitieren, um Fraktionen des Antiimperialismus zu unterstützen oder ähnliches. Wesentlich ist dabei, dass er oder sie selbst keinesfalls ein religiöser Mensch sein kann/darf. Wir sind Materialisten und es muss mit der Partei abgesprochen sein, wenn solche Aktionen gestartet werden. Religiöse Menschen, die andererseits aktiv die Revolution unterstützen möchten, können als Aktivisten in den Vorfeldorganisationen oder als aktive “Unterstützer der Partei” ihren Beitrag leisten! Auch das ist wieder ein wunderbares Beispiel für Dialektik.

Genauso verhält es sich mit der Disziplin. Eben haben wir schon ein Beispiel gesehen, wie Entwicklungen Zeit brauchen. Manche Genossen sind einfach noch nicht weit genug, um bereit zu sein für die Partei, - aber sie können eine tolle Bereicherung für die Vorfeldorganisationen sein.

Warum Disziplin und Moral so wichtig sind und auch massive Auswirkungen auf den Zusammenhalt und die Moral der ganzen Gruppe haben, darüber hat der Genosse Jaroslawski einen längeren Beitrag geschrieben, den ich hier in einem längeren Abschnitt zitiere:

²⁸ Wladimir Lenin - Sämtl. Werke, Bd. VIII, S. 567, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.

„Ob ein Kommunist früh aufsteht oder spät, das hängt davon ab, was für eine Arbeit er leistet. Arbeitsversäumnisse, Verspätungen sind für den Kommunisten viel beschämender als für einen Parteilosen, und er darf sich nicht beklagen, daß die Partei in sein Privatleben eingreife, wenn sie von ihm fordert, daß er seinen Verpflichtungen gegenüber dem (proletarischen - Anm. d. Verf.) Staat vorbildlich nachkomme. Jedes Mitglied der Partei muß im Betrieb und bei jeder anderen Arbeit, auf die ihn die Partei schickt, ein Stoßarbeiter sein und muß durch seine Arbeit allen Parteilosen ein Vorbild sein. Wenn wir sagen, daß die Kommunisten der fortgeschrittenste, klassenbewussteste und revolutionärste Teil der Arbeiterklasse sind, so muß man das in der Tat auf ausnahmslos allen Gebieten des Lebens praktisch beweisen.

Ist z.B. das Familienleben die Privatsache jedes einzelnen Kommunisten? Ja und nein. Die Partei fordert von dem Kommunisten nicht, daß er bei ihr um die Erlaubnis nachsuche, die eine oder die andere Frau zu heiraten, ebenso wenig, wie sie von der Kommunistin fordert, daß sie den und den Mann zu heiraten habe. Wenn aber ein Kommunist die Tochter eines NÖP-Mannes oder eine ehemalige Kaufmannsfrau oder eine Kulaken- oder Popentochter heiratet, so kann es der Partei keineswegs gleichgültig sein, wie darauf die breite parteilose Arbeiter- und Kollektivbauernmasse reagieren wird; es ist der Partei nicht gleichgültig, wie diese Masse die Tatsache aufnehmen wird, daß ein Kommunist seine Familie mit einem Menschen aufbaut, der in diese Familie die Ideologie (Begriffe), Gewohnheiten und Interessen einer fremden Klasse mitbringen wird; es ist der Partei nicht gleichgültig, wie die Kinder des Kommunisten erzogen werden, welche Anschauungen ihnen die Abkömmlinge einer fremden Klasse beibringen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Frage der Familie des Kommunisten nicht seine persönliche, seine Privatangelegenheit. (...)

Ist es eine private, persönliche Angelegenheit, wie der Kommunist sich seiner Familie gegenüber verhält? Natürlich nicht! Die Partei kämpft im Osten gegen die Überbleibsel der Versklavung der Frau in der Familie, wo der Mann die Frau zwingt, ihr Gesicht vor den Fremden zu verbergen und einen Gesichtsschleier zu tragen; wo es den Frauen nicht gestattet ist, zusammen mit Männern Versammlungen beizuwohnen und an den öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen; wo ihr nicht selten, auch heute noch, nur die Funktion einer Köchin, Hausmagd und Mutter eingeräumt wird, deren Sache es sei,

Kinder zu gebären, das Essen zuzubereiten, die Wohnung sauber zu halten und die Wäsche zu waschen. Können wir es zulassen, daß ein Kommunist sich so gegen seine Frau verhält, daß der Kommunist seiner Frau verbietet, den Gesichtsschleier abzulegen, öffentliche Versammlungen zu besuchen, der Partei, dem Jugendverband beizutreten, am öffentlichen Leben teilzunehmen? Natürlich nicht!

(...) Ja noch mehr: wir fordern von dem Kommunisten, daß er seiner Frau im öffentlichen Leben und im Studium helfe, daß er ihr ein Genosse sei. Kann sich ein Kommunist darauf berufen, daß das Verhalten zu seiner Frau seine Privatangelegenheit, Sache seines persönlichen Lebens sei? Nein, das kann er nicht!

Wir verlangen von keinem Parteimitglied, daß er der Partei Rechenschaft darüber ablege, für welchen Beruf er seine Kinder vorbereitet, ob er sie Techniker, Landwirte, Musiker oder was sonst werden lassen will; doch verlangt die Partei vom Kommunisten, daß er seinen Kindern gegenüber keine Handlungen begehe, die geeignet sind, auf die breite Arbeiter- und Bauernmasse abstoßend zu wirken. Wenn ein Kommunist seinem Kind verbietet, den Pionieren beizutreten; wenn er seinem Sohn, seiner Tochter oder seiner Schwester verbietet, dem Jugendverband beizutreten, - kann das einem Kommunisten gestattet sein? Kann er sich darauf berufen, daß die Erziehung seiner Kinder seine persönliche Angelegenheit sei? Nein!

Ist es seine private, persönliche Sache, wie der Kommunist seinen Lohn verbraucht? Ja und nein. Die Partei mischt sich nicht hinein, wie der Kommunist sein Geld verbraucht, ob er viel für Kleidung ausgibt, für Tabak, für das Essen, für Vergnügungen, für Bücher; usw.. Sie verlangt von ihm nur, daß er von diesem seinem Gelde die Parteibeiträge, die Gewerkschaftsbeiträge und die Mitgliedsbeiträge der freiwilligen Gesellschaften, denen er angehört, pünktlich entrichtet. Wenn aber z. B. ein Kommunist sein ganzes Geld für Kneipereien, für Schnaps ausgibt, kann das die Partei gleichgültig lassen? Nein, das kann es nicht!

Nehmt das Leben unserer Genossen im Auslande: Wir schicken Kommunisten und Parteilose ins Ausland, damit sie dort, in den bürgerlichen Ländern, in den Handelsanstalten der Sowjetunion und in den Botschaften arbeiten. Jeder ihrer Schritte wird dort beobachtet, jeden ihrer Schritte verfolgen die öffentli-

che und die geheime Polizei, die bürgerliche Presse, die Faschisten, die Pfaffen. Jeder ihrer Fehler wird der ganzen Sowjetunion angekreidet, jede unvorsichtige Handlung zu Ungunsten der Sowjetunion ausgelegt. Ihnen folgen aber auch die Augen von Millionen Arbeitern und Bauern. Diesen Millionen von Arbeitern und Bauern tut es weh, wenn ein einzelnes Mitglied unserer Partei sich im Auslande unwürdig benimmt, dem Klassenfeind einen Anlaß zum Frohlocken gibt. Deshalb fordern wir von den im Auslande, in kapitalistischer Umgebung arbeitenden Genossen, daß sie besonders wachsam sind, sich alle ihre Handlungen besonders genau überlegen. Und im persönlichen Leben fordern wir von ihnen die äußerste Strenge gegen sich selbst, damit sie auch nicht durch eine einzige Handlung Anlaß geben, die Kommunisten eines unwürdigen Benehmens zu bezichtigen.“²⁹

”Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den großen Namen eines Mitglieds der Partei hoch- und reinzuhalten. Wir schwören dir, Genosse Lenin, daß wir dein Gebot in Ehren erfüllen werden.“³⁰

Kommunistischer Hochmut

„Die drei Hauptfeinde, die jetzt vor dem Menschen stehen, ... sind folgende: der erste Feind ist der kommunistische Hochmut, der zweite - die Unwissenheit und der dritte - die Bestechlichkeit.“³¹

Es ist wichtig und notwendig, Probleme zu besprechen und solidarisch einander zu helfen. Sich Nester bauen, um es sich mit seinen zwei bis drei Genossen gemütlich zu machen und dann auch noch zu sagen „man wisse alles was man benötigt“ oder gar, „man wisse um die eigenen Fehler, könne aber nichts machen“ - ist keine Arbeit einer kommunistischen Partei. Es bedeutet nur Verantwortung von sich zu schieben. Ein Opfer statt ein Anführer zu sein. Es sind Überbleibsel kleinbürgerlicher Denkweisen in unserer Partei und es ist ein Mangel dieser Genossen und auch derer anderer Gruppen, dass sie sich dort nicht einmischen wollen, keine Position beziehen wollen.

²⁹ Jaroslowski - Was fordert die Partei vom Kommunisten S. 64

³⁰ Josef Stalin - Über Lenin, S. 3. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad, 1934.

³¹ Wladimir Lenin - Sämtl. Werke, Bd. XXVII, S. 50

„Dieser Mangel besteht darin, daß eine Reihe unserer Genossen gleichmäßig und ruhig mit dem Strom schwimmen will, ohne Perspektiven, ohne in die Zukunft zu schauen, (...) Eine Arbeit ohne Perspektiven, eine Arbeit ohne Steuer und ohne Segel, - dazu führt der Wunsch, unbedingt mit dem Strom zu schwimmen. Und die Resultate? Die Resultate sind klar: Zuerst werden sie von einer Schimmelschicht bedeckt, dann werden sie grau, dann werden sie vom Moos des Spießertums überwuchert, und schließlich verwandeln sie sich in echte Spießer. Es ist das der Weg der wirklichen Entartung.“³²

Es bleibt eine unliebsame Wahrheit für Opportunisten. Eine Kommunistische Partei steht immer mit einem Bein in der Legalität und mit dem anderen in der Illegalität, das heißt unterirdische, verdeckte und nicht ganz legale Tätigkeiten.

Der Marxismus-Leninismus ist nach meiner Meinung allmächtig, nicht nur, weil er wahr ist, sondern weil er es vermochte, ein Drittel des Erdballs zu befreien und dabei nicht nur das zwischenmenschliche Zusammenleben zu verstehen, sondern auch den Weg lehrte, in welche Richtung wir Veränderungen schaffen müssen, um den Sozialismus realisieren zu können!

Die Führung von Genossen - Erste Schritte der Kader

Ein Kader zu sein bedeutet, alle vorherigen Punkte verstanden zu haben und sie in der Praxis anwenden zu können. Aber auch das „wie“ ist entscheidend dafür, ob eine Gruppe wächst und die Partei stärker macht - oder ob Mitglieder resignieren, Interessenten unsere Vorfeldorganisationen verlassen oder wir sogar allgemein nach Außen ein schlechtes Bild abgeben.

Das Führen von Genossen ist nicht nur eine Aufgabe, sondern vor allem eine Lebenseinstellung. Es ist dabei vor allem wichtig, ein fundamental-kommunistisches Wertegerüst für seine Arbeit zu haben. Denn wer dies nicht hat, wird früher oder später Zahlen und Planvorgaben über Menschen stellen - ja, sogar Dinge einfordern, die Genossen und Interessenten maßlos überfor-

³² Josef Stalin - Politischer Bericht des ZK auf dem XV. Parteitag der KPdSU(B), Probleme des Leninismus, II. Folge, S. 151 f., Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.

dern. Nicht ohne Grund ist Burnout eine häufige Erkrankung in der kapitalistischen Arbeitswelt.

Anstatt seinen Genossen bis ins kleinste Detail vorzugeben, wie sie zu arbeiten haben, ist es wichtig, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu berücksichtigen, ja sogar einfach nur die Rahmenbedingungen zu schaffen, die diese dann wiederum mit Leben füllen können! Besonders wichtig ist es von Seiten der Führung der kommunistischen Partei, keine Genossinnen oder Genossen Aufgaben übernehmen zu lassen, wenn sie nicht vorher in intensiven Schulungen Ausreichendes über die Führung von Genossen erlernt haben!

Selbstverständlich haben wir in unserer Partei gewisse Wünsche und Anforderungen an unsere Arbeit. Aber nicht jeder Genosse ist für jede Tätigkeit gleich gut geeignet. Jemand, der niemals den Mund aufbekommt... soll er sich vor Werkstore stellen und agitieren? Jemand, der Menschen durch Worte euphorisieren kann, soll der in einem Büro versauern?

Eine kleine Allegorie aus der Tierwelt. Pinguine sind witzige Geschöpfe: Wenn sie an Land sind, watscheln sie hin und her, sind langsam, stolpern, sehen geradezu „dummlich“ aus. Ein Genosse, der nicht die Fähigkeiten der dialektischen Arbeitsweise besitzt, würde dieses Tier als „Versager“ titulieren. Aber ist vielleicht das Land einfach nur nicht die richtige Umgebung für einen Pinguin? Setzt du einen Pinguin ins Wasser, ist er ein blitzschneller Jäger und schwimmt gigantische Entfernungen mit minimalem Energie-Einsatz.

Die Frage, die man sich als Kadersekretär stellen muss, sollte in erster Instanz also lauten: Habe ich die Fähigkeiten der Genossen ausreichend berücksichtigt? Ist ein Genosse eventuell zu schüchtern, seine Wünsche und Vorstellungen vorzubringen? Wie kann ich eine Arbeitsatmosphäre schaffen, in der es jedem gelingt, seinen Platz zu finden? Und all diese Fragen gelten natürlich auch für den Kadersekretär und seine Fähigkeiten!

Die Erfüllung von Arbeitsbedürfnissen hat einen wesentlichen Anteil an der Zufriedenheit von Genossinnen und Genossen in der Partei. Daher sollte die zweite Fragen lauten: Was wird durch mich (oder dich) möglich? Dabei ist zu beachten, dass Bedürfnisse und Strategien zwei unterschiedliche Dinge sind und nicht gleichgesetzt werden dürfen. Auch vordergründige Antworten haben eventuell eine viel greifbarere, materielle Ursache.

Ein Beispiel hierzu: Es gibt Menschen, die Mitglied der kommunistischen Partei werden wollen, weil sie weder bei der Arbeit, noch in ihrer Familie Anerkennung und Geltung bekommen. Welche Form das Lob oder der Erfolg haben, ist ihnen dabei vollkommen egal. Sie werden auf die zweite Frage allgemeine Floskeln antworten: „Ich bin natürlich für den Sieg der Revolution“ oder „Hauptsache, wir erarbeiten uns hier schöne Ergebnisse, dann bin ich schon zufrieden“ oder „Ich möchte so gut arbeiten, dass ich mir endlich einen Orden verdient habe“.

Das ist aber nur Oberfläche. Es ist ein Schutzmechanismus der menschlichen Psyche, der uns den Weg zur Formulierung unserer tatsächlichen Bedürfnisse versperrt. Vermutlich hat dieser Interessent in seiner Kindheit eben keine Geltung, Lob und Anerkennung erhalten und sucht sie jetzt „irgendwie“ und „irgendwo“. Aber wir sind nicht im „Irgendwo“. Wir sind eine kommunistische Partei. Dieser Interessent ist ein äußerst schwankendes Element und gehört nicht in unsere Partei.

Andererseits aber kann jeder Mensch durch eine neue Umgebung wachsen und das insbesondere bei einer funktionierenden kommunistischen Partei so. Der Prüfstein ist folgender: Wenn er es schafft, in seiner Interessenten- oder Kandidatenzeit seine Wünsche und seine Bedürfnisse zu formulieren, kann er eine Stärkung für die kommunistische Partei bedeuten. Schwankenden Elementen sind diese Jahre des Selbstlernens und der Selbstarbeit zu lange und sie werden abspringen, bevor sie sich die Moral der kommunistischen Partei aneignen können!

Durch die Übernahme von Verantwortung gewinnt man nicht unbedingt etwas dazu, sondern verzichtet auf etwas. In der Regel hat ein Kadersekretär deutlich weniger Zeit als jemand, der an der Parteibasis seine Aufgaben erfüllt. Aber das sollte niemanden entmutigen! Auch wenn der Aufgabenkatalog dich in erster Hinsicht umhauen wird: viele Aufgaben gehen ineinander über und sehr viele Punkte können nur kollektiv gelöst werden. So gesehen solltest du deine Aufgaben nicht als unüberwindbaren Berg betrachten, sondern dir die einzelnen Aufgaben im Kontext der Gesamtheit bewusst machen und zusammen mit deinen Genossinnen und Genossen Lösungen besprechen und angehen.

Du trägst nicht nur für die Erfüllung der Aufgaben Verantwortung, sondern auch für die Disziplin und Gesundheit deiner Genossinnen und Genossen. Du solltest Überforderungen vermeiden und auf kollektive Arbeitsweisen setzen, statt auf „einzelne Arbeitsbereiche“. In diesem Geiste musst du die nachfolgende Generation an Parteimitgliedern erziehen. In diesem Zusammenhang musst du vor allem dafür Sorge tragen, dass du die Eigenverantwortung frischer Genossen förderst. Eigenverantwortung macht nicht nur die angehende Arbeit „leichter“, sondern reduziert vor allem Konflikte im Kollektiv und motivierte die gesamte Gruppe. Sie bedeutet konkret deine Genossen vor allem an den Ergebnissen, den ihnen gestellten Aufgaben, zu messen.

Wichtig ist es für dich als leitender Genosse, dass der Rahmen der Tätigkeiten für dich immer klar und definiert ist und du dafür Sorge trägst, dass innerhalb dieses Rahmens gearbeitet wird. Auch wenn die Tätigkeiten kollektiv diskutiert und beschlossen wurden, verlieren Genossen in der Tätigkeit hin und wieder den Überblick oder verzetteln sich in unwichtigen Nebenthemen.

Je offener du den Weg für die konkrete Umsetzung lässt, desto interessantere Lösungen wird die Gruppe erarbeiten. Lass den Genossen Freiraum, um kreativ zu sein und plane Fehler sowie Korrekturprozesse in deine Planung mit ein! Je mehr das Kollektiv zusammenarbeitet, desto früher wird es bereit sein, auch wichtige Verantwortungsbereiche von dir zu übernehmen. Das verschafft dir wiederum mehr Freiraum, um z.B. die Umsetzungskontrolle zu verfeinern und wiederum dem Kollektiv, selbstständiger zu arbeiten.

Dabei gilt es, vor allem Festgesetztes und Vorgeschiedenes immer wieder in Frage zu stellen. Sind bisherige Arbeitsweisen undemokratisch? Sind bisherige Arbeitsweisen ineffizient? Je mehr Praxis ihr sammelt, desto besser, schneller und qualitativer wird eure Arbeit werden. Scheint eine Aufgabe geradezu perfekt erfüllt worden zu sein? Frage nach, ob es nicht nur dein Eindruck ist und ob deine Genossen diese Einschätzung teilen! Fördere „stille Genossen“, auch ihren Beitrag zur nachträglichen Betrachtung zu machen. Frage immer, ob es einen einfacheren und besseren Weg gegeben hätte, damit es ihn beim nächsten Mal auch gibt. Dazu zählt auch, dass Pläne und die daraus resultierenden Maßnahmen im Vorfeld gut vorbereitet und kollektiv diskutiert werden.

In Düsseldorf hat die KPD damals sehr systematisch angefangen zu arbeiten. Wir haben Genossinnen und Genossen darum gebeten, Referate auszuarbeiten über jeden Stadtteil, den Düsseldorf hat. Wir schauten uns jeden Stadtteil im Detail an, machten Spaziergänge, analysierten Statistiken: wie hoch sind die durchschnittliche Einkommen in diesem Stadtteil? Gibt es Arbeitertraditionen? ... und vieles mehr.

In einer sehr, sehr langen Sitzung werteten wir die Informationen aus, diskutierten und berieten uns. Wir entschieden uns für einen Stadtteil mit einer starken Arbeitertradition, die DKP war zu der Zeit im Stadtrat vertreten, die meisten Menschen dort waren Arbeiter oder Arbeitslose und das Einkommen war unterdurchschnittlich gering im Vergleich zum Rest von Düsseldorf.

Wir gingen, offen als Kommunisten erkennbar, durch den Stadtteil, besuchten jeden Abend eine andere Kneipe, machten Kontakte, kauften nur noch in Büdchen und Läden in diesem Stadtteil ein und fassten so einen ersten Fuß. Natürlich war die DKP viel stärker als wir. Aber das brachte uns nicht davon ab in die Offensive zu gehen.

Als erstes verteilten wir 20.000 Flugzettel in jeden Postkasten, machten Straßenstände, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen, schrieben über Social Media Plattformen wie SchülerVZ, StudiVZ, Facebook, Tinder und andere Arbeiterinnen und Arbeiter in diesem Stadtteil an und konnten so eine gute Basis für unser Wirken schaffen. Als wir dann eine Kneipe fanden, in der die Wirte mit dem Kommunismus offen sympathisierten, hatten wir eine neue Heimat und Basis gefunden. Jeder kannte uns dort und viele kamen, um ihre Fragen von uns beantwortet zu bekommen.

Um es sich einfach zu machen: Man sollte sich vorab viele Gedanken darüber machen, wo, wie und womit man anfängt, dann alle Kräfte auf diesen einen Ort konzentrieren. Dann sollte man aktiv werden und sich schon darauf einstellen, dass man hunderte Rückschläge wird einstecken müssen.

Um ein solches Konzept zu erstellen, die Arbeit zu organisieren und tolle Partearbeit zu machen, kann man die klassischen W-Fragen zu Rate ziehen:

Wer: Welche Genossen sind an der Aufgabe beteiligt? Wie ist die Kommunikation unter den Genossen gewährleistet?

Was: Welches Ziel wollen wir damit erreichen? Was müssen wir dafür tun? Welche Daten und Fakten liegen dem zugrunde?

Warum: Warum machen wir diese oder jene Aufgabe? Was bringt es für die gesamte Partei? Was bringt es für die Gruppe? Was bringt es für den einzelnen Genossen?

Womit: Was wird benötigt an Material und Finanzen, um die Ziele zu erreichen?

Wie: Wie wird der Plan umgesetzt? Zu welchem Zeitpunkt ist er für dich zufriedenstellend erfüllt? Wann ist er für die Gruppe zufriedenstellend gelöst?

Wann: In welchem Zeitraum wird das Projekt gemacht? Wann findet die kollektive Abnahme statt?

Und wie beim Militär werden besonders wichtige Aufgaben noch einmal wiederholt. Am Ende des Gesprächs sollte am besten jeder, aber mindestens der Protokollant, einmal wiederholen, was besprochen wurde.

Besonders das preußisch geprägte Deutschland ist nun aber dafür bekannt, mit großer Leidenschaft alles zu überbürokratisieren. Für jeden kleinsten Vorgang müssen Anträge und Arbeitsvorgaben gemacht werden. Das liegt uns Kommunisten in Deutschland fern! So viel Bürokratie wie nötig und so wenig wie möglich! Deshalb ist es notwendig, ebenso regelmäßig zu überprüfen, was wirklich an Vorgaben notwendig ist und was eher behindert.

Eine kommunistische Partei aufzubauen ist eine ungeheure Arbeit, man muss so viel bedenken, dialektisch abwägen, welche Auswirkungen diese oder jene Entscheidung haben könnte usw. Aber neue Mitglieder oder die Massen gewinnen wir nicht nur durch Inhalte. Entscheidungen sind vor allem emotionaler Natur. Jelena Dmitrijewna Stassowa verband in einer schönen Rede diese Aspekte:

„Für die großen revolutionären Aufgaben der Partei kann jeder nützlich sein, wenn er nur zwei Bedingungen erfüllt: Erstens muß er die Partei lieben, zweitens muß er lernen, Disziplin zu wahren. Sicher ist es von Nutzen, dass Sie die Mehrwerttheorie von Marx studieren und sich mit den Werken Lenins beschäftigen, aber das genügt nicht. Der Partei muß man mit Leib und Seele angehören. Man muß alle bürgerlichen Gewohnheiten ablegen und in sich

*den Wunsch bezwingen, eine Rolle zu spielen oder sich in den Vordergrund zu drängen (...)*³³

Konflikte und Konfliktlösung - Etwas normales in einer kommunistischen Partei und mit Interessenten

Nun gibt es aber auch die Situationen, dass zwei Genossen um die beste Vorgehensweise streiten. Das muss nicht sofort ein Kampf zwischen Kommunisten und Opportunisten sein, auch zwei Kommunisten streiten sich um die besten Argumente. Das ist vollkommen in Ordnung. Konflikte und Meinungsverschiedenheiten sind ganz regulärer Bestandteilen in Gruppen, also auch in einer kommunistischen Partei. Streit kann sogar eine Gruppe nach vorne bringen, so lange der Streit konstruktiv ist und mit Argumenten ausgetauscht wird.

Es gibt auch hin und wieder die Situation, bei denen zwei echte Kommunisten miteinander streiten, ohne sachliche Argumente auszutauschen. Dann müssen leitende Genossen natürlich eingreifen und moderieren. Ab wann du eingreifen solltest und wann nicht, kann man nicht pauschal sagen. Wichtig bei der Intervention ist es vor allem, die tatsächlichen Hintergründe des Streits herauszufinden und nicht etwa auf der oberflächlichen Ebene einzugreifen.

Um Streit vorzubeugen hilft uns auch wieder die Dialektik. Innerhalb der Gruppe müssen den Genossen ihre Stärken und Schwächen bekannt sein. Dazu gehört zum Beispiel auch, wenn eine Gruppe noch am Anfang steht, dass du als leitender Genosse die Verkörperung der zukünftigen Ergebnisse bist. Du musst als Kader Zukunftsvertrauen ausstrahlen und schon jetzt so handeln, wie sich die Gruppe es sich als Ziel gesetzt hat.

Für die Genossinnen und Genossen muss es ersichtlich sein, dass auch in schwierigen Zeiten du ihre Konstante bist. Mit der Zeit werden sie verstehen, dass nicht du es warst, der die Stärke der Gruppe ausmachte, sondern das ihre Beschlüsse, ihre konsequente Umsetzung und regelmäßige Kontrolle waren - kurzum: die wahre Stärke der Kommunistischen Partei resultiert aus der solidarischen Gruppe. Du hast ihnen nur gezeigt, wie die eigene Zukunft aussehen kann und welche Kraft in ihnen steckt.

³³Jelena Dmitrijewna Stassowa

Zu Konflikten und Konfliktlösung kann auch die Risikobereitschaft der Gruppe gezählt werden. Ist diese oder jene Aktion es wert, sich so sehr in Gefahr zu begeben? Auch das könnt ihr nur solidarisch lösen. Ihr müsst wieder die W-Fragen für euch beantworten. Zudem abwägen: Was kann die Partei erreichen, wenn sie dieses Wagnis begehen würde und was würde passieren, wenn die Aktion ein Misserfolg würde und/oder Genossen von der kapitalistischen Staatsmacht aufgegriffen und repressiert würden? Wie sehen die alternativen Pläne für Rückzug aus? Was wird konkret unternommen, wenn Genossen im Gefängnis sind? Wissen die Genossen Bescheid, wie sie sich gegenüber der Polizei verhalten sollen, ... usw. usw.?

Der Ausweg aus der Krise - Kurze Einleitung

Das Zeitalter des sterbenden Kapitalismus, das des Imperialismus, ist noch genauso aktuell wie 1905, 1917, 1933, 1945 oder 1989. Es hat sich an der gesellschaftlichen Formation seit über 100 Jahre nichts mehr geändert. Gerade deshalb hat sich an der Aktualität von Lenin und Stalin auch nichts geändert. Der Ausweg aus der Krise geht deshalb nur mit Lenin und Stalin - und nicht gegen sie!

Meiner Meinung nach war Agitation und Propaganda schon immer zwei äußerst wesentliche Faktoren unseres Kampfes. Dazu gehört auch, dass nach 1956 die Qualität unserer Arbeit in diesen Bereichen bis zum heutigen Tage immer schlechter wurde.

Agitation und Propaganda bestimmen heute maßgeblich unser aller Leben, ob wir es wollen oder nicht, ob wir es ignorieren oder nicht. Spätestens seit 1933 haben es die Medien des deutschen Imperialismus geradezu perfektioniert, Ablenkung zu schaffen, wenn sie für die Vernebelung volksfeindlicher Maßnahmen notwendig ist und Hass zu schüren, wenn er zur Schärfung von Antikommunismus und Rassismus notwendig ist – alles mit dem Ziel, das kapitalistische System des privaten Eigentums an den Produktionsmitteln aufrecht zu erhalten.

Warum schreibe ich: perfektioniert? Seit nunmehr 80 Jahren wurde erfolgreich der Kommunismus als das ultimative Feindbild aufgebaut. Keine westdeutsche kommunistische Partei und keine Deutsche Demokratische Republik in ihrer Außenwirkung auf den kapitalistischen Teil Deutschlands waren in

der Lage, dem langfristig etwas entgegenzusetzen. Wenn es gegen den Kommunismus geht, schrien sie und schreien sie noch heute: "Seht ihr, was Hitler gemacht hat? Stalin hat dasselbe gemacht, nur viel schlimmer!"

Wissen, Tatsachen und Belege treten in den Hintergrund, Vorurteile, Emotionen und Feindbilder werden antrainiert und können dann auf Knopfdruck abgerufen werden. Instrumente, die potentiell der Wissensvermittlung dienen könnten, werden entartet wie beispielsweise der Film, das Fernsehen, das Internet - und nur noch zur Belustigung und Abtötung der Sinne genutzt. Nicht ohne Grund intensivierten die Streaming-Anbieter zu Beginn des Corona-Lockdowns ihre Produktionen.

Die Produktivkräfte entwickelt sich stets weiter, Unwissenheit und Hunger könnten bereits ein Relikt der Vergangenheit sein. Sie sind es aber nicht...

Die Deutsche Demokratische Republik, in fast allen zukunftsrelevanten Bereichen den kapitalistischen Staaten weit überlegen, wurde hinweggefegt von einem Coup aus den eigenen Reihen der kommunistischen Weltbewegung, den man den modernen Revisionismus nennt. Die Täter sagen in diversen Interviews sinngemäß: "Wir hatten die kapitalistischen Staaten gesehen, so etwas wollten wir auch für unser Land!". Was also kann so mächtig sein, dass Arbeiter in Führungspositionen in einem Arbeiterland ihre eigene Vergangenheit, ihre eigenen Überzeugung und ihr eigenes Wissen verraten und es für Fast Food, bunte Klamotten und ein äußerst schwaches Fernsehprogramm eintauschen?

Aber nicht nur diese Frage soll in diesem Heftteil geklärt werden, sondern auch: Wie können wir dem etwas entgegenzusetzen? Wie kann man eine gute Redaktion für Druckerzeugnisse aufbauen? Wie kann man in den Kino-, Werbe- und Fernsehfilm vorstoßen? Was bringt „Social Media“? Und vor allem: was bringen Straßenaktionen? Es geht um die Frage der Medien, der Agitation und Propaganda. Genau das war der Kommunistischen Internationale auch damals schon bekannt. Ihre Beschlüsse auf dem II. Kongress sollen hier eine Überleitung zwischen ideologischer Klarheit und der AgitProp-Arbeit bilden:

"Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale beschließt: Für die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Internationale gelten folgende Bedingungen:

1. Die tagtägliche Propaganda und Agitation muß einen wirklich kommunistischen Charakter tragen und dem Programm und den Beschlüssen der Kommunistischen Internationale entsprechen. Alle Presseorgane, die sich in den Händen der Partei befinden, müssen von zuverlässigen Kommunisten redigiert werden, die ihre Hingabe an die Sache des Proletariats bewiesen haben. Von der Diktatur des Proletariats darf man nicht einfach wie von einer landläufigen, eingepakten Formel sprechen, sondern muß sie so propagieren, daß ihre Notwendigkeit jedem einfachen Arbeiter, jeder Arbeiterin, jedem Soldaten, jedem Bauern auf Grund der Tatsachen des täglichen Lebens klar werde, die von unserer Presse systematisch, tagaus, tagein hervorgehoben werden.

Die periodische und nichtperiodische Presse und alle Parteiverlage müssen vollkommen dem Zentralkomitee der Partei unterstellt werden, ganz gleich, ob die Partei in ihrer Gesamtheit in dem betreffenden Moment legal oder illegal ist. Es ist unzulässig, daß die Verlage ihre Autonomie mißbrauchen und eine Politik treiben, die nicht ganz der Politik der Partei entspricht.

In den Spalten der Presse, in den Volksversammlungen, den Gewerkschaften, den Genossenschaften - überall, wohin die Anhänger der III. Internationale Zutritt erlangen, muß man nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch ihre Helfershelfer, die Reformisten aller Schattierungen, systematisch und unbarmherzig brandmarken.

2. Jede Organisation, die der Kommunistischen Internationale beitreten will, muß planmäßig von allen irgendwie verantwortlichen Posten der Arbeiterbewegung (in den Parteiorganisationen, Redaktionen, Gewerkschaften, Parlamentsfraktionen, Genossenschaften, Gemeindeverwaltungen usw.) die Reformisten und Anhänger des Zentrums entfernen und an ihre Stelle bewährte Kommunisten setzen, ohne sich daran zu kehren, daß man mitunter in der ersten Zeit «erfahrene Führer» durch einfache Arbeiter wird ersetzen müssen.

3. Fast in allen Ländern Europas und Amerikas tritt der Klassenkampf in die Phase des Bürgerkrieges ein. Unter diesen Verhältnissen können die Kommunisten kein Vertrauen zu der bürgerlichen Legalität haben. Sie sind verpflichtet, überall einen parallelen illegalen Apparat zu schaffen, der im entscheidenden Augenblick der Partei helfen soll, ihre Pflicht gegenüber der Revolution zu erfüllen. In allen Ländern, wo die Kommunisten infolge des Belage-

rungszustandes oder der Ausnahmegesetze nicht die Möglichkeit haben, ihre gesamte Arbeit legal zu leisten, ist die Verknüpfung der legalen mit der illegalen Tätigkeit eine unbedingte Notwendigkeit.

4. Die Pflicht der Verbreitung der kommunistischen Ideen erfordert insbesondere, daß man eine hartnäckige, planmäßige Propaganda in der Armee treibe. Wo diese Agitation durch Ausnahmegesetze verboten ist, muß man sie illegal treiben. Die Ablehnung einer solchen Arbeit wäre gleichbedeutend mit einem Verrat an der revolutionären Pflicht und unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur III. Internationale.

5. Notwendig ist eine systematische und planmäßige Agitation auf dem Lande. Die Arbeiterklasse kann ihren Sieg nicht sichern, wenn sie nicht wenigstens einen Teil der Landarbeiter und armer Bauern für sich gewinnt und einen Teil der übrigen Dorfbevölkerung durch ihre Politik neutralisiert. Die Arbeit der Kommunisten auf dem Lande erlangt in der gegenwärtigen Epoche die allergrößte Bedeutung. Diese Arbeit muß man hauptsächlich mit Hilfe der revolutionären kommunistischen (städtischen und ländlichen) Arbeiter leisten, die mit dem Lande Verbindungen haben. Der Verzicht auf diese Arbeit und ihre Übergabe in unzuverlässige, halbreformistische Hände wäre gleichbedeutend mit einem Verzicht auf die proletarische Revolution.

6. Jede Partei, die der III. Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, nicht nur den offenen Sozialpatriotismus, sondern auch die Falschheit und Heuchelei des Sozialpazifismus zu entlarven: den Arbeitern systematisch vor Augen zu führen, daß ohne revolutionären Sturz des Kapitalismus keinerlei internationale Schiedsgerichte, keinerlei Abkommen über Einschränkung der Kriegsrüstungen, keinerlei «demokratische» Reorganisation des Völkerbundes imstande sein wird, die Menschheit vor neuen imperialistischen Kriegen zu bewahren.

7. Die Parteien, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünschen, müssen die Notwendigkeit des vollständigen Bruchs mit dem Reformismus und der Politik des Zentrums anerkennen und diesen Bruch in den weitesten Kreisen der Parteimitgliedschaft propagieren. Ohne das ist eine konsequente kommunistische Politik nicht möglich.

Die Kommunistische Internationale fordert kategorisch und ultimativ die Vollziehung dieses Bruchs in kürzester Frist. Die Kommunistische Internatio-

nale kann sich nicht damit abfinden, daß notorische Opportunisten, wie Turati, Kautsky, Hilferding, Hillquit, Longuet, MacDonald, Modigliani u.a. das Recht haben sollen, für Angehörige der III. Internationale zu gelten. Das würde nur dazu führen, daß die III. Internationale in hohem Grade der zugrunde gegangenen II. Internationale ähnlich werden würde.

8. In der Frage der Kolonien und der unterdrückten Nationen müssen die Parteien jener Länder, deren Bourgeoisie Kolonien besitzt und andere Nationen unterdrückt, eine besonders klare, eindeutige Stellung einnehmen. Jede Partei, die der III. Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, die Machinationen «ihrer» Imperialisten in den Kolonien rücksichtslos zu entlarven, jede Freiheitsbewegung in den Kolonien nicht nur mit Worten, sondern durch Taten zu unterstützen, die Verjagung ihrer eigenen Imperialisten aus diesen Kolonien zu fordern, in den Herzen der Arbeiter ihres Landes wirklich brüderliche Gefühle für die werktätige Bevölkerung der Kolonien und der unterdrückten Nationen zu wecken und unter den Truppen ihres Landes eine systematische Agitation gegen jegliche Unterdrückung der Kolonialvölker zu treiben.

9. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, systematisch, hartnäckig innerhalb der Gewerkschaften, der Arbeiterräte, der Betriebsräte, der Genossenschaften und anderen Massenorganisationen kommunistische Arbeit zu leisten. In diesen Organisationen muß man kommunistische Zellen bilden, um durch langwierige, hartnäckige Arbeit die Gewerkschaften usw. für die Sache des Kommunismus zu gewinnen. Diese Zellen sind verpflichtet, in ihrer tagtäglichen Arbeit auf Schritt und Tritt den Verrat der Sozialpatrioten und den Wankelmut des «Zentrums» zu entlarven. Diese kommunistischen Zellen müssen vollkommen der Gesamtpartei untergeordnet sein.

10. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, einen hartnäckigen Kampf gegen die Amsterdamer «Internationale» der gelben Gewerkschaften zu führen. Sie muß unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern beharrlich die Notwendigkeit des Bruchs mit der gelben Amsterdamer Internationale propagieren. Sie muß die in der Entstehung begriffene internationale Vereinigung der roten Gewerkschaften, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen, mit allen Mitteln unterstützen.

11. Die Parteien, die der III. Internationale angehören wollen, sind verpflichtet, die Zusammensetzung ihrer Parlamentsfraktionen einer Prüfung zu unterziehen, alle unzuverlässigen Elemente aus ihnen zu entfernen, diese Fraktionen nicht nur formell, sondern in der Tat den Zentralkomitees unterzuordnen, von jedem einzelnen kommunistischen Parlamentsmitglied zu fordern, daß es seine gesamte Tätigkeit den Interessen einer wirklich revolutionären Propaganda und Agitation unterordne.

12. Die der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien müssen nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus aufgebaut sein. In der gegenwärtigen Zeit des verschärften Bürgerkrieges ist die Kommunistische Partei nur dann imstande, ihre Pflicht zu erfüllen, wenn sie möglichst zentralistisch organisiert ist und eine eiserne, fast militärische Disziplin in ihr herrscht, wenn ihr Parteizentrum ein starkes, autoritatives Organ mit weitgehenden Vollmachten ist, das das allgemeine Vertrauen der Parteimitgliedschaft genießt.

13. Die kommunistischen Parteien aller Länder, in denen die Kommunisten legal arbeiten, müssen periodisch Reinigungen (Umregistrierungen) des Mitgliederbestandes der Parteiorganisationen vornehmen, um die Partei planmäßig von den kleinbürgerlichen Elementen zu säubern, die sich unvermeidlich an sie anschmieren.

14. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, jede Sowjetrepublik in ihrem Kampfe gegen die konterrevolutionären Kräfte rückhaltlos zu unterstützen. Die kommunistischen Parteien müssen eine tatkräftige Propaganda unter den Arbeitern treiben, damit sie es ablehnen, Waffen und Munition für die Feinde der Sowjetrepubliken zu transportieren, müssen legal oder illegal unter den Truppen Propaganda treiben, die zur Erdrosselung der Arbeiterrepubliken abgesandt werden usw.

15. Die Parteien, die bisher noch bei ihren alten sozialdemokratischen Programmen geblieben sind, müssen in möglichst kurzer Zeit die Programme revidieren und, entsprechend den besonderen Verhältnissen ihres Landes, ein neues, kommunistisches Programm im Geiste der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale ausarbeiten. In der Regel muß das Programm einer jeden zur Kommunistischen Internationale gehörenden Partei von dem Kon-

greß der Kommunistischen Internationale oder ihrem Exekutivkomitee bestätigt werden. Wird das Programm dieser oder jener Partei vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale nicht bestätigt, so hat die betreffende Partei das Recht, an den Kongreß der Kommunistischen Internationale zu appellieren.

16. Alle Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale wie auch die Beschlüsse ihres Exekutivkomitees sind für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien bindend. Die Kommunistische Internationale, die in einer Periode des schärfsten Bürgerkrieges tätig ist, muß viel zentralisierter aufgebaut sein als die II. Internationale. Dabei müssen selbstverständlich die Kommunistische Internationale und ihr Exekutivkomitee in ihrer gesamten Tätigkeit den verschiedenartigen Verhältnissen Rechnung tragen, unter denen die verschiedenen Parteien kämpfen und arbeiten, und dürfen allgemeinverbindlich Beschlüsse nur in solchen Fragen fassen, wo solche Beschlüsse möglich sind.

17. Im Zusammenhang damit müssen alle Parteien, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen wollen, ihren Namen ändern. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale beitreten will, muß den Namen führen: Kommunistische Partei dieses oder jenes Landes (Sektion der III. Internationale). Die Frage der Benennung ist keine bloß formale Angelegenheit, sondern eine politische Frage von großer Bedeutung. Die Kommunistische Internationale hat der ganzen bürgerlichen Welt und allen gelben sozialdemokratischen Parteien entschiedenen Kampf angesagt. Jedem einfachen Werktätigen muß der Unterschied zwischen den kommunistischen Parteien und den alten offiziellen «sozialdemokratischen» oder «sozialistischen» Parteien, die das Banner der Arbeiterklasse verraten haben, vollkommen klar sein.

18. Alle führenden Presseorgane der Parteien aller Länder sind verpflichtet, alle wichtigen Dokumente des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale abzudrucken.

19. Alle Parteien, die der Kommunistischen Internationale angehören oder einen Antrag auf Beitritt gestellt haben, sind verpflichtet, in kürzester Frist, aber nicht später als vier Monate nach dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale, einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen, um diese

Verpflichtungen zu prüfen. Dabei müssen die Zentralkomitees dafür sorgen, daß die Beschlüsse des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale allen örtlichen Organisationen bekannt sind.

20. Diejenigen Parteien, die jetzt in die Kommunistische Internationale eintreten wollen, aber bisher ihre frühere Taktik nicht radikal geändert haben, müssen vor ihrem Eintritt in die Kommunistische Internationale dafür sorgen, daß nicht weniger als zwei Drittel der Mitglieder ihrer Zentralkomitees und aller wichtigsten zentralen Parteikörperschaften aus Genossen bestehen, die sich noch vor dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale unzweideutig für den Anschluß an die Kommunistische Internationale öffentlich ausgesprochen haben. Ausnahmen sind zulässig mit Zustimmung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, auch für die in § 7 genannten Vertreter des «Zentrums» Ausnahmen zu machen.

21. Parteimitglieder, die die von der Kommunistischen Internationale aufgestellte Verpflichtungen und Leitsätze grundsätzlich ablehnen, müssen aus der Partei ausgeschlossen werden.

*Dasselbe gilt namentlich von Delegierten zum außerordentlichen Parteitag.*³⁴

Was ist Propaganda und was ist Agitation?

Die Kommunistische Partei hat sehr viele ungemeine Vorteile gegenüber den Medienkonzernen des Imperialismus. Wir Kommunistinnen und Kommunisten können mit sehr viel weniger Aufwand dasselbe Resultat erreichen und mit sehr viel mehr Aufwand die imperialistische Propagandamaschinerie übertrumpfen.

Das gilt für viele Bereiche, in denen man glaubt, dass man hier und dort nichts bewegen könne. Das Wichtigste ist also, systematisch an das Thema heranzugehen, vom kleinsten Faktor zu den kompliziertesten Sachverhalten vorzudringen.

³⁴ W I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XXV, Wien-Berlin 1930, S 693-698.

Die Basis der Außenarbeiten ist eine Aufgliederung in zwei Bereiche: die Agitation und die Propaganda.

Lenin sagte dazu: „*Unter Propaganda würden wir die revolutionäre Beleuchtung der gesamten gegenwärtigen Gesellschaftsordnung oder ihrer Teilerscheinungen verstehen, unabhängig davon, ob das in einer Form geschieht, die dem einzelnen oder der breiten Masse zugänglich ist. Unter Agitation im strengen Sinne des Wortes würden wir verstehen: den Appell an die Massen zu bestimmten konkreten Aktionen, die Förderung der unmittelbaren revolutionären Einmischung des Proletariats in das öffentliche Leben.*“³⁵

Das ist sehr wichtig. Einerseits beschreibt Lenin die Eigenschaften der beiden Bereiche und verdeutlicht dadurch, dass sie eben nicht dasselbe sind. Es gibt den Bereich der Propaganda, der die Beziehungen der Dinge im Kapitalismus beleuchtet. Seine höchste Form ist also das Studium des Marxismus-Leninismus, seine kleinste Form die Abendschulen für Arbeiter.

Propaganda bewirkt also, dass der Bereich das konkrete Lernen bedeutet, den Weg zu beschreiten zum wissenschaftlichen Denken. Daher sind sein Werkzeug vor allem digitale oder Druckerzeugnisse. Das ist der er zweite Schritt, wenn man mit einem Interessenten zu tun hat.

Der erste Schritt für Menschen, die noch nie mit dem Kommunismus zu tun hatten ist die Agitation. Die Agitation beschränkt sich auf ein konkretes Thema. Egal ob in einer Diskussion, in einem Flugblatt oder ob es sich um ein emotionales und kurzes Beweis-Video handelt. Natürlich muss durch einfache Argumentation bewiesen werden, dass der Kapitalismus die Ursache ist. Alle agitatorischen Mittel müssen grundsätzlich in einfacher Sprache die Machtfrage stellen.

Lenin wird hier konkreter in „Was tun?“: „...*dass der Propagandist zum Beispiel bei der Behandlung der Frage der Arbeitslosigkeit die kapitalistische Natur der Krisen erklären, die Ursache ihrer Unvermeidlichkeit in der modernen Gesellschaft aufzeigen, die Notwendigkeit der Umwandlung dieser Gesellschaft in eine sozialistische darlegen muß usw. Mit einem Wort, er muß*

³⁵ Wladimir Lenin - Was tun? <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1902/wastun/kap3b.htm>

„viele Ideen“ vermitteln, so viele, dass sich nur (verhältnismäßig) wenige Personen alle diese Ideen in ihrer Gesamtheit sofort zu eigen machen werden.

Der Agitator hingegen, der über die gleiche Frage spricht, wird das allen seinen Hörern bekannteste und krasseste Beispiel herausgreifen – z. B. den Hungertod einer arbeitslosen Familie, die Zunahme der Bettelei usw. – und wird alle seine Bemühungen darauf richten, auf Grund dieser allen bekannten Tatsache der „Masse“ eine Idee zu vermitteln: die Idee von der Sinnlosigkeit des Widerspruchs zwischen der Zunahme des Reichtums und der Zunahme des Elends, er wird bemüht sein, in der Masse Unzufriedenheit und Empörung über diese schreiende Ungerechtigkeit zu wecken, während er die restlose Erklärung des Ursprungs dieses Widerspruchs dem Propagandisten überlassen wird.

Der Propagandist wirkt darum hauptsächlich durch das gedruckte, der Agitator durch das gesprochene Wort. Vom Propagandisten werden nicht die gleichen Eigenschaften verlangt wie vom Agitator.

Kautsky und Lafargue werden wir zum Beispiel als Propagandisten bezeichnen, Bebel und Guesde als Agitatoren. Ein drittes Gebiet oder eine dritte Funktion der praktischen Tätigkeit schaffen zu wollen, nämlich „den Appell an die Massen zu bestimmten konkreten Aktionen“, ist der größte Unsinn, denn der „Appell“ als einzelner Akt ist entweder die natürliche und unumgängliche Ergänzung sowohl des theoretischen Traktats und der propagandistischen Broschüre als auch der Agitationsrede, oder er stellt eine rein ausführende Funktion dar.“³⁶

Wenn also eine Redaktion in einer Kommunistischen Partei sich dieser Thematik annähern möchte, sollte sie immer im Hinterkopf haben: teilt eure Arbeiter in Agitatoren und Propagandisten... und die Themen in emotionale, für die Massen geeignete und in inhaltliche.

³⁶ Wladimir Lenin - Was tun? <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1902/wastun/kap3b.htm>

Agitation und Propaganda vor 1989

Es gab eine Zeit in Deutschland, in der waren wir Kommunisten führend in der Agitation. Das lag vor allem in der Vorarbeit August Bebel's und der Enttäuschung des Verrats der sozialdemokratischen Politik in 1914.

Die KPD erhielt ab 1918 massiven Rückenwind durch die Komintern und konnte sich bis 1933 zu stärksten und klarsten Kommunistischen Partei der Welt - nach der sowjetischen - empor arbeiten. Es war nur eine logische Konsequenz, dass das deutsche Großkapital die Notbremse ziehen und seinen Vassallen, die NSDAP, an die Macht bringen musste.

Diese Zeit ist ein Paradebeispiel für gute Agitations- und Propagandaarbeit. Einerseits, weil sie so erfolgreich war, andererseits weil sie es verstand, drei Bereiche erfolgreich abzudecken: Den Kampf gegen die deutsche Bourgeoisie, den Kampf gegen den Feind in den eigenen Reihen und nicht zuletzt das Gewinnen breiter Massen für die kommunistische Wissenschaft.

Für alle drei Bereiche gab es Zuständige in Agitation und Propaganda. Die Agitation verstand es, gute Vorfeldorganisationen zu schaffen, in denen sie bestimmend war für die Agitation von Arbeiterinnen und Arbeiter. Die KPD hat dazu einen klaren Arbeits-Fahrplan erstellt:

“Organisations-Abteilung der Bezirksleitung des Bezirks Ruhrgebiet, 2.7.1926

A. Aufgaben: Leitung und Kontrolle der gesamten Agitation der Partei auf Grund der Beschlüsse und Direktiven des ZK resp. des EKKI.

a) Ausarbeitung von Plänen, Richtlinien, Instruktionen, methodischer Anleitungen sowie der Hilfsmaterialien sowohl für die Kampagnen der Partei, als auch für die ständig zu führende Agitation.

b) Kontrolle und Instruktionen der unteren Parteileitungen und Organisation in ihrer diesbezüglichen Arbeit. (...)

c) Instruktion und Kontrolle der Agitationsarbeit des KJV.

d) Instruktion und Kontrolle der Agitation der Fraktionen in den außerparteilichen Massenorganisationen, selbstverständlich in engster Zusammenarbeit mit den für das betr. Gebiet verantwortlichen Abteilungen des ZK.

e) *Instruktion, Kontrolle und Unterstützung der Agitation innerhalb der Presse sowie der Partei als auch der sympathisierenden Organisationen.*

f) *Zusammenfassung und Auswertung der verschiedensten Formen, Methoden, Erfahrungen und Hilfsmaterialien der Agitation in den einzelnen Bevölkerungsschichten und ihre Übermittlung an die Parteifunktionäre; sowohl im P.A. als auch in Vorträgen, oder in Form von Instruktionen. (Wie werbe ich neue Mitglieder im Betrieb - Wie treibe ich Hausagitation - Agitation im Dorf - Formen der Steigerung der agitatorischen Wirkung der öffentlichen Versammlungen etc. etc.)*

g) *Verwertung der Ergebnisse der Agitation in der Presse.*

h) *Instruktion und Kontrolle der Organisation und Methoden des Literaturvertriebs.*

B. Leitung und Kontrolle der gesamten Propagandatätigkeit der Partei.

a) *Ausarbeitung eines Systems der Schulungsarbeit für die Parteimitgliedschaft und die Schaffung eines Funktionärsstammes bis hinauf zum Funktionär im Bezirksmaßstab (Sekretäre und Redakteure).*

b) *Zusammenstellung und Ausarbeitung bzw. Beschaffung der für die einzelnen Stufen dieses Systems notwendigen, methodischen und stofflichen Materialien (Instruktionen, Kursusprogramme, Quellenmaterialnachweise, Handbücher zu besonderen wichtigen Grundfragen, wie z.B. Rolle der Partei, Taktik der Einheitsfront, Rolle der Gewerkschaften etc.) (...)*

c) *Ausarbeitung und Herausgabe solcher Materialien für bestimmte Funktionärsschichten (z.B. kommunistische Betriebsräte, Zellenobleute, Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionäre etc.) zusammen mit den dafür in Frage kommenden Abteilungen des ZK.*

d) *Instruktion und Kontrolle der Propagandaarbeit in den überparteilichen Massenorganisationen und im KJV.*

e) *Instruktion und Kontrolle der Propagandaarbeit der unteren Parteiorganisationen.*

f) *Zusammenfassung und Verwertung der Erfahrungen in den Formen und Methoden der Propagandaarbeit.*

- g) Auswertung der Ergebnisse auf den einzelnen Gebieten der Propagandaarbeit in der Presse.*
- h) Leitung und Kontrolle der Verlagstätigkeit und der sympathisierenden Organisationen.*
- i) Beeinflussung und Kontrolle der theoretischen und Funktionärsorgane.*
- k) Ideologische Bekämpfung von Abweichungen innerhalb der Partei von der marxistisch-leninistischen Linie.*
- l) Verbreitung der marxistisch-leninistischen Ideologie unter den breiten Massen, Bekämpfung der sozialdemokratischen und idealistisch-pazifistischen Ideologien.*
- m) Schaffung eines Stabes von Propagandisten und zweckmäßige Verteilung derselben.*

C. Presse.

- a) Kontrolle und Beeinflussung der Tagespresse der Partei, des Pressedienstes des ZK.; der Funktionärs- und Spezialorgane (Gewerkschafts-, Genossenschafts-, Jugend- und Frauenbeilagen, der Landarbeiter- und Bauernorgane); der Presse des K.J.V.D.; der von sympathisierenden, überparteilichen Massenorganisationen herausgegebenen Organe incl. der «Illustrierten Arbeiter Zeitung» und des «Knüppels»; sowohl auf ihren Inhalt, als auch auf ihre Aufmachung hin, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der von der Gesamtpartei jeweils geführten Agitations- und Propagandatätigkeit.*
- b) Ausbau eines Netzes von Arbeiter-Korrespondenten und deren Beeinflussung.*
- c) Instruktion und Kontrolle der Pressewerbung. Ausarbeitung der Formen und Methoden dieser Tätigkeit. Einrichtung der drei Unterabteilungen Agitation, Propaganda und Presse (...)³⁷*

³⁷ SAPMO-BArch, RY1/I3/18-19/29, Bl. 48f.

Agitation und Propaganda in der kommunistischen Bewegung 1990-2020

Wie ich schon eben sagte: Der Apparat der Agitation und Propaganda der Bourgeoisie muss sehr groß sein, da er die objektive Wahrheit und den realen Zustand verschleiern muss. Es verhält sich also wie mit einem Theatervorhang: Es bedarf mindesten 10 Personen, ihn aufzuhängen, ihn abzureißen nur einer. Deshalb haben wir Kommunisten eine so hervorragende Voraussetzung dafür, dass unsere Arbeit Früchte trägt.

Die wesentliche Frage hierbei ist: Was können wir von der Maschinerie der Bourgeoisie lernen? Und was müssen wir ablehnen und anders machen? Was übernehmen wir? Da ich selber aus dem Werbe-Bereich komme, werde ich hier und da sicherlich ungemaine Vorteile der Plattformen beschreiben. Sie können uns aber nur als Sprungbrett dienen, bis wir eigene Plattformen für offene Diskussionen schaffen werden.

Inwieweit wir diese Plattformen (aus-)nutzen und ab wann der Sprung zu eigenen Plattformen sinnvoll ist, können wir nur in kollektiven Diskussionen erarbeiten! Man sehe die folgenden Abschnitte bitte nicht als Werbung, Facebook & Co. noch mehr Geld zu geben, sondern auch im Hinblick darauf, dass ein Kollektiv sich dazu entschließen kann, den Kapitalisten den Strick für ihre Hinrichtung abzukaufen.

Was lehnen wir ab? – „Divide et impera“, oft als „teile und herrsche“ übersetzt, obwohl es tatsächlich heißen muss: „spalte und herrsche“, lautete die alte Devise der Römer, eine Devise aller Klassengesellschaften, also auch der heutigen Bourgeoisie. Die feine Ausarbeitung verschiedener aktueller Varianten begann schon in den Zeiten des Hitler-Faschismus.

Ob man versuchte durch billige Kredite Arbeiter in „Eigenheime“ zu locken (die faktisch der Bank gehören), sie in ihrem Kleingarten vom Klassenkampf abzuhalten, das Kino dazu zu nutzen, sich Wahrheit schön zu biegen oder sie komplett zu ignorieren, die Arbeiter anschließend von der Notwendigkeit eines Fernsehers oder PKWs zu überzeugen, das alles wirkte im Lichte der danach kommenden Zersplitterung der Gesellschaft noch geradezu harmlos.

In den 1960er Jahre verstand man es mit Ultra-Individualismus, erst die 68er-Bewegung gefügig zu machen. Maßgebliches Mittel war wieder der Chauvi-

nismus (“Wir sind anderen Nationen überlegen, weil wir es besser wissen!”), und in den Köpfen linker Studenten gab es nicht Bourgeoisie und Proletariat als ökonomische Klassen, sondern die Einteilung der Gesellschaft in “Spießbürgertum” und “Revolutionäre”, also in rein psychische Kategorien, die nur die Einstellung einzelner Menschen widerspiegeln.

Für die nachfolgende Generation hatte die Bourgeoisie ein neues Zugpferd: sie nutzte die Musik immer mehr als Mittel zum “rebellieren”, wobei natürlich die berechtigte Frage bleibt: sich in seinem Zimmer einzuschließen und eine gekaufte Schallplatte zu hören - wie rebellisch kann das sein? Plötzlich gab es die “Metaller”, “Gruftis”, “Punks”; später die “Steam-Punks”, “Techno-Anhänger” und den “Hip-Hop”. Und selbstverständlich gehörte es zum feinen Etikett, sich jeweils von der anderen Gruppe zu distanzieren. Ebenso wie der Rassismus auf plumpe Oberflächlichkeiten setzt, tat es die Warenvielfalt zur Spaltung der Arbeiterjugend ihm gleich.

Mir fällt da immer wieder die Geschichte aus dem alten Rom ein: Im Senat gab es eine Debatte darüber, ob die Sklaven eine einheitliche Kleidung tragen sollen, damit sie schneller als Sklaven erkannt werden. Nach langer Debatte wurde der Antrag abgelehnt, denn wenn alle Sklaven das Gleiche tragen würden, bestände die Gefahr, dass die Sklaven ihre zahlenmäßige Überlegenheit gegenüber den Sklavenhaltern erkennen könnten und dies ein Anlass zu Revolten sein könnte.

Dann kam das Zeitalter der “Informationstechnologie”. Erst konnte die Spaltung nur bei einer Minderheit der Jugendlichen durch erstes frühes Gaming Ende der 1970er/1980er vorangetrieben werden, dann nahm es mehr und mehr zu, je kleiner und günstiger die Technik wurde. Instagram, Facebook und Co. sind nur die Zuspitzung der Zersplitterung der Interessen. Wer aber jetzt meint, dass die Zersplitterung der Arbeiterklasse in oberflächliche Interessensgruppen ein massives Schutzschild für die deutsche Kapitalistenklasse bedeutet, der irrt!

Je mehr diese Ablenkung geschaffen wird und je mehr sich die Zielgruppen darin vertiefen, desto depressiver und unglücklicher werden diese Menschen mit ihrer Situation. Das heißt, je mehr die Medien der Bourgeoisie versuchen, die Herrschaft ihrer Herren aufrecht zu erhalten, desto mehr ist die Arbeiter-

klasse bereit sich mit der Wahrheit zu beschäftigen, die ihnen nur eine kommunistische Partei zeigen kann.³⁸

Die Agitationsmittel sind heutzutage so verfeinert, weil die vorherige Aufteilung zur Verschleierung der Verhältnisse nicht mehr ausreichte. Und je länger der Kapitalismus existiert, desto schwieriger wird es werden.

Wie eben bereits angedeutet, geht es um Ablenkung von der Realität. Aber die kapitalistische Realität, mit ihren Massenentlassungen, ihrer Repression, Inflation und den Auswirkungen des tendenziellen Falls der Profitrate sind objektive Prozesse. Je feiner und ausgeklügelter also diese Ablenkungen werden, desto größere Diskrepanz gibt es zwischen der virtuellen und der tatsächlichen Realität!

Und genau da können und müssen wir ansetzen. Selbstverständlich scheint es auf dem Papier einfach, in der Realität gibt es unzählige psychologische Faktoren, die es herausfordernd machen. So gibt es psychische Schutzmechanismen, so dass beispielsweise Erreichtes (z.B. Konsumstandard, Kreuzschiffreisen, Haushaltselektronik usw.), egal wie schlecht und falsch es ist, als persönliche Errungenschaften angesehen werden. Man hat schließlich jahrelang gearbeitet um sich das neueste Handy, den besten Fernseher oder die leistungsstärkste Playstation zu kaufen!

Das dies Investitionen zur Intensivierung von Depressionen sind wollen viele nicht wahrhaben. Warum auch? So viele Arbeitsstunden in einem Betrieb verbracht zu haben, den man hasst, nur um dann gesagt zu bekommen, dass all das umsonst gewesen sei?

Deshalb muss unsere Propaganda und Agitation exakt auf das ausgelegt sein, was diese Ablenkungsmechanismen nicht schaffen können: Gemeinschaft.

In kapitalistischen Medienschieden sagt man häufig: niemals Negatives erwähnen, Werbung muss immer positiv ausgelegt sein. Für den Anfang unserer Agitation stimme ich zu. Wir müssen den revolutionären Bruch mit dem

³⁸ Hier ist die kommunistische Partei nach den Prinzipien Lenins gemeint. Sozialdemokratische Formationen, die nur den Namen in sich tragen, wie beispielsweise „die Linke“, „die DKP“ oder „die MLPD“ tragen nur zur Verschleierung der gesellschaftlichen Verhältnisse bei (auch wenn es nicht unbedingt deren Absicht ist!)

Kapitalismus nicht als Ende der agitatorischen Maßnahme sehen, sondern auf den Sozialismus mit seinen besseren Möglichkeiten orientieren. Und wie immer: Zahlen und Fakten haben bei Agitation nicht zu suchen! Hier zählen nur Emotionen!

Für die zu schaffenden Vorfeldorganisationen muss also vor allem das Gemeinschaftsgefühl hervorgehoben werden! So kann es durchaus Clans (Gemeinschaften für die virtuelle Welt) geben, allerdings ersetzen sie nicht tatsächliche Treffen. Dabei müssen für diese Vorfeldorganisationen ganz andere Ansprüche gestellt werden als für die kommunistische Partei. In Vorfeldorganisationen dürfen erst einmal alle mitmachen, die sich zur Tätigkeit dieses Verbandes bekennen.

Beispielsweise ein roter Fußballverein. Hier steht selbstverständlich das gemeinsame Fußballspiel im Vordergrund. Das Team zu stärken, gemeinsam besser zu werden und ggf. auch in Ligen mitzuspielen. Selbstverständlich wird diese Mannschaft Hammer und Sichel auf ihrer Brust tragen. Selbstverständlich wird man vor einem Spiel auf den Stolz seiner Klassenzugehörigkeit verwiesen. Und auch selbstverständlich: Nach einem gemeinsamen Training wird über Politik diskutiert und hört man Vertretern der Partei zu, wie sie über gewisse Themen referieren! So werden diese Leute langsam politisiert. Und hin und wieder sticht die Eine oder der Andere mit durchdachten Fragen, mit einer fundiert dargelegten Argumentation oder mit tollen Vorschlägen hervor. Diese Menschen lädt man dann zu gesonderten Treffen ein, prüft, ob sie für die Partei geeignet sind. Man schult sie und sofern sie eine Prüfung in Marxismus-Leninismus bestanden haben, laden wir ihn oder sie ein, Kandidat unserer Partei zu werden.

Dieses Beispiel kann man für alle Eventualitäten nutzen. Natürlich müssen wir auch hier vorsichtig sein. Es könnten bezahlte Agenten des Klassenfeindes sehr leicht in die Reihen der Vorfeldorganisationen eindringen. Aber auch hier gibt es Abwehrmechanismen, die uns helfen. Kollektive Wachsamkeit, transparente Diskussionen und ein Apparat zum Schutz der Partei sind hierbei die Stichwörter. Sucht euch einen vertrauenswürdigen Genossen aus, der wachsam nach Agenten des Klassenfeindes Ausschau hält und erst einmal nur dem Vorstand der Zelle oder einer nächst höheren Instanz Meldungen macht.

Zum fiktionalen Bewegtbild

“Der Film ist für uns die wichtigste aller Künste”³⁹, so sagte es Lenin 1922 zu dem Volkskommissar für Bildungswesen. Dieser Ausspruch beweist einmal mehr die Weitsicht Lenins, nicht nur zu politischen Themen. In dieser Zeit war Kino reines “Bewegtbild”, es gab noch keinen Ton, keine Farbe, keine einheitliche Musik zu Filmen (ausgenommen Klavierspieler). Trotz der sich wandelnden Medien, auf denen Film heutzutage laufen kann, ist Film, gestärkt durch die anderen Kunstrichtungen, Farbgebung und Musik, zur mächtigsten Form der Agitation und Propaganda geworden und geblieben!

Doch was ist, wissenschaftlich betrachtet, der Grund dafür? Es gibt zwei Arten des Bewegtbilds. Die erste ist die TV-Branche, die den Anspruch hat, möglichst geeignet für ihren Auftraggeber (klassengebunden) über Themen zu berichten. Die Verfälschung der objektiven Wahrheit entsteht in bürgerlichen Medien nicht durch das aktive Lügen, sondern mehr durch das Weglassen von Bildern und somit Beweisen. Das aktive Lügen übernimmt in den meisten Fällen der Moderator oder der Redakteur, der als Sprecher dient.

Die zweite große Branche im Bewegtbildgeschäft ist das Medium Film. Das Medium Film hat weder bei fiktiven Geschichten, noch bei realen Grundlagen den Anspruch, die Geschehnisse genau wiederzugeben. Die Unterhaltung und die Emotionalisierung stehen hier immer im Vordergrund und sind damit prädestiniert für die jeweilige herrschende Klasse als Agitationswerkzeug zu dienen. Konkretes Beispiel:

In dem ZDF-Mehrteiler “Tannbach” geht es um das Schicksal eines Dorfes von den 1940er bis in die 1950er Jahre. Letztendlich wird das Dorf in der Mitte geteilt, da die Grenze der BRD und DDR durch den Dorfkern verläuft. Ein jüdischer Kaufmann, gerade so das Nazi-Reich überlebt, ist zugleich Schmuggler und Spekulant und versorgt “den armen Osten” mit extravaganen Gütern. Sein Widersacher ist ein ehemalige GeStaPo Offizier, der nun Karriere im Ministerium für Staatssicherheit macht. Auf einer seiner diversen Schmuggelaktivitäten, also dem illegalen Grenzübertritt, wird er durch die vom MfS vorbereiteten und vom Grenzpolizisten durchgeführte Hinrichtung am “Todesstreifen” “ermordet”.

³⁹ Lenin 1922 im Gespräch mit dem Volkskommissar für Bildung.

Solch einen Fall hat es in der Geschichte Deutschlands nie gegeben, weder die nahtlose Übernahme von GESTAPO-Offizieren in das MfS, noch, dass ein Jude wegen seiner ethnischen Herkunft in der DDR faktisch zum Tode verurteilt wurde, dennoch wird es so offen im ZDF gezeigt. Warum?

Es ist eine fiktive Geschichte! Das Dorf Tannenbach heißt in Wirklichkeit Mödlareuth. Die Charaktere sind komplett frei erfunden! Dennoch wird es inszeniert und dargestellt, als ob es die Wahrheit sei, als ob es wirklich passiert sei. Dies liegt im Klassenauftrag der deutschen Bourgeoisie begründet. Sie hat mit dieser kleinen Story mehrere Aufgaben zugleich abgehakt:

Erstens: Die verzweifelten Gleichsetzungsversuche zwischen dem Nazi-Reich und der DDR werden bedient. Das ist für viele Zuschauer zu abstrakt, weshalb es emotionalisiert durch einen Stellvertreter dargestellt werden muss. Jemand, der im Nazi-Reich Juden jagte, soll es nun auch in der DDR tun.

Zweitens: Die offizielle Außenpolitik Israels wird bedient, indem "die Juden" auch in der DDR in der Opferrolle dargestellt werden. Dies passt zu der in den 1980er hochgefahrenen Kampagne, wonach "die Juden" angeblich in der Sowjetunion und der DDR massivst verfolgt und repressiert worden seien. In Wirklichkeit war es nur Rache für die praktische Solidarität beider Staaten mit der PLO in Palästina!

Drittens: Es gibt für das ZDF auch nur "die Juden", was in meinen Augen äußerst rassistisch ist und sowohl faschistische als auch zionistische Propaganda bedient. Viele Arbeiter mit jüdischem Hintergrund haben sich zu dieser Zeit eben nicht durch die zionistischen Versprechungen blenden lassen und wurden ein emanzipierter Teil in der sozialistischen Gemeinschaft, beispielsweise durch den jüdisch-autonomen Oblast in der Sowjetunion oder durch teure Genossen wie Hermann Axen.

Viertens: Sie stellt durch die Darstellung eines übermäßigen Mangels an Konsum- und Gebrauchsgütern in der DDR die Behauptung auf, dass es "dem Osten" deutlich schlechter ergangen wäre als der imperialistischen BRD. Dies hat ausschließlich den Hintergrund, den Kapitalismus dem Sozialismus gegenüber als überlegen darzustellen.

Fünftens: Zu dieser Zeit, in der der Mehrteiler spielt, gab es überwiegend eine grüne Grenze zwischen der BRD und der DDR. Ein Stacheldrahtsystem mit

ausgedehnten Wachschatz war Anfang der 1950er Jahre nicht real. Auch das gehört zum Klassenauftrag der BRD: Da sie so wenige reale Ansatzpunkte zur Diskreditierung der DDR hat, muss sie sich mit Legenden um den "Schießbefehl" und die "unnatürlicher Grenze" begnügen. Das ist nicht nur revanchistische Politik vom feinsten, sondern auch imperialistische Aggression gegen unabhängige Nationen!

Sechstens: Anfang der 1950er Jahre war es nicht die DDR, die „Menschen an der Grenze hinrichtete“, sondern der Bundesgrenzschutz der BRD und der US-Imperialisten. Herbert Liebs, Werner Schmidt, Heinz Janello und Helmut Just sind nur einige Namen von Menschen, die an der Grenze von Handlangern des Imperialismus ermordet wurden!

Wie wir an diesem kleinen Beispiel sehen, kann die imperialistische Filmindustrie mit diesem kleinen Erzählstrang direkt sechs Punkte gegen die DDR inszenieren und abarbeiten. Das Geheimnis und der Zauber liegen in der Fokussierung auf Emotionen / emotionale Themen und das herunterbrechen von abstrakten Themen in personifizierte Rollen.

Das war aber nur eine kleine Exkursion in das Schreiben von Drehbüchern. Das Fernsehen agiert ähnlich und greift in der Regel auf eine gigantische Sammlung von Filmmaterial zurück. Durch Interviews von „Autoritäten“ oder einem Fernseh-Sprecher werden dann die gezeigten Szenen entstellt.

Und es ist nicht unüblich, dass sie dort, wo sie keine Beweise für die Existenz ihrer Lügen finden, die dümmsten Behauptungen, die plumpesten Menschen zur Hilfe nehmen, nicht selten auch mit faschistischer Unterstützung, um Lügen über den Sozialismus zu verbreiten. Das Schwarzbuch des Kommunismus beispielsweise stammt aus dem rechten Lager.

Da die Märchen über einen Holodomor oder die Berichte über die "Gräueltaten" bei den Säuberungen 1937 ausschließlich auf Quellen der NSDAP zurückzuführen sind⁴⁰, wenn sogar AfD-Mitglieder genommen werden müssen, die als „Augenzeugen“ berichten, wie sie angeblich in "Stasi-Zellen gefoltert" worden seien, obwohl sie dort nie Häftlinge waren⁴¹, ist es leicht, das

⁴⁰ Ludo Martens - Stalin anders betrachtet

⁴¹ <https://www.bild.de/regional/berlin/berlin-aktuell/berlin-afd-mann-als-falsches-stasi-opfer-enttarnt-77644610.bild.html>

Kartenhaus der kapitalistischen Propaganda zum Einsturz zu bringen! Die Bourgeoisie hat außer Lügen nichts gegen uns in der Hand!

Wir kehren zurück zu der Frage, was das Medium Film überhaupt ist und warum es so fesselt. Film ist ein Medium, das uns verkauft, jemand anderes zu sein, ein Beobachter, der eine spannende Geschichte begleiten darf. Die Kamera ist also Stellvertreter für unsere Augen, das Tonaufzeichnungsgerät der Stellvertreter für unser Gehör.

Die Kamera ist genauso aufgebaut wie ein menschliches Auge. Die Pupille sind die Optiken, die Iris die Blende und die Netzhaut der Sensor / der Film. Unser Gehirn fungiert dann als Aufzeichnungsgerät.

Wenn ein Film produziert werden soll, sind in der BRD die Rollen klar verteilt: man hat einen Filmemacher mit einer guten Idee, private Investoren, staatliche Investoren, Marketing und die Verbreitungskanäle. In der Regel rennt der Filmemacher erst einmal zu den Filmförderungen der Bundesländer.

Dort findet die erste Selektierung von Filmthemen statt, da nur Filme unterstützt werden, die dem „Standort Deutschland“ nützlich sind. Also indirekte Werbung für den und von dem Wirtschaftsstandort Deutschland oder einzelner Bundesländer. Wenn das Drehbuch klare Deutschlandbezüge bis jetzt nicht hatte, bekommt es auch kein Geld. Bedient es zudem gerade für staatliche Institutionen nicht wichtige Agitations-Themen, wird es auch nicht gefördert.

Hinzu kommt der massive Einfluss des Fernsehens auf die deutsche Filmbranche, die durch die Filmförderungen nun auch ihre Forderungen durchdrücken. Beispielsweise: Abschwächung von Konflikten im Drehbuch, Happy End im Kapitalismus und gewisse Schauspieler mit Rollen zu besetzen. Beobachtet einmal selbst: in jedem Hollywood Film, der eine Filmförderung aus Berlin/Brandenburg erhalten hat, spielt anschließend Til Schweiger mit.

Nachdem diese Phasen durchlaufen sind, geht es an die Suche von privaten Investoren. Denn 150% der bewilligten Summe der Filmförderung müssen wieder ausgegeben werden! Und auch hier: welcher Großkonzern möchte in einen Film über proletarische Revolutionen investieren? Hier beginnt also die zweite indirekte Zensur: alles, was für die Investoren schädlich sein könnte, wird gestrichen.

Und so ist es nicht selten, dass ein Drehbuch und ein Film sich mehr wie eine langweilige Presseerklärung anfühlen denn als ein lebendiges Machwerk über die Probleme unserer Zeit. Wenn der Autor sich soweit verhurt hat, bis nur noch Reste seiner Idee vorhanden sind, hat er vermutlich genug Geld gesammelt, um mit seiner Produktion zu beginnen.

Während Produktionsfirmen und er schon mit der Umsetzung des Films beschäftigt sind, kümmern sich große Marketingagenturen um die Marketing-Kampagnen. Mit ihnen steht und fällt, ob ein Film erfolgreich ist (und nicht ob er gut oder schlecht ist)! Hier verhält es sich ganz einfach: man schafft eine vermeintliche Meinungshoheit und der Rest läuft von selbst. Wie funktioniert das?

Zuerst gibt es verschiedene Programme und Portale, die sehr genaue Statistiken erstellt haben. Tatsächlich gibt es den Effekt, dass ab 1000 repräsentativ befragten Personen eine Statistik auch auf 80 Millionen Menschen anwendbar ist. Auch ich nutze regelmäßig diese Portale. Mit ihnen kann man ganz genau eine Zielgruppe erstellen, denen man gewisse Attribute zuordnen kann.

Es wird somit eine Umgebung geschaffen, wo alles und jeder darüber spricht. Solange man die Springer- und Mohnmedien auf seiner Seite hat, muss der Film in Deutschland ein Erfolg werden (egal, wie beschissen die Handlung ist). Zudem nimmt man Themen, Schlagworte und Titel, die möglichst simpel sind und möglichst viele Überschneidungen zwischen verschiedenen Zielgruppen erreicht.

Einleitung Marketing

Marketing ist eine Waffe! Eine sehr mächtige Waffe, die sehr viel Einfluss auf alle Menschen dieser Welt ausüben kann. Unsere Seite hat dies gerade ab den 1980er Jahren sträflich vernachlässigt. Marketing ist aber nur eine Waffe unter vielen, die man anwenden muss, um siegreich aus einer Schlacht hervorzugehen! Nach meiner Meinung ist sie heutzutage mit die wichtigste, da durch Corona-Maßnahmen und Lügen über den Ukraine-Einsatz die Menschen gezwungen sind, zu Hause zu bleiben, Kontakte einzuschränken und so dem Marketing uneingeschränkt ausgeliefert sind!

Marketing hat in der klassischen Betrachtungsweise das Ziel, Waren oder Dienstleistungen durch Emotionen anzupreisen und die Zielgruppe mit diesen

in Kontakt kommen zu lassen. Es ist eine ganzheitliche Betrachtungsweise, wie diese beiden Komponenten zusammen mit der Unternehmens-Außendarstellung zusammen Bedürfnisse bei der Zielgruppe hervorrufen. Es ist das Beeinflussen von Menschen, damit sie Entscheidungen treffen, auf die sie ohne diese Beeinflussung niemals gekommen wären.

Laut kapitalistischer Betrachtungsweise von Marketing durchläuft es immer fünf Schritte:

1. Wettbewerbsanalyse und das Finden von Chancen.
2. Die Definierung von Zielen und des Weges, wie man diese Ziele erreicht (auch in Verbindung mit einem "Return of Invest").
3. Die Festlegung auf geeignete Werbemittel.
4. Umsetzung eines "Marketing-Mix" (mehrere Mittel zur Erreichung derselben Zielgruppe).
5. Kontrolle aller Prozesse, sowie der Ergebnisse vor, während und nach der Umsetzung.

Philipp Kotler, ein bürgerlichen Theoretiker, beschreibt es wie folgt: „Das Marketingkonzept geht davon aus, dass der Schlüssel zum Erreichen der Unternehmensziele darin liegt, effektiver als die Wettbewerber zu sein in Bezug auf die Schaffung, Lieferung und Kommunikation eines überlegenen Kundenmehrwertes auf den ausgewählten Zielmärkten.“⁴²

Was jetzt hier nach einfacher, überheblicher bürgerlicher Theorie klingt, hat es in sich! Diese fünf Punkte sind ein Dauerbeschuss an Beeinflussung von zig Milliarden Menschen auf dieser Erde - jeden Tag, jede Stunde, jede Sekunde! Umso mehr lohnt es sich, diese Kapitel genauer anzuschauen. Ich werde hier nicht (pseudo-)wissenschaftliche Bücher zusammenfassen oder sogar ersetzen. Dieser Abschnitt soll einen Überblick darüber geben, wie genau wir manipuliert werden und wie wir im Gegenzug Mittel der Manipulation für die Aufklärung, die humanistische Emanzipation nutzen könnten. Wir

⁴² P. Kotler, K.L. Keller: *Marketing Management*. 13th edition. Upper Saddle NJ 2009, S. 18 f.

gehen hierbei auf mehrere Punkte ein: Was ist eine Zielgruppe? Was ist Corporate Branding? Was ist Neuromarketing?

Zielgruppenanalyse

Mit der Zielgruppenanalyse beginnt eine Marketingmaßnahme. Die Zielgruppe ist eine definierte Gruppe, von der wir ausgehen können, dass sie uns zuzugeneigt sein könnte. Je genauer, feiner, genauer definiert diese Gruppe ist, desto mehr Erfolg wird unsere Kampagne haben. Eine Zielgruppe zu haben bedeutet auch, gewisse Änderungen in Gewohnheiten dieser Menschen frühzeitig zu erkennen und dementsprechend schnell darauf reagieren zu können.

Wir beginnen immer mit der Zielsetzung. Was möchten wir erreichen? Möchten wir neue Mitglieder für die Partei gewinnen? Möchten wir Mitglieder für Vorfeldorganisationen gewinnen? Möchten wir für ein Festival Leute ansprechen? Oder möchten wir Wahlkampf betreiben? Denn für jede dieser Zielsetzung brauchen wir selbst bei derselben Zielgruppe unterschiedliche Werbeträger.

Eine Zielgruppe besteht in der Regel auf gewisse Attribute, die sich sehr stark darauf auswirken, wie eine Werbung gestaltet sein muss! Deshalb ist der nächste Schritt die Zielgruppenbestimmung:

1. Alter: Welche Sprache muss ich sprechen, damit die entsprechende Altersgruppe angesprochen wird?
2. Geschlecht: Muss ich Frauen anders ansprechen als Männer oder Diverse?
3. Wohnort: Kommt meine Zielgruppe aus der Stadt (Arbeiter) oder vom Land (Bauern)? Kommen sie aus Ostdeutschland oder Westdeutschland?
4. Beruf: Ist meine Botschaft nur für bestimmte Berufsgruppen interessant?
5. Familienstand: Werden Singles angesprochen? Oder Vertreter von Familien?
6. Interessen / Hobbys: Welche Interessen muss meine Zielgruppen haben, damit sie meine Botschaft interessant findet?

7. Werte: Spielen Überzeugungen meiner Zielgruppe eine Rolle, wenn sie meine Botschaft sehen?

Nachdem die Zielgruppe definiert wurde, kann die Zielgruppenanalyse beginnen. Die Analyse geht tiefer auf das Detail ein, welche Motivation ein Vertreter der Zielgruppe haben könnte, um mit uns in Kontakt zu kommen.

1. Kaufmotivation / aktiv werden: Was könnten Beweggründe meiner Zielgruppe sein, aktiv zu werden?
2. Beeinflussung: Was beeinflusst diese Entscheidung (Stichwort: Neuromarketing)
3. Marktpräferenzen: Ist der Vertreter der Zielgruppe eher ein loyaler Typ, bleibt also bei einer bestehenden Partei, koste es was es wolle? Oder wechselt er bei besseren Argumenten?
4. Kauffrequenz: Eigentlich - Wie oft kauft der Kunde das gesehene Produkt? In diesem Fall eher - Wie oft muss der „Kunde“ mit unserer Werbung in Kontakt kommen, bis er aktiv wird?
5. Uhrzeit: Muss unser Vertreter der Zielgruppe zu einer bestimmten Uhrzeit mit unserer Werbung in Kontakt kommen?

Wenn diese fünf Fragen beantwortet sind, haben wir eine Persona, einen Stellvertreter für unsere Zielgruppe, erstellt. Natürlich sind nicht alle Fragen sofort und leicht zu beantworten. Häufig meinen auch viele Marketing-Vertreter, dass ihre persönliche Meinung allgemeingültig ist und auch den Charaktereigenschaften und Sichtweisen ihrer Zielgruppen entsprechen. Das ist ein Grundfehler und wird ganz sicher dazu führen, dass die Kampagne nicht den gewünschten Erfolg bringen wird!

Um genau herauszufinden, welche Charaktereigenschaften unsere Zielgruppe hat, kommen wir an Umfragen nicht vorbei! Dabei ist es wichtig, eindeutige und spezifische Fragen zu stellen, damit die Antwortmöglichkeiten nicht zu weit streuen und man konkrete Erkenntnisse aus den Ergebnissen ziehen kann! Natürlich gibt es auch kostenpflichtige Programme zur Zielgruppenanalyse, die solche Umfragen in sehr großem Stil bereits gemacht haben. Es hilft auch für das bessere Verständnis, eine fiktive Person zu erfinden, die alle Eigenschaften der Ergebnisse der Umfrage in sich vereint. Studien haben

gezeigt, wenn man über eine Person spricht statt über Daten, es als Marketing-Vertreter einfacher ist, sich in die Situation der Zielgruppe reinzusetzen.

Aktuell: Wenn wir über Druckerzeugnisse reden, haben wir die Herausforderung, dass der Wissensstand um Propaganda in der kommunistischen Bewegung zur Zeit sehr gering ist. Es wird sehr, sehr subjektiv gehandelt und gedacht. Anstatt sich in die Zielgruppe hineinzusetzen oder Fakten auszuwerten, wird sich auf persönlichen Geschmack verlassen. Da wird gesagt: „Mir gefällt das Layout des Flyers aber nicht“.

Wenn derjenige, der das sagt, nicht zur Zielgruppe gehört, dann ist das Layout des Flyers eine gute Arbeit! Dann haben die Genossen für das Layouting alles richtig gemacht! Und genau darum geht es bei zielgruppengerechten Agitation. Die eigene Meinung zu der Form ist absolut irrelevant, solange sie der Zielgruppe gefällt! Und selbst wenn Tanten, Onkels und besten Freunden das Layout nicht gefällt, sind diese Meinungen so lange irrelevant, bis einer von ihnen nachweislich zur Zielgruppe gehört!

Was aber genau sind Werbeträger und wie können sie eingesetzt werden, um reflexartig bei unserer Zielgruppe Auslöser zu verursachen. Das ist das Thema des Neuromarketings.

Neuromarketing

Neuromarketing ist eine relativ neue Erscheinung in der Marketing-Welt und befasst sich hauptsächlich damit, wie Werbung, Produkte und Dienstleistungen auf der emotionalen Ebene in unserem Gehirn gespeichert werden. Es ist umstritten in der kapitalistischen Welt, ob es der Heilsbringer sein könnte, weil die Forschung noch in den Kinderschuhen steckt und bewusste Elemente emotionale Prozesse ab einem gewissen Punkt umstoßen. Was aber viele Genossen immer noch unterschätzen: 95% der Entscheidungen, aktiv zu werden, werden auf der emotionalen Ebene getroffen, nicht auf der informativen. Deshalb sind Flyer und ellenlange Texte für die Agitation absolut ungeeignet!

Ingo Breuer sagt in “Ein Blick in das Gehirn der Konsumenten”: “...die meisten Entscheidungen werden sehr stark durch Emotionen bestimmt und sind weit weniger rational ..., als wir glauben (...) Beim Anblick von Sonderangeboten endet bei vielen Menschen die Vernunft: Das vermeintliche Schnäppchen wird gekauft,

auch wenn es eigentlich recht teuer ist. Denn der angeblich so rationale Verbraucher ist in Wirklichkeiten von unterbewussten Emotionen getrieben.⁴³

Doch was kann so mächtig sein, dass Reflexe gegenüber der reinen Vernunft gewinnen? Man sollte sich jetzt nicht darüber aufregen und sagen: “Ja, bei mir ist das aber nicht so!”, denn dann liegt das sehr häufig nur daran, dass man nicht die Zielgruppe für die gesehene Werbung ist, aber von anderer Werbung weiterhin massiv beeinflusst wird! Tatsächlich ist der soziale Faktor, der unbewusste Wert in einer Gemeinschaft, ein äußerst wichtiger Faktor! Deshalb ist es für viele Menschen so wichtig, soziale Anerkennung zu bekommen.

Der Kontakt mit einer Werbung läuft in der Regel so ab: Man sieht eine Werbung und sofern das Unternehmen, das Produkt oder die Dienstleistung schon einmal gesehen wurden, wird die Anzeige durch unseren natürlichen Filter gelassen. Es ist hierbei besonders wichtig, dass der Gebrauchswert (zur Befriedigung eigener Bedürfnisse) für den Betrachter vorhanden ist. Das Belohnungszentrum im Gehirn fängt nun an, aktiv zu werden und alle rationalen Faktoren (bspw. den Preis) auszublenden. Dr. Christian Schleier drückt es wie folgt aus:

“Wenn mein Gehirn ein Produkt sieht, das es haben möchte, dann leuchtet das Belohnungssystem auf im vorderen Stirnhirn. Das Habenwollen ist da markiert. Und wenn dann der Preis aufleuchtet, aktiviert sich das Schmerzzentrum, die sogenannte Insula. Das scheint mir sehr plausibel zu sein, dass im Gehirn ein Streit zwischen Belohnen wollen und Schmerz stattfindet. Also vier Euro für einen Kaffee ausgeben, das ist erst mal ein Premiumschmerz. Und die Marke führt dazu, dass ich den auf mich nehme. Umkehrt: Wenn zum Beispiel in der Automobilindustrie über Rabattschlachten geworben wird, was passiert da eigentlich? Dann ist da eine Schmerzlinderung kommuniziert. Gleichzeitig zeigen andere Studien, dass im Gehirn die Loyalität, dass ich bei einer Marke bleibe, auch im Belohnungssystem reguliert wird. Und eine Fokussierung auf Rabatte lässt die Loyalität erodieren, weil man dem Gehirn nicht sagt, dass man bei einer Marke oder einem Hersteller bleiben soll.”⁴⁴

⁴³ https://www.deutschlandfunk.de/sonderangebote-schalten-verstand-aus.1148.de.html?dram:article_id=180479

⁴⁴ https://www.deutschlandfunk.de/sonderangebote-schalten-verstand-aus.1148.de.html?dram:article_id=180479

Die Voraussetzung, um Menschen zum Aktiv-Werden zu bringen oder aus anderen Parteien abzuziehen, sind also gegeben. Das Belohnungszentrum muss nur mehr stimuliert werden als das Schmerzzentrum, das gilt für alle Entscheidungen! Dennoch sind wir keine reinen Opfer unserer Emotionen. Je mehr wir uns mit einer Thematik beschäftigen, desto stärker lassen Emotionen nach. Ab einem gewissen Punkt des Neuromarketings geht es dann immer mehr um Fakten und Emotionen treten in den Hintergrund.

Im Neuromarketing unterscheidet man zusätzlich zwischen den Auswirkungen der Emotionen und der Macht des Unbewussten. Das Marketing unterscheidet deshalb für die Kaufentscheidung zwischen nützlichen und schädlichen Emotionen. Wie eben erwähnt ist das durchschnittliche Verhältnis zwischen emotionalen und rationalen Faktoren für eine Entscheidung 95 zu 5.⁴⁵ Dazu gehört auch das regelmäßige Wiederholen der Werbung und das "in Kontakt kommen" auf verschiedene Arten und Weisen (Print, Online, Social Media, etc.).

Werbung ist also ein emotionales Medium, das das Unterbewusstsein anspricht, das darauf ausgelegt ist, immer und überall die Zielgruppe zu umgeben, ohne dass sie bewusst wahrgenommen wird! Mehrere Forschungen, wie die von Anita Tusche beweisen dies:

"Die Forscher fragten sich, ob es auch möglich ist, Kaufentscheidungen vorherzusagen, wenn sich der Proband vorher nicht bewusst mit dem Produkt auseinandergesetzt hat. Dazu wurden die Gehirnströme von Probanden im Magnetresonanztomographen untersucht. Die Wissenschaftler zeigten den Probanden einen Kreis, der an einer Seite offen war, und forderten sie auf, durch einen Tastendruck anzugeben, an welcher Seite sich die Öffnung befand. Hinter dem Kreis lag das Foto eines PKWs. Ziel der Versuchsanordnung war es, die Aufmerksamkeit der Probanden auf den Kreis zu lenken. Das Motiv im Hintergrund wurde nur unbewusst wahrgenommen. Nachdem die Scannersitzung beendet war, wurden die Probanden gefragt, welches Auto sie kaufen würden. Das Ergebnis war beeindruckend: Je nach Aktivität der Gehirnregion konnte die Kaufentscheidung exakt vorhergesagt werden."⁴⁶

⁴⁵ <https://t2informatik.de/blog/prozesse-methoden/die-macht-des-unbewussten/>

⁴⁶ <https://onlinemarketing.de/e-commerce/werbepsychologie-das-unterbewusstsein-weiss-es-besser>

Für unsere Agitation und Propaganda bedeutet dies vor allem, dass eine bewusste Auseinandersetzung mit unseren Inhalten für einen ersten Kontakt nicht notwendig ist! Solange die Werbung in irgendeiner Form wahrgenommen wird, wird sie vom Unterbewusstsein aufgesaugt und verarbeitet. Das beste Beispiel sind dafür auch Gespräche. Wenn man in einem Gespräch sitzt, nimmt das Unterbewusstsein unzählige und äußerst wichtige Informationen der Körpersprache des Gegenübers auf! Im Nachhinein mag derjenige ein "schlechtes Bauchgefühl" haben und kann sich nicht erklären, warum er kein Vertrauen zu dem Gesprächspartner hat. Das "Bauchgefühl" ist ein wesentlicher Faktor für einen Kämpfer. Und für einen Agitator sollte es Pflicht sein, eine Schulung zur richtigen Körpersprache zu belegen.

Das Neuromarketing lässt sich also wie folgt zusammenfassen:

Es gibt gewisse Stimulatoren, die von außen auf einen Menschen einwirken können. Dabei trägt die Einbeziehung, der Gruppenbezug und auch (politische) Werte wesentlich dazu bei, ob auf der emotionalen Ebene des Gehirns aktivierende Impulse gesetzt werden. Ziel des Neuromarketings ist es deshalb, Reize zu setzen und zu beobachten, um ein Verhalten auf eine überschaubare Zeit "voraussagen" zu können.

Corporate Branding

Wie wir im kleinen Ausflug ins Neuromarketing gesehen haben, ist wiederkehrende Werbung in selber Form und Stil sehr wichtig für die langfristige Beeinflussung der Zielgruppe. Umso wichtiger ist es, dass die gezeigte Werbung, selbst wenn sie Inhalt beinhaltet, an allen Standorten, in jeder Region, zu jeder Tageszeit und jeder Situation eine identische Erscheinungsform hat. Das heißt: Wenn jemand ein Video von uns sieht und Stunden später ein Plakat, muss derjenige sofort anhand der Gestaltung erkennen, dass das Plakat von uns ist und nicht von irgendjemandem anders!

Deshalb ist es sehr wichtig, dass wir alle Mitgliedern klar machen: selbst ausgedruckte Erzeugnisse können, wenn wir wirklich etwas erreichen wollen, kein Bestandteil unserer Arbeitsweise mehr sein! Damit wir aber schnell reagieren und ein wiedererkennbares Äußeres haben, müssen wir uns ein Corporate Branding zulegen. Das Corporate Branding, oder zu Deutsch "Unternehmensmarke", in unserem Fall "Partei Marke", versteht sich ein konsistentes Erscheinungsbild gegenüber unserer Zielgruppe.

Dabei muss unsere ideologische Strategie fest zusammen mit unserer praktischen Tätigkeit und unseren Marketingmaßnahmen stehen! Dabei sollte es Vorgaben zu allen unseren Werbemitteln, dazu zählen auch Transparente und Fahnen, geben und ein Mindestmaß an Gepflegtheit unserer Mitglieder in der Öffentlichkeit beinhalten. Das Corporate Branding besteht somit aus der Identity (Die Identität unserer Partei) und dem einheitlichen Design. Das Ziel des Corporate Brandings ist, schlussendlich nur durch das zeigen unserer Symbole ein positives Gefühl in unserer Zielgruppe hervorzurufen.

Ein gelungenes Marketing führt dazu, dass der Name unserer Partei und auch unsere Symbole als Synonym für unsere Ziele und unsere Werte benutzt werden! Einhergehend müssen unsere Aussagen sehr einfach und emotional gehalten sein. Unser Marketing muss immer so aufgebaut sein, dass gezeigter Inhalt und unsere Symbole gleichwertig auf unserer Werbung erscheinen. In den Köpfen unserer Zielgruppe müssen sie eine Symbiose bilden!

Natürlich gibt es beim Corporate Branding noch Abstufungen. Häufig verbinden Menschen, egal welcher Zielgruppe, nicht viele emotionale Attribute mit Organisationen oder Parteien. Auch bei Unternehmen werden einzelne Personen hervorgehoben. Bei dem amerikanischen Automobilhersteller "Tesla" wird beispielsweise Elon Musk hervorgehoben und ist das Gesicht aller möglichen Kampagnen. Die Königsdisziplin der emotionalen Werbung ist es also, "Markenbotschafter" einzusetzen, Gesichter, die für deine Partei stehen.

Corporate Branding ist aber mehr, als nur nach außen zu strahlen. Es soll auch Parteimitglieder immer wieder daran erinnern und sie emotional unterstützen, sich mit den Zielen und Werten unserer Partei zu identifizieren. Partei Branding ist also eine langfristige Stärkung unseres Namens und schafft damit die Grundlagen in der breiten Bevölkerung, der aktuellen Propaganda der Bourgeoisie langfristig entgegen zu wirken!

Frage zu Social Media

Film und Foto sind die eigentliche Kunstform. Nun geht es daran zu schauen, wie möglichst viele Personen meiner Zielgruppe mit unserer Kunst zusammen kommen. In der Filmbranche sagt man: 50% des gesamten Budgets fließen in das Werbemittel, 50% in die Werbung. Wenn man sich jetzt erinnert, dass für ein Unternehmen ein guter Imagefilm um die 15.000 Euro kostet, müssen also weitere 15.000 Euro in Werbung fließen. Bereits hier beginnt der Zeitpunkt,

bei denen mittelständische Unternehmen bei Social Media nicht wirklich mit-spielen können.

Allerdings ist mit einer guten und sehr intensiv vorbereiteten Werbestrategie auch sehr viel Kontakt mit meinem Werbemittel herauszuholen. Diese Werbestrategie sollte als erstes vorsehen, dass nicht dieselbe Werbung auf allen Plattformen gleichzeitig geschaltet werden sollte, sondern immer individuell auf jede Plattform angepasst wird. Denn wenn beispielsweise ein provokantes Video gut auf "Tik Tok" funktionieren würde, würde es bei Instagram oder Facebook scheitern, da hier ganz andere Altersgruppen vertreten sind.

Machen wir in diesem Heft den Test: "Sucuks arbeiten für den Klassenfeind, Ehrenleute gehen zur KPD!". Etwa 15% Prozent der Leser müsste ich jetzt zum Lachen gebracht haben und sofern sie nicht Mitglied der KPD sind, überlegen sie sich es jetzt bestimmt. Aber 85% der Leser werden diesen Satz gar nicht verstanden haben und jetzt mit dem Kopf schütteln, weil sie vermutlich einige Worte wiedererkannt haben. Und genau so funktioniert Social Media Werbung!

Wir suchen uns 5-15% der Bevölkerung aus, sprechen ihre Sprachen, schneiden Werbung auf ihren Charakter zu und nutzen die Werbetools dazu, dass möglichst nur diese 5-15% diese Werbung zu sehen bekommen. Für eine ältere Zielgruppe müssten wir ein anderes Foto nehmen, ein anderes Video und auch einen anderen Werbespruch. Auch hier schauen wir, dass die Zielgruppe mit ihren Interessen klein genug ist, dass wir sie mit ihrer Sprache direkt ansprechen können.

Übersetzt für eine Zielgruppe von 65+ (das ist eine Werbekategorie), könnte der Spruch von eben lauten: "Wer nicht kämpft, hat jetzt schon verloren. Wer wirklich etwas erreichen will, geht zur KPD!". Auch hier, 15% der Leser werden den Spruch bestimmt ganz ansprechend finden und 85% denken höchstens "ganz nett"! Wie wir Zielgruppen einteilen, lesen wir gleich. Jetzt geht es erst einmal um die Frage, wo wir die Zielgruppen finden könnten.

Social Media Plattformen haben immer zwei Aufgaben: einen äußeren, sichtbaren Sinn, der überhaupt dafür sorgt, dass sich Menschen bei diesen Plattformen anmelden. Und auf der anderen Seite im Hintergrund den wahren Sinn einer Social Media Plattform, der für die meisten nicht ersichtlich ist. Hierbei

ist besonders zu erwähnen: Vertrauen und Zuneigung erreichen vor allem Menschen, nicht Organisationen und Parteien.

Deshalb sind zum Beispiel viele Konzernchefs mit ihren Accounts bei den Plattformen und haben deutlich mehr "Follower" (Unterstützer, Beobachter), als der Konzern, den sie vertreten. So würde ein Beitrag einer jungen hübsche Dame oder eines jungen hübschen Herren mehr Unterstützung (Likes) bekommen, wenn sie schreiben "heute wieder Straßenaktion mit der KPD!" und dazu ein paar nette Fotos nehmen, als wenn die KPD eine Presseerklärung zu exakt demselben Themen veröffentlicht.

Worum geht es also bei „Social Media“? Es geht darum, dass Menschen dazu gebracht werden, privateste Dinge zu kommunizieren und diese dann für Firmen, Parteien und Organisationen ausnutzbar zu machen. Fangen wir mit dem bekanntesten an, Facebook:

Facebook

Bei Facebook ist der offensichtliche Sinn der Plattform, Freunde wiederzufinden, mit ihnen längerfristig in Kontakt zu bleiben und auf dem Laufenden zu halten. Bei Facebook trat zum ersten Mal das (unverständliche) Phänomen auf, dass hier Menschen ihr komplettes Herz ausschütten - unter direkter Beobachtung von Konzernen und Geheimdiensten. So gesehen ist Facebooks Stärke, sehr private Kommunikation für die Werbemittelschaltung auszuwerten. Wenn beispielsweise zwei Freunde miteinander in einem Chat schreiben und der eine dem anderen sagt "Entweder ich bekomme ein Eis, sonst mache ich sofort Revolution", wird dieser Herr oder diese Damen fortan auf allen Websites, die er oder sie besucht, Werbung von Eismarken bekommen, die gerade mit ihrer Werbung aktiv sind.

Theoretisch ist jeder Nutzer dazu befugt, Werbung für ein Produkt, eine Organisation oder Dienstleistung zu schalten. Dafür bietet Facebook ein sehr detailliertes und ausgefeiltes Auktionssystem. Es lohnt sich für viele Unternehmen, hier mitzumachen, weil man bis in die kleinste Vorliebe seiner Zielgruppe vordringen kann und so jeder Cent optimal eingesetzt werden kann. Denn welches private Unternehmen hat derart tiefe Einblicke in private Unterhaltungen?

Besonders die Zielgruppe 65+ ist auf Facebook in den letzten Jahren stark angestiegen. Sehr junge Menschen gaben deshalb Facebook den Spitznamen "Seniorentreff" und verließen die Plattform wieder. Deshalb ist es ratsam, vor allem Werbung für Menschen zwischen 35 Jahren und 65+ dort zu schalten.

Instagram

Instagram gehört ebenso zum Facebook-Konzern und greift auch auf dieselben Daten zu. Allerdings treffen sich hier eher Personen im Alter von um die 35-50 Jahren. Diese Plattform ist eher für ihre kurzen und kaum inhaltlich geprägten Mitteilungen bekannt.

Man kann hier verschiedenen Personen, Unternehmen und Parteien folgen, die wiederum Fotos oder Videos veröffentlichen. Hier ist es besonders wichtig, dass der Inhalt sehr kurz und sehr emotional ist. Beispiel: ein Foto von einer Kaffeetasse mit dem Text: „schon wieder Montag, ohne geht gar nichts!“

Der emotionale Anteil ist eine schön inszenierte Kaffeetasse und ebenso das überschneidende Empfinden vom „Montag“ als Arbeitsbeginn und Rückkehr in der kapitalistischen Arbeitsrealität. Mehr sehen 90% der „Follower“ nicht und liken es in der Regel.

Aber es geht bei Instagram nicht nur darum, quantitative Unterstützung zu bekommen. Eigentlich ist die bestmögliche Bewertung eines Beitrags für Instagram, wenn ein Foto durch einen Kommentar eines Nutzers besondere Aufmerksamkeit erlangt.

Je mehr Likes und Kommentare das Bild erhält, desto häufiger wird es von dem Instagram-Bot auch anderen Personen vorgeschlagen, die nicht den Kanal der KPD abonniert haben. Das wiederum geschieht durch sogenannte „Hashtags“-Schlagworte.

Man kann bei Instagram nicht nur Kanälen folgen, sondern auch Hashtags und dadurch kommt man letztendlich mit einer Zielgruppe in Kontakt, die den Kanal der KPD noch nicht kennt! Hashtags sind absolut wesentlich für jeden Post und sollten jedes Mal erneut, individuell auf das Foto oder Video abgestimmt sein.

Folgt jemand zum Beispiel dem Hashtag „Revolution“ und bekommt dann einen revolutionären Post/Beitrag angezeigt, ist es wahrscheinlich, dass dieser Beitrag ein Like und einen Kommentar erhält, also von Instagram auch in weiteren Kreisen herumgereicht wird.

Wenn man aber „Revolution“ als Hashtag unter das Bild einer Kuh setzt, die gerade grasst, wird das Foto oder Video ignoriert werden und Instagram wird es niemandem weiterempfehlen.

YouTUBE

Auch YouTube ist ähnlich aufgebaut wie Instagram, allerdings vom Konkurrenten „Google“. YouTube ist zwar mit Videos groß geworden, aber inzwischen mit Instagram sehr stark vergleichbar!

Man kann für YouTube eigentlich dieselben Kriterien an einen Post/Video legen wie bei Instagram. Der Vorteil von YouTube ist aber ein ganz anderer: dadurch, dass YouTube mit Google verknüpft ist und somit mit den klassischen Webseiten einer Organisation/Partei, bedeutet es, dass alles, was positives für die Videos und den Kanal auf YouTube passiert, direkten Einfluss auf die zentrale Website hat!

Im Rückschluss ergibt sich daraus, dass Inhalte einen noch wichtigeren Platz bei YouTube haben als bei Instagram. So hat YouTube mit seinen Videobeschreibungen auch Elemente eines SEO-optimierten Blogs, worauf wir gleich bei Google eingehen werden. Es ist daher sehr wichtig für YouTube, dass alles ordnungsgemäß mit Website und anderen Kanälen verknüpft ist!

Da kann man selbstverständlich einmal den Überblick dabei verlieren, für jedes Video alles im Blick zu behalten. Deshalb gibt es das kostenpflichtige Browser-Plugin „TubeBuddy“. Es unterstützt einen nicht nur bei dem für Google so wichtigen Einrichten des Kanals, sondern bei jedem Video aufs Neue: Welche Worte müssen in der Überschrift vorkommen, welche Worte müssen in der Beschreibung vorkommen, welche Hashtags sollte das Video erhalten und welche anderen Social Media Kanäle können mit YouTube interagieren?

Google

Google ist einer der mächtigsten Konzerne der Welt. Seine Suchmaschine wird täglich milliardenfach genutzt. Umso wichtiger ist es, ganz genau seine Website auf jeden kleinen Aspekt von Google auszurichten. Das nennen Fachleute Search Engine Optimazation (Suchmaschinen Optimierung).

So kann man heutzutage nicht einfach eine gut aussehende Website machen um im Internet etwas zu erreichen, nein, man muss einen ganzen Maßnahmenkatalog abarbeiten und regelmäßig überarbeiten, damit die Website den gewünschten Effekt im Internet erhält.

Und wenn man diesen abgearbeitet hat, dann darf man auch noch 1-2 Jahre warten bis die ganzen Maßnahmen ihre Wirkung voll entfalten! Ich liste hier einmal ohne weitere Kommentare die wichtigsten Punkte auf, ohne auf sie weiter einzugehen. Jeder kann selbst mit der Google-Suche sich genauere Informationen holen:

1. Einen Google Pixel auf der Website einbinden und dies auch in den Datenschutzbestimmungen erwähnen!
2. Google MyBusiness für jede Landesorganisation einstellen, Öffnungszeiten und Kontaktmöglichkeiten einstellen.
3. Regelmäßig unter MyBusiness aktuelle Informationen verbreiten.
4. Einen Blog auf der Website einrichten, der auf gar keinen Fall „Blog“ in der URL zu den Artikeln haben darf!
5. Mit dem Keyword Explorer von Google oder TubeBuddy eine TOP 13 Liste mit den besten Keywords erstellen.
 - a. Kommunismus einfach erklärt
 - b. Kommunismus Doku
 - c. Kommunismus Definition
 - d. Kommunismus Sozialismus
 - f. Kommunismus Symbol
 - g. Kommunismus Definition einfach
 - h. Kommunismus Grundidee
 - i. Kommunistische Partei Deutschlands
 - j. Kommunistische Partei Chinas

- k. Manifest Kommunistische Partei
- l. Klassenkampf einfach erklärt
- m. Solidarität für immer
- n. Solidaritätslied

6. Alle zwei Wochen einen Artikel veröffentlichen, der mindestens 1000 Worte beinhaltet und am besten mehrfach diese 30 Keywords enthält (ohne Änderung der Zusammensetzung des Keywords!)

7. Wenn die ersten Artikel veröffentlicht sind, anfangen auf die Keywords Bereiche der Website und andere Artikel zu verlinken. Der Google Bot, der die Website durchsucht, muss durch interne Links hin und her geschickt werden!

8. Sich bei einem Presseverteiler anmelden, beispielsweise „Pressebox“ und parallel auch dort dieselben Artikel mit derselben Verlinkungen veröffentlichen, um Backlinks zu diesem und alle anderen Artikel zu erhalten.

9. So lange Artikel posten bis man in seinem Blog mindestens 40 Artikel hat! Danach kann man die Frequenz auf alle 4-8 Wochen reduzieren.

10. Hast du einen neuen Artikel gepostet? Dann überprüfe, ob ältere Artikel auch auf den neuen Artikel verlinken und aktualisiere es!

11. Nach Gastbeiträgen, Interviews und Empfehlungen bei anderen Organisationen und Bloggern fragen, um systematisch immer mehr Backlinks zu erhalten. Aber Vorsicht! Google merkt, ob diese Backlinks qualitativ sind oder nur „künstlich erzwungen“ wurden.

12. Regelmäßig “Google Speed Insights” nutzen um zu schauen, ob Änderungen an der Website die Webiste-Geschwindigkeit negativ beeinträchtigen.

13. Das Analyse Tool „Sistrix“ kaufen, um sich regelmäßig und detailliert verändernde Gegebenheiten in dem Suchverhalten der Zielgruppe bewusst zu machen.

TikTok

Diese Social Media Plattform richtet sich vor allem an sehr junge Menschen zwischen 12 und 18 Jahren. Ein Genosse aus Nordrhein-Westfalen sagte einmal “Was ist das für ein Schwachsinn, diese Plattform können wir getrost

ignorieren!” Diese Einschätzung erachte ich als absolut falsch! Er gehört, genau wie ich, einfach nicht zur Zielgruppe und auf der anderen Seite nutzen zig Millionen Menschen weltweit diese App.

Direkte Werbemöglichkeiten sind bei TikTok nahezu nicht vorhanden. Gerade hier sind Stellvertreter, bzw. Markenbotschaft (Influencer), also Personen, die mit ihrem Gesicht für eine Sache oder ein Produkt eintreten, äußerst wichtig! In der Regel hat man nur 10 Sekunden Zeit, seine Botschaft unterhaltsam zu vermitteln. Bisherige Testversuche großer Konzerne, auf TikTok Werbung zu schalten, wurde in anderen Ländern von den Jugendlichen als negativ aufgenommen.

Stattdessen setzen Softdrink-Hersteller eher auf die “indirekte Werbung”, wenn Sie z. B. Jugendliche dazu animieren, Brausetabletten in ihre Getränke zu werfen, damit es eine Explosion gibt. Andere beliebte Videos sind Tanzvideos, bei dem der Tanzende bei einem bestimmten Zeichen “versteinert” und ein Statement für etwas setzt. Auf ähnlichem schnellem und einfach gehaltenem Niveau müssten auch wir unsere Inhalte verbreiten.

Twitch

Die Streamingplattform Twitch ist vor allem dadurch groß geworden, dass man auf ihr Videomitschnitte von Computerspielen verbreiten und gleichzeitig mit dem Streamenden sowohl in Kontakt kommen, als auch seine Tätigkeit finanziell unterstützen konnte. Gerade deshalb wurde es für viele Software-Unternehmen interessant, in diese Plattform zu investieren. Heute gehört es zur Amazon Gruppe.

Twitch ist inzwischen aber noch mehr. In der Szene bekannte Größen nutzen die Plattform beispielsweise auch, um mit ihren Zuschauern gemeinsam Kaffee zu trinken und aktuelle Probleme zu erörtern. Eine solche Möglichkeit wäre auch für uns interessant, da wir über PayPal nicht nur auf uns und unsere Politik aufmerksam machen, sondern vor allem auch direkt Spenden sammeln könnten.

Wie funktioniert eine Werbe-Kampagne?

Zuallererst: Werbung ist emotional! Dort haben Informationen kaum etwas zu suchen. Auch interessiert es die Menschen nicht, wie wir aussehen, ob wir viele oder wenige Frauen als Mitglieder haben o.ä. Es geht vor allem darum: welche Bilder, welche Emotionen sollen mit unseren Partei verknüpft werden? Deshalb ist der Einsatz von hochwertigem Stockmaterial nicht nur gut, sondern wünschenswert!

Werbung bei Facebook ist inzwischen sehr detailliert und kann wirklichen Erfolg bringen beim kontaktieren der gesuchten Zielgruppe. Die Einstellungs- und Überwachungsmethoden sind hier so genau, dass man sogar Arbeiterinnen und Arbeitern in einem Bus auf dem Weg zu ihrer Arbeit eine Anzeige auf ihr Handy senden kann! Wie das genau funktioniert und was man anschließend noch alles machen muss, werde ich in diesem Kapitel beschreiben.

Facebook ist ein gigantischer Konzern und hat Milliarden Daten darüber, welche Vorlieben, Stärken und Schwächen, monatliche Einkommen, Anzahl der Familienmitglieder und aktueller Berufsstatus eine Person hat - und zwar selbst dann, wenn man nicht bei Facebook registriert ist! Und diese Daten stellt Facebook den Unternehmen zur Verfügung, die bei Ihnen Werbung schalten wollen. So ist es nicht verwunderlich, dass überdurchschnittlich viele Marketingkampagnen von Unternehmen bei Facebook erfolgreich sind und Unternehmen über 89% der Zielgruppe aktivieren können, ihre Produkte zu kaufen, nachdem diese ihre Anzeige gesehen haben!

Facebook hat so viele detaillierte Informationen über ihre Nutzer, dass es sogar möglich ist, ganz gezielt Einzelpersonen zu erreichen. Man kann zum Beispiel einstellen: Männliche Person zwischen 18 und 25 Jahren, wohnt in Pankow mit 15 km Suchradius um den Stadtkern, hat ein Einkommen von mindestens 1500 €, arbeitet als Elektroniker, hat in den vergangenen 3 Monaten öfter die Seite der SPD oder Partei "Die Linke" besucht, hat keine Freundin oder offene Beziehung und ist gewerkschaftlich organisiert. Vermutlich werden dann 200-500 Personen angezeigt, die dieser Suche entsprechen.

Mit einem wöchentlichen Budget von mindestens 150 € kriegen diese Personen fortan ununterbrochen Werbung angezeigt. Ob sie bei Instagram ein Foto anschauen wollen, bei Facebook Freunden schreiben möchten, im Facebook Video-Feed ein Video schauen wollen oder bei Whatsapp den Status ihrer

Freunde durchsuchen. Die Anzeige unserer Partei würde diese Zielgruppe 24 Stunden und 7 Tage in der Woche begleiten und zwar so lange, bis sie sich verleitet fühlen, auf die Website zu klicken, die wir hinterlegt haben. Ein solch effizientes “in Kontakt kommen“, wäre auf der Straße undenkbar!

Das Beschriebene gilt sowohl für Conversion-, als auch für Leadkampagnen! Der Hauptunterschied zwischen beiden Varianten liegt in der Auswertung der Daten. Eine Conversion-Kampagne führt dazu, dass jemand, der auf unsere Anzeige klickt, auf unsere Website geleitet wird. Dort müsste eine sogenannte “Landingpage”, also eine Unterseite der Website eingerichtet werden, die nur darauf ausgelegt ist, dass die Nutzer oder die Nutzerinnen sich mit unseren Inhalten auseinandersetzen und am Ende ihre Kontaktdaten angeben, damit wir sie anrufen können.

Der Vorteil der Conversion-Kampagne liegt also klar auf der Hand: Der Nutzer setzt sich aktiv mit den politischen Inhalten unserer Partei auseinander und begeht dann den bewussten Schritt, seine Kontaktdaten bei uns abzugeben, sodass wir ihn oder sie kontaktieren können. Die Quantität wird deshalb deutlich geringer sein als bei Lead Kampagnen, aber dafür sind die wenigen Adressdaten umso wertvoller, weil dort konkretes Interesse besteht.

Die Lead-Kampagne setzt auf Masse. Hier bietet Facebook selbst die Möglichkeit, Fragen und Antworten in einer Anzeige einzubauen. Der Nachteil ist natürlich, dass mehr Daten bei Facebook statt bei uns landen, auch wenn wir fortlaufend Protokolle über die Antworten und Adressdaten erhalten. Ein weiterer Nachteil ist, dass viele Besucher solche Lead-Kampagnen “nebenbei” machen, da sie fast schon spielerischen Charakter haben. Es ist nicht unüblich, dass ein Teilnehmer sich nach zwei Tagen nicht mehr daran erinnern kann, dass er unsere Fragen beantwortet hat.

Die Kampagnenverwaltung funktioniert bei Facebook über den “Werbeanzeigenmanager”. Jedes Unternehmen und jede Partei kann sich dafür kostenlos anmelden. Bei der Conversion-Kampagne ist es sogar möglich, nicht nur auf Facebook, sondern auch bei Instagram und Whatsapp Werbeanzeigen zu schalten. Im Werbeanzeigenmanager ist vor allem der linke Bereich interessant. Unter dem Reiter “Kampagnen” lassen sich alle bisherigen Kampagnen überprüfen, als auch neue erstellen.

Wenn wir eine neue Kampagne erstellt haben, gibt es drei Bereiche, die wir berücksichtigen müssen. Einmal die Kampagnenebene, dann die „Anzeigengruppe“ und zu guter Letzt die „Werbeanzeige“. Die Kampagnenebene beginnt mit dem Kampagnennamen, den du unbedingt detailliert ausführen solltest, damit du es später über die Suche wiederfinden kannst. Alle anderen Einstellungsmöglichkeiten solltest Du hier auf Automatik lassen, damit der Facebook-Algorithmus möglich viel „austesten“ kann. So erzielt man die besten Ergebnisse.

Auf der Ebene der Anzeigengruppe geht es nun an das Eingemachte. Hier musst Du dein Gesamtbudget, deine Laufzeit, deine Zielregion und die Attribute der Zielgruppe eingeben. Wenn Du noch nicht so recht weißt, wer deine Zielgruppe ist, dann ist es ratsam, auch hier alles auf „Automatik“ zu stellen. Der Facebook-Algorithmus testet dann so lange herum, bis er diejenigen findet, denen unsere Werbung gefällt. Mindestens musst Du allerdings das Alter (bspw. von 18 - 55) und das Geschlecht (männlich, weiblich, divers) angeben.

Die letzte Ebene ist dann die Werbeanzeige. Dort musst du die meisten Einstellungen eingeben. Als allererstes fragt dich Facebook nach deiner Anzeigengestaltung. Du kannst dort Bilder, aber noch besser Videos nehmen, die von allen Zielgruppe am liebsten gesehen werden. Bei primären Texten und Überschriften solltest du propagandistisch klug etwas eingeben, das deine Zielgruppe dazu verleitet, mit deiner Werbeanzeige zu interagieren. Bei einer Leadkampagne gibt es noch ein Instant-Formular. Dort kannst Du Fragen und Antwortmöglichkeiten erstellen. Und das war es auch schon. So einfach kann man Werbekampagnen erstellen, die garantiert deine Zielgruppe erreichen.

Eine Budgetempfehlung lässt sich nicht pauschal festlegen. Wenn wir eine Anzeige im ländlichen Raum machen wollen, ist kein hohes Budget notwendig. In einer Millionen-Einwohner-Stadt hingegen schon. Auch die Laufzeit einer Anzeige ist wichtig, da sich das Geld bei einer längeren Laufzeit über einen längeren Zeitraum verteilen muss. Selbstverständlich hilft jeder Cent, den man in Anzeigenschaltung setzt, aber dennoch lassen sich grobe Richtwerte nennen. Man sagt: unter 500 € für eine Kampagne sollte man gar nicht erst beginnen. Ab 10.000 € verlässt man den Bereich des „kleinen Budgets“ und ab 25.000 € den Bereich eines mittleren Budgets.

Natürlich können wir nicht gegen große Konzerne antreten mit ihrem Milliarden an Budgets und ihren ausgezeichneten Kontakten zu CIA und Facebook. Aber mit 500 € Budget könnten wir monatlich viel mehr Reichweite schaffen und unsere Inhalte zu der Zielgruppe tragen, die wir dringend in unserer Partei brauchen: Junge Arbeiterinnen und Arbeiter! Mehr kann man im Internet unter den Schlagworten „Micro Targeting“ oder auch „Überwachungswerbung“ lesen.

Fernsehen

Schon seit den 1940er Jahren versucht die deutsche Bourgeoisie mit viel Erfolg, Fernsehsender aufzubauen. Dabei war die herrschende Klasse besonders darauf bedacht, nur eine ausgewählte Meinung zuzulassen. So wurden von Anfang an nur „linientreue“ Vertreter in die Rundfunkanstalten gesetzt. Von da aus sollten sie vor allem auch die Filmbranche unter ideologischer Kontrolle halten. Selbst privat-kapitalistische Fernsehanstalten waren bis in die 1980er Jahre nicht zugelassen!

Fernsehen ist somit ein Medium, bei denen kleine Redaktionen Millionen von Menschen fertige Programme servieren und somit Meinungen, Stimmungen und Empfindungen steuern und koordinieren. Dass wir als Kommunistische Partei jemals einen eigenen Fernsehsender betreiben könnten, halte ich für unrealistisch, da für den Rundfunk Lizenzen vergeben werden.

Allerdings hat sich seit den 2000er Jahren eine neue Entwicklung ergeben. Durch das Internet, YouTube und Co. ist realistisch betrachtet die Möglichkeit entstanden, Millionen kleiner „Fernsehsender“ zu schaffen. Die Kommunistische Partei Deutschland muss deshalb, sofern sie einen Platz unter den großen YouTube-Kanälen erkämpfen möchte, auch mehr wie eine Fernsehanstalt denken, produzieren und koordinieren.

Das heißt: Unsere Youtube-Videos dürfen unsere Klasse nicht verblöden, sondern emanzipieren. Dabei müssen wir noch mehr Acht geben, dass wir durch unsere Inhalte führen. Das heißt, Emotionen hervorrufen, wenn wir sie benötigen (beispielsweise für Unterschriftenaktionen zum Erhalt unseres Status als Partei). Derzeit laufen wir noch zu sehr Entwicklungen hinterher oder reagieren auf Feiertage unserer Bewegung.

Datensicherheit

Wie in vorherigen Kapiteln erwähnt, sollten Protokolle der Partei ausschließlich analog geführt werden und niemals das Internet berühren. Das hat auch einen bestimmten Grund: Im Internet gibt es überhaupt keine Sicherheit!

Egal, ob es WhatsApp ist, E-Mail oder Gruppen. Im Internet können Geheimdienste alles mitlesen, ohne Ausnahme, ohne Handlungsspielraum. Auch wenn viele Punkte manchmal Zeitfaktoren sind, müssen wir uns überlegen, ob langfristige Informationen in das Internet gehören. Mit dem Begriff „Zeitfaktoren“ ist gemeint, dass Geheimdienste für das Entschlüsseln und Lesen über gewisse Plattformen länger brauchen als bei anderen. Hier kann es schon vorkommen, dass es für sie sich ab einem bestimmten Punkt nicht lohnt, viel Arbeitszeit zu investieren, um an belanglose Daten zu kommen, weshalb manche Infos doch irgendwie geheim bleiben können.

Bei wichtigen Daten geht es also darum, wenn sie unbedingt über einen PC verbreitet werden müssen, möglichst sicher zu verschlüsseln. Ein Programm, das eine sehr hohe Verschlüsselung bietet ist Truecrypt bzw. Veracrypt. Mit diesen Programmen lässt sich derzeit (Stand 2022) die höchstmögliche Sicherheit auf einem PC für Daten erreichen.

Wie man Veracrypt und Truecrypt richtig nutzt, dafür gibt es tolle Tutorials bei YouTube und Peertube. Für einen halbwegs sicheren Chat übers das Handy/Smartphone kann man beispielsweise Threema nutzen. Wie immer gilt: Wenn man etwas nicht weiß, einfach bei YouTube nach einer „Gebrauchsanweisung“ suchen.

Die Bildung von Redaktionen - Wer hat welche Aufgabe?

Das Herzstück der inhaltlichen Arbeit ist die Redaktion. Dabei ist es nicht wichtig, ob sie für Printerzeugnisse, für Online-Medien oder für Bewegtbild eingesetzt wird. Die entscheidende Frage, wie eine Redaktion zu besetzen ist, richtet sich immer nach den Voraussetzungen unserer Partei und den Zielen, die wir kurz- und mittelfristig verfolgen. Die Redaktion hat vor allem die Aufgabe, eine Information in eine passende Form für die Zielgruppe zu bringen.

So wäre es für unsere Partei ratsam, später einmal nicht nur eine zentrale Redaktion für DRF zu machen, sondern auch für jede einzelne Plattform, auf der wir aktiv sind, eigene "Ressorts" zu schaffen. Beispielsweise eine Gruppe für YouTube, eine weitere für das Zentralorgan, eine weitere für Aktionsmaterial und wiederum eine für Facebook usw. usw. Und diese führen in die zentrale Redaktion zusammen bzw. von der zentralen Redaktion strahlen die inhaltlichen Vorgaben in die einzelnen Ressorts aus.

Wie wir im ersten Abschnitt gelesen haben, kann die Redaktion nicht der Ursprung der „Information“ sein. Sie verwertet sie nur. Der Ursprung der Informationen, Vorgaben und Leitlinien muss das ZK sein, bzw. die ideologische Kommission. Eine Redaktion hat immer einen Chefredakteur. Während sich bürgerliche Zeitungen vor allem in inhaltliche Ressorts gliedern und von da aus die verschiedenen Medien nutzen, wäre es hier ratsam, den umgekehrten Weg zu gehen, ganz nach dem Motto: Vom allgemeinen zum Konkreten. Denn unsere Organe bedienen nicht gewisse Themen, sondern sind vor allem auch Organisator, weshalb sich die Themen aus dem Zentrum heraus entwickeln müssen.

Der "Chef vom Dienst" ist der klassische Organisator aller Prozesse von Themenfindung bis hin zur Druck-Koordination. Er ist somit das Bindeglied zwischen der Redaktion und der produzierenden Bereiche. Neben den festen Teammitgliedern in den Ressorts muss es auch freie Journalisten geben, denn die Masse an Themen, die behandelt werden müssten, können selbst von einer großen Redaktion nicht alleine gestemmt werden. Deshalb sind Gastbeiträge, externe Experten und Volontäre für eine Redaktion eine gute Entlastung.

Eine Redaktion unserer Partei sollte sich mindestens einmal die Woche für eine Stunde zusammensetzen. Dabei nicht nur die inhaltlichen Themen und Interpretationen der Leitlinien vorantreiben, sondern vor allem auch die umzusetzenden Prozesse kontrollieren. Das bedeutet wiederum, dass jede Sitzung damit beginnen muss, eine schonungslose Kritik & Selbstkritik über die aktuell veröffentlichten Erzeugnisse zu üben. Wurden Rechtschreibfehler begangen? Gab es fehlerhafte Videoauspielungen, die trotzdem veröffentlicht wurden? Was können wir besser machen? Wie können wir Prozesse vereinfachen? usw. usw. Der Chef vom Dienst ist hier vor allem Beobachter und Protokollant, notiert, wie die aufgedeckten Fehler zukünftig vermieden werden können und informiert die entsprechenden Ressorts.

Das Treffen an sich wird dann in mehrere inhaltliche Themen untergliedert, deren Behandlung eine fest vorgegebene Zeit nicht überschreiten darf. In der Regel findet die Themenauswahl statt. Dabei wählt der Chefredakteur zusammen mit allen Redaktionsmitgliedern diejenigen Artikel und Konzepte aus, die der Leitlinie der Partei entsprechen oder ihr am nächsten kommen. Er prüft, ob sich die zentralen Forderungen darin wiederfinden und ob an entscheidenden Stellen die Machtfrage gestellt wird, um das Alleinstellungsmerkmal unserer Partei herauszustellen.

Die Bildredaktion reicht nun die Vorschläge an Stockmaterial (Bilder und Videos, die bei Plattformen lizenziert werden können) oder aus dem Archiv zusammengesuchte Materialien ein und bespricht diese mit den Vertretern der Inhalte. Dabei ist die Arbeit der Bildredaktion keineswegs getan. Selbstverständlich werden nicht alle Materialien passen und deshalb muss dieses Ressort nach dem Treffen passendere Bilder und Videos finden.

Wenn unsere Redaktion kein Korrektorat, eine Abteilung zur Rechtschreib- und Grammatikprüfung, hat, dann muss noch eine Schlussredaktion zusammentreten, die zusammen mit dem Chefredakteur die endgültige Freigabe beschließen. Der Redaktionsschluss für die Inhalte muss eingehalten werden. So ist es verzeihlich, dass es kleine Fehlerchen in den Erzeugnissen gibt, aber es wäre undenkbar, dass ein Flugblatt nicht rechtzeitig für seinen Einsatz bereit stünde!

Die umsetzenden Mitglieder der Ressorts müssen sich dann den unmittelbaren Zeitraum vor der Veröffentlichung freihalten, um letzte Änderungen noch realisieren zu können! Natürlich ist es gerade in der Anfangszeit besonders schwer, so organisiert und diszipliniert zu arbeiten. In der heutigen Zeit leiden viele Genossen bereits unter Mehrfachbelastung. Insbesondere die Kommunikation leidet dann bei kleinen Redaktionen, da nicht immer Termine gefunden werden können, zu denen alle Zeit haben!

Deshalb empfehle ich das von Medienunternehmen genutzte Programm "Trello". "Trello" ist ein Programm zur Koordinierung und Disziplinierung von Prozessen. Es ersetzt das Koordination-Board in Redaktionen und kann sowohl mit dem PC, als auch mit dem Handy eingesehen werden. Hier können Themen sortiert werden, Aufgaben mit Fristen verteilt werden, Notizen hinterlegt, Abstimmungen gemacht werden und das Beste: Es müssen nicht alle

Redaktionsmitglieder gleichzeitig online sein, damit die Prozesse ins Rollen kommen! Wie immer gilt: Wenn man nicht weiß, wie es benutzt werden soll, wartet man nicht auf den St. Nimmerleinstag, an dem es einem erklärt wird, sondern sucht einfach selbstständig bei YouTube deutschsprachige Tutorials heraus, die einem erklären, wie es gemacht wird!

Wie lerne ich im 21. Jahrhundert?

Häufig habe ich auch erlebt, dass, wenn es Aufgaben zu bewältigen gab, sich ein Genosse mit guten Absichten freiwillig dafür gemeldet hat. Als wir zur nächsten Sitzung die Ergebnisse dieser Aufgaben besprechen wollten, stellte sich heraus, dass der Genosse nicht einmal mit der Aufgabe begonnen hatte.

Er rechtfertigte es damit, dass er gar nicht wissen konnte, wie diese oder jene Aufgabe hätte erfüllt werden können. Er wusste auch nicht um die Computer Programme, die ihm bei der Lösung der Probleme hätten helfen können. Also habe er diese Aufgabe lieber ganz sein lassen.

Ungeachtet dessen, dass der Genosse hätte frühzeitig Bescheid sagen müssen, um Hilfe zu erhalten, ist das wieder ein Ausdruck dessen, dass Interessenten viel zu früh in unsere Partei gelassen werden und so direkt die hohen Ansprüche einer Kommunistischen Partei an eine Person gelegt werden, die diese gar nicht erfüllen kann.

Natürlich ist es generell besser, gemeinsam Aufgaben zu erfüllen, aber in der heutigen Situation mit unserer weiten räumlichen Zerstretheit nicht immer umzusetzen. Deshalb ist es wichtig, noch bevor jemand in die Partei aufgenommen wird, ihm das Handwerk des systematischen Selbstlernens beizubringen.

In der heutigen Zeit ist es möglich, jedes Thema ohne großen Einsatz von Geld zu erlernen! Ein Smartphone hat inzwischen jeder. Mit den vorhin erwähnten Möglichkeiten der Keywords, um seine Website zu optimieren, kann man anders herum auch zielgerichtet nach Lehrinhalten suchen.

Nehmen wir einmal an, eine Genossin oder ein Genosse hat auf einem Lehrgang das grundlegenden Handwerk des Videoschnitts erlernt. Nun hat er eine Aufgabe bekommen und soll ein Video schneiden. Auf dem Lehrgang schien es so, als ob alles Wesentliche gelernt wurde und es auch keine Rückfragen

mehr gab. Er oder sie wird ganz sicher innerhalb weniger Stunden auf erste, unüberwindbar scheinende Hindernisse stoßen. Ein Interessent würde exakt an diesem Punkt aufgeben und hoffen, dass seine unvollendete Arbeit nicht weiter auffällt. Eine Kommunistin oder ein Kommunist hingegen weiß: jetzt geht's erst richtig los. Jetzt beginnt der Zeitabschnitt des effizienten praktischen Lernens.

Da die Herausforderungen konkret sind, kann man durch YouTube oder Google auch konkrete Hilfe erhalten. Nehmen wir einmal an, ein Übergangseffekt zwischen zwei Schnittbildern soll bei dem Schnittprogramm DaVinci Resolve eingesetzt werden. Also geben wir bei YouTube ein: „davinci resolve übergangseffekte einfügen“.

Da bei YouTube Suchanfragen auch automatisch übersetzt werden, werden sofort Videoergebnissen in allen Sprachen gesucht und die Lösungsvorschläge nach deiner Sprache sortiert. Habe keine Angst davor, auf ein englischsprachiges Video zu klicken! Mit dem Button, der wie ein Bildschirm mit Zeilen aussieht, kannst Du Dir live das Video ins Deutsche übersetzen lassen.

Auch die Google-Suche wird mit den richtigen Keywords immer zu den passenden Lösungen führen. Wie bei YouTube: konkretisiere deine Herausforderung und gebe es im Google Suchfeld ein. Die Google-Suche zeigt dir in den Suchergebnissen auch direkt eine Vorschau an. Noch bevor du also eine Website öffnen musst, kannst du in der Vorschau sehen, ob die Texte deine Herausforderungen lösen können.

Es ist häufig auch empfehlenswert, ein Notizbuch anzulegen, egal ob digital oder analog, und die Lösungen für entsprechende Herausforderungen niederzuschreiben. Es geht hier tatsächlich weniger darum, für spätere Jahre ein Nachschlagewerk zu schaffen, sondern durch Aufschreiben sich die Situation und Lösungsfindung noch einmal bewusst zu machen und in dem Langzeitgedächtnis abzuspeichern.

Selbiges gilt für alle Probleme des Alltags. Egal ob dein Wasserhahn tropft, ein Auto nicht anspringt, du Probleme hast beim Videoschnitt, nicht weißt, wie Du die Google- oder YouTube-Suche verwendest, ein Lenin-Buch suchst oder das perfekte Essen zubereiten möchtest. Im 21. Jahrhundert kann es für Kommunisten keine Ausrede mehr geben, dass man etwas wegen „Nichtwissens“ nicht fertigstellen konnte.

Die Rolle des Geldes in der Partei

Wie immer bleibt am Ende die Frage: wie können wir das konkret angehen? Natürlich ist schon ein guter Teil geschafft, die Gruppen habe eine Vorstellung von Agitation und Propaganda, setzen ihre Arbeitskraft ein und haben den Rückhalt ihres Zentralkomitees über die zentralen Themen.

Das alles genügt aber nicht, um Parteiarbeit zu machen. Was nützt es, wenn wir den besten Film gemacht haben, die beste Zeitung herausgeben - und sie am Ende niemand sieht? Selbst wenn wir jetzt sagen: wir haben aktive Genossen, die es verteilen können, benötigen selbst sie Geld um von A nach B zu fahren. Geld und insbesondere die Kasse der Partei bestimmen deshalb darüber mit, ob wir Erfolg haben oder nicht.

Noch einmal muss erwähnt werden: die regelmäßige und pünktliche Bezahlung der Mitgliedsbeiträge, der regelmäßige Verkauf unserer Propaganda und das Sammeln von Geld auf anderen Wegen ist deshalb eine Grundlage für unsere Partei. Je kreativer diese Wege sind, desto mehr Geld können wir sammeln und desto besser und sichtbarer wird unsere Parteiarbeit sein.

Hast Du schon einen Dauerauftrag für deine Parteimitgliedsbeiträge eingerichtet? Hast Du schon eine regelmäßige Spende an die offen-siv eingeplant? Wenn ja, bist du schon auf einem guten Weg, für den Erfolg der Partei mitverantwortlich zu sein!

Eine andere Möglichkeit, an Geld zu kommen, ist, Druckerzeugnisse der Partei zu verkaufen. Es hilft nicht nur unsere Propaganda zu verbreiten, sondern auch durch den Verkauf Geld für die Partei zu sammeln. Selbstverständlich werden viele nur widerwillig Geld dafür ausgeben wollen, selbst wenn es nur 1-2 € sind! Es geht aber um den Erfolg unserer Partei. Deshalb lohnt es sich, intensiv um dieses Geld zu diskutieren, zu kämpfen, und somit auch mehr Bewusstsein beim Gegenüber zu schaffen.

Die nächste Möglichkeit, Geld für die Partei zu sammeln, ist, das Rauchen oder übermäßigen Alkoholkonsum aufzugeben! Bedenke: rauchst Du zwei Schachteln Zigaretten in der Woche weniger, so kannst Du bis zu 15 € in der Woche einsparen. Im Monat sind das schon 60 €. Selbst wenn Du Deinen Mitgliedsbeitrag nur um 40 € erhöhst, bedeutet das, mehr Kampfkraft für die Partei zu haben!

Schalte häufiger das Licht in den Zimmern aus, in denen du dich nicht aufhältst! Anstatt Dir jeden Morgen eine Kaffee bei Starbucks und Co. zu kaufen, brühe dir lieber deinen eigenen Kaffee zu Hause und spende das eingesparte Geld an die Partei!

Die Phase der Konterrevolution - die Phase, in der wir heute leben - die kommunistische Bewegung

In diesem Kapitel möchte ich mich ausschließlich auf unsere Fehler konzentrieren, genauer auf die Fehler, die zu unserer heutigen Misere geführt haben. Es geht hier nicht darum, unsere tollen Errungenschaften zu nennen, das haben schon viele Bücher ausreichend geleistet. Das folgende soll auch keine Absage an die DDR, die Sowjetunion (auch nicht nach 1953) oder andere revolutionäre Bewegungen in der Welt sein. Im Vorfeld betone ich noch einmal, dass ich zur Deutschen Demokratischen Republik stehe und sie auf der Straße gegen jeden Angriff verteidigt habe und verteidigen werde.

Diese Disziplin ist aber fehl am Platz, wenn wir in die Diskussion gehen möchten, um es beim nächsten Anlauf zum Sozialismus besser zu machen: “Was haben wir falsch gemacht und was dürfen wir nicht wiederholen?” Deshalb mag der Text stellenweise etwas “scharf” wirken, die Leserinnen und Leser können sich aber an dieser Stelle in Erinnerung rufen, dass diese meine persönlichen Erkenntnisse aus diversen Quellen entstanden sind und ich nach der nächsten Revolution gerne meine Augen in einem sozialistischen Deutschland zumachen möchte. Da würde Schönfärberei meinem persönlichen Wunsch im Wege stehen. Und nun zum Thema!

Welches Datum wir für den Beginn der (zunächst schleichenden) Konterrevolution nennen sollen, kann man, wie bei vielen historischen Prozessen, nicht genau sagen. Sollen wir 1956 nehmen, den 20. Parteitag der KPdSU, bei dem beschlossen wurde, den revolutionären Weg zu verlassen und den Kampf schrittweise einzustellen? Zweifelsohne konnte erst ab diesem Zeitpunkt der Imperialismus wieder Boden gutmachen.

Wollen wir die frühen 1980er Jahre bestimmen, in denen ein wesentliches Merkmal der Planwirtschaft, das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln, Schritt für Schritt ausgehöhlt wurde und parallel dazu privates

Eigentum an Produktionsmitteln legalisiert wurde und in denen die Andropow-Gorbatschow-Gruppe begann, die sozialistische Partei abzureißen?

Wollen wir die späten 1980er Jahre bestimmen, bei denen auch die letzten „Kommunistischen Parteien“ den Weg des Parlamentarismus predigte und in denen der Gorbatschowismus bis zum heutigen Tage eine dominante „Interpretation des Marxismus“ wurde und Pluralismus in unsere Parteien spülte?

Oder erst 1989/91, die Jahre, in denen alle Arbeiterregierungen durch Opportunisten und Ljutsch weggeputscht wurde, China offen den Weg des Kapitalismus beschritt, es „sozialistische Marktwirtschaft“ nannte und unsere verwirrte Bewegung weiter lähmte?

Ein Startpunkt ist sehr schwer festzumachen. Aber alle diese Daten führten zur heutigen Misere. Oder besser formuliert: Die Gesetzmäßigkeit der opportunistischen Unterwanderungen. All das trug dazu bei, dass wir heute sind, wo wir sind und in welchem Zustand die kommunistische Bewegung heute ist. Nach wie vor haben wir eine besondere Herausforderung: die grundlegend unterschiedliche Sozialisierung in zwei Staaten: der kapitalistischen BRD und der sozialistischen DDR.

Es würde den Rahmen sprengen, für jede Erscheinung die Ursachen zu nennen sowie meine persönliche Meinung, wie man ihnen begegnen könnte. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, einige Eigenheiten zu beschreiben, für die im kollektiven Rahmen Lösungen gefunden werden müssen.

Ein eindeutiges Datum festzusetzen, so wie es die MLPD nur zu gerne tut, kann man bei revolutionären Prozessen nur schwer machen. Denn mit dem Beginn einer Revolution wird auch automatisch die Konterrevolution geboren. Es ist ein stetiger Kampf.

Der Bruch mit der revolutionären Wissenschaft lässt sich aber 1956 beim 20. Parteitag der KPdSU verorten. Er traf die KPD und die SED unterschiedlich hart. Die SED war eine tragende Partei bei der Bekämpfung des Faschismus und beim Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Gesellschaft. Gleichzeitig wurde in der imperialistischen BRD die KPD verboten und tausende Genossen, die in den Konzentrationslagern der Nazis gesessen hatten, wurden von denselben Richtern wie damals wieder ins Gefängnis geschickt.

Der Bruch mit unserer revolutionären Theorie erfolgte nicht widerspruchslös. In Tiflis wurden Streiks von Arbeitern von Chrustschow niedergeschlagen. China und Albanien fingen einerseits an, sich richtigerweise von diesen Entwicklungen zu distanzieren, formten aber auf der anderen Seite wirre Strategien (Sowjetunion als „sozialfaschistisch“, „Theorie der drei Welten“, chinesischer Angriff auf Vietnam, etc), um dem zu begegnen. Nicht selten landeten Maoisten in der BRD wieder mit Trotzlisten im Bett und später zum Teil bei den Grünen und in Regierungsämtern.

Fangen wir mit der Westentwicklung an. Die Genossen in Westdeutschland traf der 20. Parteitag besonders hart. Gerade den illegalen Kampf vorbereitend, konnten sie die negativen Entwicklungen in der Sowjetunion nicht mehr diskutieren. Richtigerweise setzten sie auf eiserne Disziplin und hatten ein tolles illegales Netzwerk, in dem sie die Parteiarbeit in Vorfeldorganisationen fortsetzen konnten.

Die mangelnde innerparteiliche Diskussion führten allerdings zu einer Verfestigung der Positionen: auf der einen Seite die Marxisten-Leninisten, die auf die Hilfe der DDR und der Sowjetunion angewiesen gewesen waren und nun mehr und mehr an Boden verloren. Auf der anderen Seite die Opportunisten, die trotz der vorherigen Säuberung in der KPD wieder Boden gut machen konnten und durch den 20. Parteitag Rückenwind bekamen.

Zu guter Letzt kam eine dritte, irrige Ideologie hinzu: der Maoismus. Mit tatkräftiger Unterstützung des Verfassungsschutzes wurde er als Spaltpilz in der KPD eingesetzt⁴⁷. Der Maoismus propagierte zwar die richtige Distanzierung vom Opportunismus, führte aber letztendlich in den Schoß der bürgerlichen Gesellschaft zurück. Ganz nach dem Motto: „Wer zweimal links abbiegt, fährt wieder zurück“

Es gibt eben nur einen richtigen Weg, den Weg des Marxismus-Leninismus! Nichtsdestotrotz führte es zu den diversen Organisationen und Parteien, die sich ab 1969 bekriegten.

Die DDR war ein äußerst progressiver Faktor in der Welt, also auch für die Westgenossen. Die hervorragende dialektische Vorgehensweise des Genossen Ulbricht, nicht zu sehr gegen Chrustschow zu schießen, aber trotzdem auf

⁴⁷ <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1093488.v-maoisten.html>

dem sozialistischen Weg fortzuschreiten, war beispiellos für diese Zeit. Dennoch wurde der Kampf gegen die Opportunisten ab Ende der 1950er Jahre heruntergefahren.

Mit der Gründung der DKP wurde die Spaltung der KPD manifest, weil die Diskussionen nicht abgeschlossen waren oder gar nicht erst stattfinden konnten. Marxisten-Leninisten und Opportunisten gingen überwiegend in die DKP. Einige Marxisten-Leninisten, aber vor allem Maoisten in KPD/ML, KBW, Arbeiterbund und ähnliche. Damit waren zwei Strömungen dominant, die der Arbeiterklasse in der BRD wenig hilfreich waren.

Zu dieser Zeit war die Akzeptanz des Revisionismus in den kommunistischen Parteien der Welt allgegenwärtig. Die DKP war bereits bei der Gründung keine revolutionäre Partei mehr, auch wenn sie ihren programmatischen Verzicht auf die Revolution und das Ziel der Diktatur des Proletariats gerne als taktisches Manöver darstellt. Anstatt die Überwindung der imperialistischen BRD zu propagieren, sollten Lösungen innerhalb des Grundgesetzes gefunden werden. Parlamentarismus, bürgerliche Rechtsauffassungen, Kritik am Leninismus, insbesondere zum Aufbau einer Kaderpartei, bestimmten die Politik der DKP. Man ordnete sich komplett den Bedingungen der BRD unter. Dabei wäre es so wichtig gewesen, sich vom Revisionismus abzugrenzen und zu beweisen, dass der Marxismus-Leninismus richtig ist!

Der Arbeiterklasse in der BRD erging es nicht besser: Mit der Vergabe von größeren Krediten an Privatpersonen konnte der Lebensstandard einiger Teile der Arbeiterklasse in der BRD oberflächlich gesteigert werden. Auch wenn ihre Käufe faktisch Eigentum der Bank verblieben, bis die Kredite abgezahlt waren, löste es Bewusstseins-Deformationen aus.

Diese drückten sich beispielsweise in übertriebenem Geiz oder im Konkurrenzkampf unter den Arbeitern aus. Arbeiter-Hierarchien gab es zwar schon davor, aber nun entstanden sie in breiterer und in feinerer Form. Mit der Möglichkeit, auch kleine Spekulationen im Aktiengeschäft zu tätigen (mit dem Kreditgeld der Banken), fühlten sich mehr und mehr Arbeiter eher den Kapitalisten zugehörig als ihren Klassengenossen. Das ist natürlich Quatsch, da sie immer noch gezwungen waren, ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten zu verkaufen. Diese Zeiten sind vorbei und Kredite in diesem hohen Volumen werden nach dem Ende der DDR nicht mehr an Arbeiter vergeben, weshalb der

Trend der geistigen Verbürgerlichung der Arbeiterklasse wieder rückläufig ist!

Viele der K-Gruppen lösten sich noch vor 1989 auf. Übrig blieben vor allem die DKP und MLPD. Im Zuge der konterrevolutionären Phase ab 1985 hielt der Gorbatschowismus Einzug in die DKP und versetzte ihr den ideologischen Todesstoß: Meinungspluralismus, bürgerliche Moral, Abkehr vom Antiimperialismus und komplette Distanzierung vom kommunistischen Fernziel. Die Erneuererströmung entstand in der Partei.

In der DKP blieb kaum etwas von Lenin übrig. Trotzlisten und bürgerliche Ökonomen wurden eingeladen und es durften sich sogar Fraktionen gründen. Anstatt eine Einigung mit den Genossen im Osten zu suchen, wurde einfach in die DDR expandiert. Kurzum: die kommunistische Bewegung in Westdeutschland war 1990 am Boden. „Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben.“⁴⁸so sagte es Lenin und er behält Recht: keine Bewegung hätte die verwirrten Genossen Westdeutschlands in eine progressive Richtung ziehen können.

Im Osten waren die Erfahrungen etwas anders. Es gab den Anfangs ziemlich gut beschrittene Weg der SED, das eben erwähnte Festhalten am sozialistischen Weg und die Kaderschulung. Sicherlich müssten wir noch intensive Forschung betreiben, ob die Einheit mit Sozialdemokraten ein genialer Schachzug oder großer Fehler war.

Die Änderungen in der Sowjetunion mit Chruschtschow gingen an der DDR nicht spurlos vorbei. Meiner Meinung nach hat Genosse Ulbricht über einen längeren Zeitraum versucht, am sozialistischen Kurs festzuhalten, während die Bruderstaaten um ihn herum den Rückwärtsgang einlegten.

Dazu gehört die Weiterführung revolutionärer Politik, die Vollendung der Kollektivierung der Landwirtschaft oder die ideologische Unterstützung des Klassenkampfes im Westen.

Dennoch war gerade auf fundamentaler Ebene der Revisionismus in die grundlegende ideologische Basis eingedrungen. Gerade über den Charakter

⁴⁸ W. Lenin - Was tun (<https://www.marxists.org/deutsch/archiv/lenin/1902/wastun/kap1d.htm>)

der Ware und des Wertgesetzes konnte man bereits in dem sonst so guten Lehrbuch „Politische Ökonomie“ von 1955 lesen, dass Produktionsmittel, die zwischen Betrieben verkauft werden, keine Waren seien und ähnliche Verwirrungen. Und so begann im Kleinen, „im nicht sofort Ersichtlichen“, die Warenzirkulation und damit natürlich auch die Warenproduktion selbst im Produktionsmittel-Bereich wieder zu expandieren, indem Betriebe sich diese fortan selber kaufen mussten.

In den 1960er Jahren war der Druck aus der Sowjetunion und der Sozialdemokraten in den eigenen Reihen so groß, dass das „Neue Ökonomische System der Planung und Lenkung der Volkswirtschaft“ (NÖSPL) ins Leben gerufen werden sollte: die Zulassung von kleinen Betrieben und privatem Eigentum an Produktionsmitteln.

Obwohl gerade am Ende Ulbricht gegen das NÖSPL kämpfte, blieb sein Name untrennbar mit dieser wirren Linie verbunden. Honecker hingegen, als frischer und junger Kopf, vollendete die Vergesellschaftung der industriellen Produktionsmittel und wurde damit zum sozialistischen Vorzeigemodell insbesondere gegenüber der Sowjetunion.

Dennoch ging diese Entwicklung auch nicht undialektisch vonstatten. Die Entwicklung der Schwerindustrie wurde gestoppt, die Ausbreitung der Konsumgüterindustrie bekam Vorrang, computergesteuerte Planungsentwicklung wurden ignoriert, Betriebe sollten mehr und mehr auf eigene Rechnung wirtschaften und das mündete letztendlich darin, dass mit Krediten der BRD Fünf-Jahr-Pläne finanziert werden sollten. Das wiederum führte dazu, dass die DDR in der Praxis kaum noch Klassenkampf führte, warum auch gegen den eigenen Kreditgeber „schießen“? Anstatt die deutsche Bourgeoisie und die BRD als den gemeinsamen Klassenfeind des Proletariats der DDR und der BRD zu betiteln, forcierte sich der Kampf der DDR um internationale Anerkennung.

Das gemeinsame Papier von SED und SPD setzen der ideologischen Zersetzung die Krone auf: *“...nebeneinander bestehen und miteinander auskommen müssen. Keine Seite darf der anderen die Existenzberechtigung absprechen. Unsere Hoffnung kann sich nicht darauf richten, dass ein System das andere abschafft. Sie richtet sich darauf, dass beide Systeme reformfähig sind und*

der Wettbewerb der Systeme den Willen zur Reform auf beiden Seiten stärkt.”⁴⁹

Und weiter: *“Es gab und gibt in beiden Systemen die Befürchtung, daß das andere System angesichts seiner Interessenstruktur und der jeweils herrschenden Ideologie auf die Ausdehnung seines Einfluss- und Herrschaftsreiches angelegt sei. Im Westen ist dies die Befürchtung, daß die marxistisch-leninistische These vom weltrevolutionären Prozess auf Revolutionsexport hinauslaufe und zur Rechtfertigung sowjetischer Machtansprüche diene.”*

Die Genossen des Ministeriums für Staatssicherheit, die besonders wegen ihrer Scharfsinnigkeit und ideologischen Klarheit heute so unter Beschuss stehen, haben das Papier richtig eingeschätzt. Sie werten in einem Beitrag die Meinung in der Bevölkerung zu diesem Papier aus. Aus einem internen Dokument heißt es:

*“Beachtenswerten Einzelmeldungen zufolge gehe es der SPD darum, die SED als führende Kraft in der sozialistischen Gesellschaft zu unterwandern, ihre Mitglieder ideologisch aufzuweichen und durch Reformbestrebungen nach westlichem Muster pluralistische und liberalisierende, die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung destabilisierende Wirkung zu erreichen. (...) Streng internen Einzelhinweisen zufolge wird die Auffassung vertreten, mit solchen Formulierungen wie ‘friedliche Koexistenz für einen langen Zeitraum’ werde die derzeitige Stagnation des revolutionären Weltprozesses eingestanden.”*⁵⁰

Und in einem weiteren Dokument des MfS über Auswertungen der SPD im Westen: *“Die SPD werte das Papier als großen Erfolg in ihrem Bemühen, auf die sozialistischen Staaten einzuwirken. Die Geschichte werde den Beweis erbringen, dass Sozialdemokraten die ‘besseren Sozialisten’ seien. (Thomas) Meyer sehe die historische Aufgabe der Sozialdemokraten darin, ‘die Kommunisten auf den richtigen Weg’ zu führen.”*⁵¹

⁴⁹ Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit - SPD/SED Papier

⁵⁰ <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/themen/beitrag/die-stasi-zum-sed-spd-papier/>

⁵¹ ebenda

Tatsächlich war die ideologische Verwirrung in der SED schon sehr ausgebreitet. In immer weiteren Teilen der Führungsebene traten wirre Vorstellungen über den Sozialismus auf. Dort wurde hinter vorgehaltener Hand über eine „Stärkung des Sozialismus“ gesprochen, indem man eine „Wirtschaftsunion“ mit der kapitalistischen BRD machen sollte - notfalls mit einem Putsch gegen Honecker.

Wir reden hier nicht von ideologischer Verwirrung an der Basis, sondern von führenden Genossen der SED, in diesem konkreten Fall von Paul Gerhard Schürer und Günter Mittag. Die SED hatte 1989 ein gewaltiges Kaderproblem. Nach meiner Meinung erklärt es auch, warum Erich Honecker, Erich Mielke und Hermann Axen „so lange machten“, sie hatten einfach keine klugen Nachfolger, die die SED hätten wieder führen können! Ich gehe sogar so weit zu sagen, dass die wenigen verbliebenen Revolutionäre im ZK der SED, unter anderem Genosse Honecker, Genosse Mielke und Genosse Axen waren. Diese drei Genossen konnten alleine die SED nicht retten und so war der Sozialdemokratismus auf dem siegreichen Vormarsch.

Aber auch hier: Es geht nicht nur um Einzelpersonen. Wer die Konterrevolution in ihrer Gesamtheit verstehen möchte muss sich mit den Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus und des Sozialismus vertraut machen! Es geht um das regelmäßige Beweisen unserer Wissenschaft und dem regelmäßigen Kampf gegen den Revisionismus!

„Der schlimmste Feind, den der Arbeiter hat,
das sind nicht die Soldaten;
es ist auch nicht der Rat der Stadt,
nicht Bergherrn, nicht Prälaten.
Sein schlimmster Feind steht schlau und klein
in seinen eignen Reihn.“⁵²

Über die meisten Bürger der DDR brach die Konterrevolution sehr überraschend herein. Tatsächlich war das Ende der DDR so kampflos, weil erst die Konterrevolution im Zentralkomitee der SED siegte und anschließend die Konterrevolution durch die neue Führung der SED selbst geschürt wurde und nicht durch ein paar Demonstranten. Die SED leitete die Demonstrationen,

⁵² Der schlimmste Feind - Kurt Tucholsky

öffnete die Grenze, organisierte ihre Selbstaufgabe und ihre Umwandlung in die „Partei des Demokratischen Sozialismus“ und plante die Vereinigung mit der imperialistischen BRD.

Was die Opportunisten in der SED nicht bedachten: sie würden nicht auf Augenhöhe mit der deutschen Bourgeoisie sitzen, sondern die DDR wurde der BRD zum Fraß vorgeworfen. Ein bis dahin nicht bekannten Raubzug begann. Eine Enteignungswelle, wie es sie in der Menschheitsgeschichte noch nie gab.

Die westdeutsche kommunistische Bewegung war sowohl zu schwach als auch zu verwirrt, um dem etwas entgegen setzen zu können. Im Osten spalteten sich die besten der Genossen aus der SED ab und gründeten die KPD. Nichtsdestotrotz hat dieses traumatische Erlebnis ein Gemeinschaftsgefühl unter den Ostdeutschen geschaffen, wie es vor 1989 kaum vorstellbar war.

Man fühlte sich von „den Wessis“ betrogen und man „müsse zusammenhalten“ - ungeachtet der Klassenzusammensetzung. So kam es zu äußerst merkwürdigen Aussagen in der radikal-linken Bewegung Ostdeutschlands, wie:

„Merkel ist eine von uns, die wird das Steuer noch herumreißen“, „Wir müssen zusammenhalten, egal ob er etwas falsches gesagt hat, oder nicht (es ging um Hans Modrow, der bei einem Vortrag in 2008 sagte, dass die Wiedervereinigung nicht vermeidbar gewesen wäre - Anm. d. Verf)“ oder „Wir sind stolz darauf, dass 1989 kein Schuss gefallen ist!“. Das sind Aussagen, die nichts mit Klassenkampf zu tun haben und die inhaltlich falsch sind.

Ich fragte einmal: „warum bist Du stolz darauf, dass 1989 kein Schuss gefallen ist?“ - „Es hätte eh nichts mehr gebracht“, war die Antwort. Doch diese Aussage ist in doppelter Hinsicht falsch. Hat ein Stalin die Waffen gestreckt im Angesicht der modernen deutschen Wehrmacht 1941, „weil es eh nichts bringt“? Nein, der Kampf wurde aufgenommen und der Sieg konnte errungen werden.

Und in zweiter Hinsicht: Wie viele Menschen sind wegen 1989 tatsächlich durch Kugeln gestorben? Die rumänischen Genossen, die kämpfend untergingen. Die ermordeten Russen in Tschetschenien. Die Kriege der USA gegen die antiimperialistischen Staaten. Die Menschen in Jugoslawien, die vom deutschen Imperialismus erst gespalten und dann bombardiert wurden. Der Putsch in der Ukraine und der Krieg gegen die Volksrepubliken Und, und,

und... All diese Toten gehen einzig und allein auf das Konto der Opportunisten!

„Stolz“ ist ein Wort, das mit der Waffenstreckung von 1989 deshalb nicht in Verbindung gebracht werden sollte.

Aber auch das sind nur Symptome, gemeinsame Symptome, die unsere beide Bewegungen wieder vereinen: die Dominanz und Meinungshoheit des modernen Revisionismus in unserer Bewegung. Es ist in der sich kommunistisch nennenden Bewegung immer noch nicht einheitlich geklärt, welche Ursachen der Untergang der Sowjetunion und der DDR hatte.

Ganz im Gegenteil: selbst sich auf Stalin beziehende Genossen der DKP wahren falsche Parteidisziplin, wenn es um den Schutz von „sozialistischen Marktwirtschaftlern“ oder „Trotzkisten“ geht. „Das sind ja auch Genossen“. Nein, liebe Genossen in der DKP! Das ist der Grund, warum eure Partei die Talfahrt 1990 nicht beendet, sondern intensiviert hat! Das sind keine „Genossen“, sondern Opportunisten, die in einer kommunistischen Partei überhaupt nichts zu suchen haben!

Fällt es denn schwer zuzugeben, dass man Fehler gemacht hat, dass nicht jeder in der Partei ein Genosse war? Warum hält man zu einem Gregor Gysi oder Hans Modrow Solidarität? Weil er vom selben „Blut und Boden“ stammt? Wäre es nicht einmal sinnvoller zu realisieren, dass trotz aller schöner und versöhnlicherer Worte ein Hans Modrow und ein Gregor Gysi eben nicht im selben Boot wie das ostdeutsche Volk saßen, sondern im Boot der deutschen Bourgeoisie?

„Der (Feind aus den eigenen Reihen - Anm.d.Verf.) weiß nichts mehr von Klassenkampf

und nichts von Revolutionen;
der hat vor Streiken alle Angst
und Furcht vor blauen Bohnen.

Der will nur in das Parlament hinein
aus seinen eignen Reihn. (...)

Passt auf! Da steht euer Feind,
der euch hundertmal verraten!

Den Bonzen lobend gern vereint
Mit Nationalen und Demokraten.
Freiheit? Erlösung? Gute Nacht!
Ihr seid um die Frucht eures Leidens gebracht.

Denn Ihr konntet euch nicht befreien
von dem Feind aus den eignen Reihn.“⁵³

Wieso achten noch so viele Genossen auf das “was gesagt wird”, anstatt auf das, was getan wird?

Die KPD sollte keine Partei der Westdeutschen oder der Ostdeutschen sein, sondern eine Partei von revolutionären Deutschen - oder besser noch, von revolutionären Arbeiterinnen und Arbeitern!

In der DKP sagt man häufig in Gesprächen, die Zeit der Revolutionen sei vorbei, wir müssen die BRD besser machen. Das ist blanker Sozialreformismus.

Es scheint unter den westdeutschen, sich kommunistisch nennenden Linken zu einer Mode geworden zu sein, möglichst angepasst daher zu kommen und manche, z.B. „anti-deutsche“ und ähnliche Gruppierungen, frönen gar reaktionärsten Staaten. Auf solchen „linken“ Demonstrationen kann man seit den 1990er Jahren BRD-Fahnen, USA-Fahnen und Israel-Fahnen sehen, manchmal auch alle möglichen Flaggen von verbrecherischen Ländern und Organisationen.

Seit 1990 sind wir wieder in einer gemeinsamen Situation. Wirklich zueinander gefunden, haben wir aber nicht. Wir beschäftigen uns ab hier vor allem mit der DKP, weil sie einen dominierenden Charakter in unserer Bewegung hatte (inzwischen ist sie sogar kleiner als die MLPD und in der Bedeutungslosigkeit verschwinden wird). 1990 expandierte die DKP einfach auf das Gebiet der DDR. Ursachen mag es viele geben, aber es sind vermutlich vor allem inhaltliche Differenzen zur PDS (heute die Linke) gewesen.

Vermutlich hat die DKP sich nicht wirklich um eine Einheit bemüht, denn sonst wäre sie auf unsere KPD gestoßen und hätte mit ihr vorwärtsbringende Gespräche geführt. Stattdessen spielte sie sich als Alleinvertreter auf und blo-

⁵³ Der schlimmste Feind - Kurt Tucholsky

ckierte fortan jegliche Gespräche. Auf dem 12. Parteitag 1993 wurden die „Mannheimer Thesen“ als Antrag eingebracht. Sie manifestierte den revisionistischen Kurs, auch wenn ein sofortiges Abdriften in Richtung Sozialdemokratie deutlich verlangsamt wurde.

„Nach dem Tode Lenins bildeten sich unter dem Einfluss Stalins in der Sowjetunion und nach 1945 auch in den in ihrem Einflussbereich gelegenen sozialistischen Ländern Europas in Partei und Staat unter Missbrauch der Grundsätze des demokratischen Zentralismus formaldemokratische Strukturen heraus, in denen die Parteimitglieder und das Volk wenig, ein oder einige Führer der Partei fast alles zu sagen hatten. Das trug in erheblichem Maße zur Dogmatisierung marxistischer Theorie bei. Vor allem diese Entfremdung von den Massen und die mangelnde Reaktionsfähigkeit auf die neuen ökonomischen und politischen Notwendigkeiten haben zum Zusammenbruch des sog. Realsozialismus und zum Sieg des Opportunismus geführt.“⁵⁴

Gerade in Bayern organisierte sich ab 1996 eine Fraktion um Leo Mayer, die faktisch eine Neuauflage von Kautskys „Ultraimperialismus-These“ war, also der Annahme, dass ein Krieg zwischen imperialistischen Nationen unmöglich sei, weil internationale Strukturen zu sehr verflochten seien und Nationalstaaten sowieso keine Bedeutung mehr hätten:

„Nach dem Ende der Systemauseinandersetzung war von Teilen der Linken erwartet worden, dass die zwischenimperialistischen Widersprüche zur dominierenden Komponente der internationalen Beziehungen werden. Die zurückliegenden zehn Jahre geben jedoch wenig Anhaltspunkte für diese Einschätzung. Selbst unter den Bedingungen einer rezessiven Entwicklung der Weltkonjunktur verschärft sich zwar der Konkurrenzkampf der Monopole, aber nicht die Rivalität zwischen den imperialistischen Zentren.“⁵⁵

Unfassbar sind solche Aussagen, wenn ein Herr Kautsky sie unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg macht, noch unfassbarer wenn ein Leo Mayer sie nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, dem Golfkrieg, dem Jugoslawienkrieg, den nachfolgenden „Kriegen gegen den Terror“ und heute der Konfrontation

⁵⁴ <https://dkp.de/wp-content/uploads/parteitage/Thesen-zur-programmatischen-Orientierung-der-DKP.pdf>

⁵⁵ Marxistische Blätter Ausgabe 6/2001 - Leo Mayer und Fred Schmid

zwischen USA und Russland in der Ukraine macht! Um Heinz Stehr, Nina Hager, Leo Mayer und Robert Steigerwald entstand eine dominierende Gruppe, die nichts anderes tat, als massiv bürgerliche Denkweise in die kommunistische Bewegung zu tragen. Marxistisch-leninistische Positionen sollten so lange zertrümmert werden, bis eine "Bündnisfähigkeit" mit der PDS bzw. der Europäischen Linken hergestellt sein sollte.

Diese Positionen entstanden nicht nur außerhalb der DKP, sondern vor allem im Inneren, rund um ihre Führung. 1998 gab es noch umfangreiche Diskussionen zu dem neuen Parteiprogramm, aber einerseits befand sich die Mayer-Fraktion in der Offensive und die wenigen verbliebenen Marxisten-Leninisten waren sich teilweise nicht einig und andererseits in individuelle Defensivkämpfe verstrickt. Denn was der Mayer-Fraktion gestattet war, auch Strukturen außerhalb der DKP zu haben, wurde bei Marxisten-Leninisten hart verfolgt! Versuche wie der der Kommunistischen Initiative, auch außerhalb der bestehenden Parteien gemeinsam für den Marxisten-Leninismus einzustehen, wurde später von linken DKP'ern mit falscher Parteidisziplin und Gefasel von "Einheit der Partei" boykottiert und abgelehnt.

Auf Grundlage dieses organisatorischen Nachteils, war der Kampf der "linken Opposition" in der DKP von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Doch zurück zur Jahrtausendwende. Die Konterrevolution, die aus dem Inneren heraus die sozialistischen Staaten hinwegfegte, ließ uns Kommunisten keine Zeit zum Verschnaufen. Denn sofort danach standen antiimperialistische Staaten auf dem Speiseplan des Imperialismus. Und gerade hier war die imperialistische BRD federführend als Kriegstreiber dabei: 1996/97 bereitete die Kohl-Regierung den Einmarsch in Jugoslawien vor. Und 1999, nur ein Jahr nach dem Wahlsieg der rot-grünen Regierung unter Gerhard Schröder, begann der Krieg gegen Jugoslawien.

Im Jahr 2000 setzte die zyklische Überproduktionskrise ein und dennoch gab es durch den „Genosse der Bosse“, Gerhard Schröder, Milliardengeschenke an deutsche Konzerne. Ab 2002 wurde mit Hartz IV der Abriss des „Sozialstaats“, also der Zugeständnisse während der offenen Klassenauseinandersetzung während der Existenz der DDR beschleunigt. Arbeiter und Arbeitslose wurden fortan unter totale Überwachung und Erpressung des bürgerlichen Staates gestellt.

2002 begann die PDS zusammen mit der SPD Berlin zu regieren und setzte die Maßnahmen der Finanzoligarchie durch, die unter der Kohl-Regierung und der vorheriger Berliner Regierung unmöglich schienen, da sonst die Gewerkschaften gestreikt hätten. So erklärt es sich noch einmal mehr, warum mit massiver Wahlunterstützung der Medienhäuser die SPD 1998 an die Macht gebracht werden musste.

Die PDS spielte dabei eine doppelte Rolle. Sie übernahm nicht nur „Regierungsverantwortung“ in Mecklenburg-Vorpommern und Berlin, sondern setzte sich auch an die Spitze der Proteste. Nicht aber, um sich mit der Arbeiterklasse zu verbinden und sie revolutionär anzuführen, sondern um deren Protest zurück ins System zu führen. Gerade zu diesem Zeitpunkt hätten sich die revolutionären Elemente der DKP und die KPD als Partei verbinden müssen, um die Proteste zu politisieren. Allerdings waren zu dieser Zeit die Parteien noch mit der Klärung der Ursachen der Konterrevolution beschäftigt.

Hinzu kommen die Terror-Anschläge auf das World Trade Center 2001 in New York City. Sie waren Legitimation für eine Reihe von imperialistischen Kriegen gegen Afghanistan, den Irak, den arabischen „Frühling“, Libyen und Syrien. Gerade in dieser Zeit, in der es einem antiimperialistischen Widerstand und anti-imperialistischer Solidarität bedurft hätte, biegt die DKP weiter nach rechts ab, während jegliche grundlegenden Diskussionen in der DKP geradezu unterdrückt werden.

Das diente vor allem dazu, dass die Führung in Worten vorgab, immer den Kompromiss zu suchen, in den zu verabschiedenden Dokumenten aber die Gewichtung zugunsten eigener Thesen setzte. Wie ein Gemischtwarenladen, der die revisionistischen Klamotten ganz vorne in die Schaufenster setzt.

Die DKP Eberswalde sagt berechtigterweise dazu: *„Die in der Partei bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu programmatischen Fragen werden in ungeeigneter Weise behandelt. Egal ob es sich um die Meinungsverschiedenheiten zu Fragen der Entwicklung der Widersprüche zwischen den Monopolen, zu Fragen der Staatstheorie oder anderen Streitpunkten handelt – im Text findet sich sozusagen für jeden Geschmack etwas. Letztendlich wird dann aber rein durch die Gewichtung und strukturelle Anordnung im Text eine Seite in den Vordergrund gerückt.“*

Dabei wurden Positionen in den Vordergrund gespielt, die vor allem ungeheuerliche Verleumdungen gegen den Genossen Stalin und die Sowjetunion darstelle. Angeblich hat es „mangelnde bürgerlich-demokratische Traditionen“ und einen „zu schneller Aufbau der Industrie“ gegeben (so wie es Trotzki der Sowjetunion auch immer vorwarf), weiter war von „unterentwickelter sozialistischer Demokratie“ die Rede, die vorhandene Sowjetdemokratie wurde parallel dazu verunglimpft, „Verletzung sozialistischer Rechtsstaatlichkeit“ wurden angeprangert und es wurde behauptet, dass Partei und Staat zu einem bürokratisch-administrativen Apparat verschmolzen seien, und dass es deshalb keine neue revolutionäre Phase in Europa gegeben hätte - und anderer Dreck!

Das „Beste“ an ihrer Logikkette war aber, dass sie diese „Misstände“ dafür verantwortlich machten, dass Opportunisten in der Sowjetunion an die Macht hätten kommen können. Was wäre also dann der Lösungsvorschlag der Mayer-Stehr Fraktion gewesen? Noch mehr Revisionismus durchzusetzen, um Opportunisten zu verhindern?

2010 sollte die letzte Möglichkeit der Marxisten-Leninisten in der DKP markieren, das Steuer für eine halbwegs geordnete Rettung revolutionären Potentials noch einmal herumzureißen. Doch diese Chance wurde von dem Rest der Marxisten-Leninisten in der DKP vertan. Der abstrakte Götze einer „einigen Partei“ wirkte bei den disziplinierten Genossen noch zu stark. Thomas Hagenhofer, ein Vertreter der revisionistischen Fraktion, erkannte den Zustand der Partei hingegen offen richtig:

„Machen wir uns also nichts vor: Es gibt z. Z. keine gemeinsame DKP. Die politisch ideologischen Unterschiede zwischen Berlin und Saarbrücken, zwischen München und Brandenburg sind so groß, dass die Spaltung in der Praxis real ist — so sehr wir uns eine andere Realität wünschen mögen. Würden da nicht dieselben drei Buchstaben stehen, niemand käme auf den Gedanken, dass es sich um ein und dieselbe Organisation handelt. Und diese Spaltung fußt zudem auf einer Spaltung der kommunistischen Parteien in Europa. Die aktuelle programmatische Entwicklung einer Partei wie der KKE steht der programmatischen Linie und Tradition unserer Partei völlig entgegen.

Es gibt vor diesem Hintergrund erst recht keine Hoffnung, dass sich diese Spaltung überwinden lässt. Dieser Riss lässt sich durch fortlaufende Versu-

che, Kompromisse in der politischen Arbeit einzugehen, nicht kitten. Wenn wir jetzt nicht bewusst und ehrlich an die Frage herangehen, ob es noch eine gemeinsame Grundlage in Theorie und Praxis gibt, wenn wir uns weiter ohne eine Perspektive des Zusammenführens zerfleischen und Machtfragen die inhaltlichen Fragen überlagern, werden beide Lager in zehn Jahren verschwunden sein und wir werden organisatorisch wieder bei Null anfangen müssen.

Und wenn wir jetzt auch noch dazu übergehen würden, genau die inhaltlichen Fragen, die die DKP für Außenstehende interessant machen können, aufgrund falsch verstandener Rücksichtnahme auf die Parteisituation auszublenden, dann wird diese Partei sicher keine Zukunft haben. Ideologischer Stillstand in einer Zeit wie der unseren ist der Tod jeder politischen Bewegung, die mehr als ein kommunistischer Trachtenverein mit Blauhemd und Thälmannfahne sein will.“⁵⁶

Die Mayer-Fraktion war von Anfang an keine “Mehrheit” in der DKP, sondern hatte nur die Deutungshoheit. Das reichte aber aus, um den aktiven Widerstand der DKP-Linken zum Erliegen zu bringen. Attraktive Angebote wie die der Kommunistischen Initiative oder der KPD machten aber dem Parteivorstand der DKP klar, dass die Partei einen so unverblünten und radikalen Kurs in Richtung Sozialdemokratie nicht mehr gehen konnte. Ein Versöhnler musste an die Spitze, jemand, “der den Laden zusammenhält”.

Nach einer kleinen Zwischenperiode mit Bettina Jürgensen an der Spitze setzte sich dann Patrick Köbele als neuer Vorsitzender durch. Aber hat sich etwas verändert? Gab es einen Bruch mit der bisherigen Theorie und Praxis? In einer Debatte zur Überarbeitung des Parteiprogramms sagt er: „*Aussagen zu möglichen Übergangsphasen zum Sozialismus, zur Strategie wurden bewusst vermieden, da wir hier sowohl Diskussionsbedarf sehen, als auch eine neue Programmdebatte vermeiden wollen.*“ Alter Wein in neuen Schläuchen! Ein Kommunist kann keine „Debatten vermeiden“ wollen, die so sehr die Missstände über die ideologische Klarheit des Fundaments der DKP offen legen könnten!

⁵⁶ Thomas Hagenhofer - Theorie & Praxis, Sondernummer, Mai 2010

Zu verschleiern heißt, ein Teil der revisionistischen Untergangspolitik zu sein, die spätestens 1993 eingeleitet wurde. Aus strategischer Sicht aber war diese Neuwahl des Vorsitzenden sehr klug gemacht: Ein Zentrist wurde als “Linker” dargestellt, jemand, der die DKP zurück zu einem kommunistischen Weg führen könne. So konnte der Unmut in der DKP-Linken vorerst gebremst, eine KI konnte ausgegrenzt werden und die Linken DKPler friedlich im Schlaf erdrosselt werden. Gemeint ist Patrik Köbele.

Im Heft der offen-siv 7/17 gibt es eine tolle Analyse zu Köbeles Ergüssen um die Jahrtausendwende: *“Vor dem Parteitag veröffentlichten Patrik Köbele und Hans Heinz Holz „Verbesserungsvorschläge“ zum Entwurf. Damit blieben sie bei der Herangehensweise, durch Vorschläge ein gemeinsames Dokument zu ermöglichen und keinen kohärenten Gegenentwurf (gegen die Vorstöße der Meyer Fraktion - Anm. d. Verf.) zu formulieren, der die Gegensätze klar erkennbar gemacht hätte. (...) Die Argumentationskette blieb: Rückständigkeit, mangelnde demokratische Tradition, schneller Aufbau der Industrie nötig, unterentwickelte sozialistische Demokratie, Missachtung und massive Verletzung der sozialistischen Rechtsstaatlichkeit, Partei und Staat verschmolzen zu bürokratisch administrativen Staat, deshalb Erstarrung der gesellschaftlichen Verhältnisse, keine neuen revolutionären Schübe auch wegen dogmatischer Erstarrung in der marxistischen Theorie, deshalb politische und ökonomische Fehlentscheidungen, wegen innerer und äußerer Einflüsse gewannen opportunistische Einstellungen die Oberhand.”*⁵⁷

Köbele war von Anfang an nur ein “Weichspüler” für Mayer-Stehrs zu harten Thesen. Es bewirkte aber fortan, dass mit zwei Schwertern auf die Marxisten-Leninisten eingedroschen wurden: Einmal mit offen sozialdemokratischen Thesen um Leo Mayer und andererseits von der versöhnlerischen, nach Parteidisziplin flehenden, Fraktion um Patrik Köbele.

Natürlich musste das früher oder später zu Reibereien führen. Die hart erkämpften personellen Positionen der Leo-Mayer-Fraktion waren nun in Gefahr, nicht aber ihre Thesen. Richtigerweise wurden die Opportunisten aus Bayern auf dem 22. Parteitag aus der DKP entfernt. Ihre Thesen, ihre pro-

⁵⁷ <https://offen-siv.net/wp-content/uploads/2020/11/Heft-7-17-Der-Verlauf-der-Debatte-in-der-DKP.pdf>

grammatischen Punkte, also ihre inhaltlichen Überbleibsel, blieben aber in der DKP.

Nach wie vor sind sie präsent, wenn der Parteivorsitzende der DKP, Köbele, beispielsweise verbal gegen Syrien oder den Iran schießt, zwei antiimperialistische Staaten, die unsere bedingungslose Solidarität verdient hätten.⁵⁸ Doch was können wir aus der Entwicklung der DKP von 1989 bis heute lernen? Wie hat ihre Entwicklung auf die restliche kommunistische Politik ausgestrahlt? Zusammenfassend kann man sagen:

Eine grundlegende inhaltliche Diskussion hat es seit 1993 in der DKP nicht gegeben. Das führte vor allem dazu, dass sowohl das Parteiprogramm, als auch alle möglichen Dokumente der DKP von Kompromissen durchzogen sind. Eine linke Opposition in der DKP war kaum handlungsfähig, hat geschlafen, es waren immer nur kleine Grüppchen, die sich nicht zu verteidigen wussten und im Zweifelsfall lieber ihre Gegner in der eigenen Partei verteidigten.

Auch wurde sich zu spät gegen die offene revisionistischen Fraktion in der DKP gewehrt. Wäre die Partei bereits 1993 in zwei Parteien zerfallen, wäre eine Einigung und Klärung der linken Hälfte der DKP mit anderen kommunistischen Organisationen und Parteien möglich gewesen! Die rechte Hälfte der DKP wäre vermutlich in der PDS aufgegangen.

Die neue Führung um Köbele lehnt es nach wie vor ab, eine grundsätzliche inhaltliche Auseinandersetzung zu suchen, sprich: Die Lähmung der revolutionären Elemente zu manifestieren, indem sie an die Opportunisten gekettet sind. Das kann kein Kommunist wirklich wollen! Wie ein waschechter bürgerlicher Politiker verspricht er aber diese Debatte „irgendwann in der Zukunft“ zu führen, sodass immer wieder auf eine spätere Tröstung verwiesen werden kann. Das ist nichts anderes als ein taktisches Manöver, die Kommunisten in der DKP zusätzlich innerhalb ihrer Ketten zu lähmen.

Köbeles andauernder Bezug auf das (revisionistische) Parteiprogramm, das maßgeblich von Stehrs und Mayers Fraktion geschaffen wurde, beweist zusätzlich, dass reformistische Positionen, in marxistisch-leninistischer Termi-

⁵⁸ YouTube Video. Patrick Köbele „solidarisiert“ sich in bürgerlicher Manier mit den westlich gesteuerten Demonstrationen im Iran. https://youtu.be/dnU6i5C_Ff0

nologie getarnt, nicht abnehmen, sondern massiv zunehmen werden. Deshalb bin ich der Ansicht, dass ein Einigungsprozess nur außerhalb der DKP mit guten Genossen und abseits / entgegen der Parteiführung der DKP geschehen kann.

Denn wie oft hat Genosse Torsten Schöwitz die Einheit der beiden Parteien in einem Klärungsprozess angeboten? Immer wieder war die Antwort: Es wird mit euch keine Einheit geben!⁵⁹

Hier kommen wir wieder zurück zur Frage der Einheit der Kommunisten. Brauchen wir „Genossen“, die nur bei uns Mitglied werden wollen, wenn es der KPD gut geht? Wollen wir Schönwetter-Kommunisten haben, die nicht um den Marxismus-Leninismus kämpfen, sondern sich zufrieden geben, wenn kommunistische Terminologien ein vor Revisionismus tiefendes Papier zieren?

Welche tote Last würden Sie werden, wenn unserer Partei nach einer erfolgreichen Revolution ein erneutes 1956 droht?

Planwirtschaft oder „sozialistische Marktwirtschaft“? Arbeitsproduktivität? Zwei wesentliche Verwirrungen in unserer Bewegung!

Selbstverständlich sind die revisionistischen Entartungen vielschichtig. Sei es die Verkennung der Rolle des bürgerlichen Staates im Kapitalismus oder die Ursachen des Niedergangs unserer Bewegung ab 1956/1989.

Deshalb muss die berechtigte Frage sein: haben viele unserer Probleme ähnliche Ursachen? Welche sind das? Oberflächliche Erscheinungen? Oder materialistische Ursachen? Als Kommunist entscheide ich mich für Zweiteres und möchte hier einen längeren Abschnitt zitieren.

In dem Lehrbuch „Politische Ökonomie“ von 1955, eines der herausragendsten und wichtigsten Büchern, die ich in meinem Leben lesen durfte, gibt es am Ende jedes Kapitels kurze Merksätze, die wenig Interpretationsraum für „sozialistische Marktwirtschaftler“ lassen. Da ich vermute, dass vor allem

⁵⁹ YouTube Video: Genosse Schöwitz bietet die Einheit an, die von Patrick Köbele umgehend ausgeschlossen wird. <https://www.youtube.com/watch?v=eQZaEmS8YQE>

junge Menschen dieses Heft lesen werden, zitiere ich ungekürzt die wenige Ausnahmen, wo es Warenwirtschaft im Sozialismus geben kann und wie das Wertgesetz erst in Schach gehalten und später überwunden wird:

„Warenproduktion, Wertgesetz und Geld im Sozialismus

Kurze Zusammenfassung

1. Die Notwendigkeit der Warenproduktion im Sozialismus wird durch die Existenz der beiden Grundformen des sozialistischen Eigentums (Volkseigentum und Genossenschaftseigentum – Anmerkung des Verfassers) bedingt. Warenproduktion und Warenzirkulation beschränken sich hauptsächlich auf Gegenstände des persönlichen Bedarfs. Die Warenproduktion in der sozialistischen Gesellschaft ist eine Warenproduktion besonderer Art, ohne Privateigentum an den Produktionsmitteln, ohne Kapitalisten. Sie dient der sozialistischen Gesellschaft.

2. Die Ware hat in der sozialistischen Wirtschaft Gebrauchswert, der durch die konkrete Arbeit geschaffen wird, und Wert, der durch die abstrakte Arbeit geschaffen wird. Die sozialistische Arbeit hat unmittelbar gesellschaftlichen Charakter. In der sozialistischen Wirtschaft ist die Schaffung von Gebrauchswerten und die qualitative Verbesserung der Erzeugnisse von größter Bedeutung. Dabei wird die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit durch planmäßige Verminderung der in der Produktion aufgewandten Arbeit systematisch gesenkt.

3. Der Wirkungsbereich des Wertgesetzes ist im Sozialismus begrenzt. Das Wertgesetz ist nicht der Regulator der Produktion, aber es wirkt über die zur Deckung des Aufwands an Arbeitskraft im Produktionsprozess notwendigen Konsumgüter auf die Produktion ein. Das Wertgesetz wird bei der planmäßigen Führung der Volkswirtschaft ausgenutzt. Das Wirken des Wertgesetzes wird bei der Preisplanung berücksichtigt.

4. Das Geld dient in der sozialistischen Wirtschaft als ökonomisches Instrument, das bei der Planung der Volkswirtschaft angewandt und als ein Werkzeug der Erfassung und Kontrolle der Produktion und Zirkulation der Waren ausgenutzt wird. Das Geld übt folgende Funktionen aus: Maß der Werte, Zirkulationsmittel, Zahlungsmittel, Mittel der sozialistischen Akkumulation und Sparmittel. Das Sowjetgeld ist nicht nur durch den Goldvorrat, sondern vor

allem durch die gesamte Warenmasse gesichert, die in den Händen des Staates konzentriert ist und zu staatlichen Planpreisen verkauft wird. ...

5. Kapitel: Kurze Zusammenfassung

1. Sozialistischer Handel ist ein Handel ohne Kapitalisten und Spekulanten und hat die bestmögliche Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen zum Ziel. Er wird planmäßig betrieben und verbindet die wachsende sozialistische Produktion mit dem zunehmenden Verbrauch des Volkes, verbindet die Stadt mit dem Land, die Zweige der Volkswirtschaft und die Gebiete des Landes.

2. In der UdSSR gibt es zwei Märkte: einen organisierten Markt in Form des staatlichen sowie des genossenschaftlichen Handels und einen nichtorganisierten Markt. Der organisierte Markt wird unmittelbar vom Staat geplant und spielt im Handelsumsatz die bestimmende Rolle. Der nichtorganisierte Markt wird nicht geplant, sondern vom Staat ökonomisch reguliert.

3. Die Warenpreise im staatlichen und genossenschaftlichen Handel werden planmäßig festgesetzt. Die Preise auf dem nichtorganisierten Markt bilden sich entsprechend Angebot und Nachfrage und stehen unter dem regulierenden Einfluss der staatlichen Preise. Der Sowjetstaat nimmt eine systematische Senkung der Einzelhandelspreise vor, was eine ständige Erhöhung der Kaufkraft der Arbeiter, Angestellten und Bauern und eine Steigerung des Verbrauchs des Volkes nach sich zieht.

4. Der Außenhandel ist im Sozialismus Staatsmonopol und dient der Festigung und der weiteren Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft. Das Außenhandelsmonopol schützt die sozialistische Wirtschaft vor dem Eindringen des Auslandskapitals und dient der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Länder des demokratischen Lagers. ...

7. Kapitel: Kurze Zusammenfassung

1. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution bahnte zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit den Weg zum Sozialismus. Die historische Notwendigkeit der proletarischen Revolution ergibt sich aus dem Gesetz der unbedingten Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte. Zur revolutionären Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische bedarf es einer Übergangsperiode. Der Staat in der Übergangsperiode ist die Diktatur des Proletariats in Form der Sow-

jetmacht, in Form der Volksdemokratie oder in anderer Form. Die sozialistische Nationalisierung der wichtigsten Produktionsmittel, die sich in den Händen der Ausbeuterklassen befanden, führt zur Schaffung des sozialistischen Sektors in der Wirtschaft, der die Kommandohöhen in der Volkswirtschaft umfasst.

2. Die Hauptformen der gesellschaftlichen Wirtschaft in der Übergangsperiode sind: der Sozialismus, die kleine Warenproduktion und der Kapitalismus; ihnen entsprechen die Klassen: die Arbeiterklasse, die Bauernschaft und die Bourgeoisie. Oberstes Prinzip der Diktatur des Proletariats ist das gegen die Ausbeuterklassen gerichtete Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft unter Führung der Arbeiterklasse. Der Grundwiderspruch der Übergangsperiode ist der Widerspruch zwischen dem sich entwickelnden Sozialismus und dem sterbenden Kapitalismus. Die Einschränkung und Verdrängung sowie die darauf folgende Liquidierung der kapitalistischen Elemente erfolgt in erbittertem Klassenkampf.

3. Die Wirtschaftspolitik der proletarischen Diktatur in der Übergangsperiode ist auf den Sieg der sozialistischen Elemente über die kapitalistischen Elemente und auf den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft unter Ausnutzung der Warenproduktion und des Marktes gerichtet. Diese Politik sichert den ökonomischen Zusammenschluss der sozialistischen Industrie mit der bäuerlichen Wirtschaft, die sozialistische Industrialisierung des Landes und die Kollektivierung der Landwirtschaft.

4. In der Übergangsperiode treten die ökonomischen Gesetze des Kapitalismus, die die Ausbeutungsverhältnisse ausdrücken, in dem Maße vom Schauplatz ab, wie sich der Sozialismus entwickelt und festigt und die kapitalistischen Elemente überwunden werden. Wertgesetz, Handel, Geld und Kredit werden in zunehmendem Maße von der proletarischen Macht für die Überwindung des Kapitalismus im Interesse des sozialistischen Aufbaus genutzt. Die ökonomischen Gesetze des Sozialismus, auf die sich der proletarische Staat stützt, entstehen und erweitern allmählich ihren Wirkungsbereich.“

Die Verwirrung über das Wertgesetz ist aber nur ein Teil der Verwirrung in unserer Bewegung. Der zweite Teil ist die Verwirrung über die Arbeitsproduktivität im Sozialismus versus die des Kapitalismus. Hier wurde auch schon

in der DDR davon gesprochen, dass die Arbeitsproduktivität pro Arbeiter höher sein soll als die eines Arbeiters im kapitalistischen Westen.

Dabei wird immer wieder auf Lenins “Große Initiative” verwiesen. Doch was genau steht darin? Ich habe es mir vorgenommen und entscheidende Stellen unterstrichen:

“Die ‘kommunistischen Subbotniks’ sind deshalb so wichtig, weil sie von Arbeitern eingeleitet wurden, die sich durchaus nicht in besonders guten Verhältnissen befinden, von Arbeitern verschiedener Berufe, darunter auch von Arbeitern ohne Fachkenntnisse, von ungelernten Arbeitern, die in den *üblichen, d. h. den allerschwierigsten* Verhältnissen leben. Wir kennen alle sehr gut die Hauptursache für das Sinken der Produktivität der Arbeit, das nicht in Russland allein, sondern in der ganzen Welt zu beobachten ist: Ruin und Verelendung, Erbitterung und Müdigkeit, verursacht durch den imperialistischen Krieg, Krankheiten und Unterernährung. Das zuletzt Erwähnte steht seiner Wichtigkeit nach an erster Stelle. Der Hunger – das ist die Ursache. Um aber den Hunger zu beseitigen, ist eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität sowohl in der Landwirtschaft als auch im Verkehrswesen und in der Industrie notwendig. Es ergibt sich also eine Art fehlerhafter Kreis: um die Arbeitsproduktivität zu heben, muss man sich vor dem Hunger retten, und um sich vor dem Hunger zu retten, muss man die Arbeitsproduktivität heben.

Es ist bekannt, dass in der Praxis derartige Widersprüche durch den Durchbruch dieses fehlerhaften Kreises gelöst werden, durch den Umschwung in der Stimmung der Massen, durch die heroische Initiative einzelner Gruppen, die auf dem Hintergrund eines solchen Umschwungs nicht selten eine entscheidende Rolle spielt. Die Moskauer ungelernten Arbeiter und die Moskauer Eisenbahner (natürlich ist die Mehrzahl gemeint und nicht das Häuflein Spekulanten, Direktionsbürokraten und ähnliches weißgardistisches Gesindel), sind Werktätige, die unter fürchterlich schweren Bedingungen leben. Dauernde Unterernährung und jetzt, vor der neuen Ernte, bei der allgemeinen Verschlechterung der Ernährungslage, geradezu Hunger. Und nun veranstalten diese hungernden Arbeiter in einer Atmosphäre konterrevolutionärer Agitation der Bourgeoisie, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre „kommunistische Subbotniks“, arbeiten *ohne jede Bezahlung* Überstunden und erreichen eine *ungeheure Erhöhung der Arbeitsproduktivität*, trotzdem sie müde, abgerackert, durch Unterernährung erschöpft sind. Ist das nicht das

größte Heldentum? Ist das nicht der Anfang einer Wendung, der welthistorische Bedeutung zukommt?

Die Produktivität der Arbeit ist schließlich das Wichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus hat eine Arbeitsproduktivität erzeugt, wie sie unter der Leibeigenschaft nicht dagewesen ist. Der Kapitalismus kann und wird dadurch endgültig besiegt werden, dass der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität erzeugt. Das ist eine sehr schwierige und sehr langwierige Sache, aber sie hat *begonnen*, das ist das Allerwichtigste. Wenn im hungernden Moskau im Sommer 1919 hungernde Arbeiter, die vier schwere Jahre des imperialistischen Krieges, dann anderthalb Jahre des noch schwereren Bürgerkrieges durchgemacht haben, imstande waren, dieses große Werk zu beginnen, wie wird da die weitere Entwicklung aussehen, wenn wir erst im Bürgerkrieg gesiegt und den Frieden erkämpft haben werden?

Der Kommunismus bedeutet eine im Vergleich mit der kapitalistischen höhere Produktivität der Arbeit von freiwilligen, bewussten, vereinigten, sich der vorgeschrittenen Technik bedienenden Arbeitern. Die kommunistischen Subbotniks sind außerordentlich wertvoll als *faktischer* Anfang des *Kommunismus*, und das ist eine große Seltenheit, denn wir befinden uns auf einer Stufe, wo „erst die *ersten Schritte* zum Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus gemacht werden“ (wie es ganz richtig in unserem Parteiprogramm heißt).

Der Kommunismus beginnt dort, wo die selbstlose, die harte Arbeit überwindende Sorge der *einfachen Arbeiter* um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität *aufkommt*, um den Schutz eines *jeden Puds Getreide, Kohle, Eisen* und anderer Produkte, die nicht den Arbeitenden persönlich und nicht den ihnen „Nahstehenden“, sondern „Fernstehenden“, d. h. der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, den Dutzenden und Hunderten Millionen von Menschen zugute kommen, die zunächst in einem sozialistischen Staat und später in einem Bund von Räterepubliken vereinigt sind.“⁶⁰

Wie es die Feinde in den eigenen Reihen immer wieder und nur allzu gerne tun: Zitate aus dem Zusammenhang reißen und verkürzt darstellen. Was sagt

⁶⁰ <http://www.erich-koehler-ddr.de/dokumente/initiative.html>

uns Genosse Lenin in diesem Abschnitt? Steht hier irgendwo geschrieben, dass die Arbeitsproduktivität eines einzelnen Arbeiters höher ist als die eines Arbeiters im Kapitalismus?

Es steht hier geschrieben, dass die Arbeitsproduktivität “der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit” der des Kapitalismus überlegen sein wird und somit den Kapitalismus als vorherrschendes System weltweit ablösen wird!

Nehmen wir ein konkretes Beispiel: Im Sozialismus werden die Gewerkschaften ein Teil der Fabriken sein, sie werden sich um das Wohl der Arbeiterinnen und Arbeiter kümmern, sie werden sich um Urlaubsplätze, Arbeitsbedingungen und die Gleichberechtigung der Frau kümmern. Auch ihre Arbeit ist ein Teil der gesamtgesellschaftlichen Produktion. Die Hebung der Arbeitsmoral wird ebenso gesamtgesellschaftlich die Arbeitsproduktivität der gesamten sozialistischen Nation heben.

Ein System, das auf gute Bedingungen, gute und ausreichende Ernährung, Gleichberechtigung, gute Bildung und gute Arbeitsbedingungen ausgelegt ist, das darauf ausgelegt ist, einen Teil der Arbeitszeit zur Emanzipation der Arbeiterklasse zu nutzen, wie kann da ein einzelner Arbeiter produktiver sein als ein Arbeiter im Kapitalismus?

Im Kapitalismus gibt es solche Institutionen wie eben genannt in einer Fabrik nicht. Jede Sekunde kann für die auf den Profit ausgerichtete Produktion genutzt werden. Überwachung von E-Mail Verläufen, Überwachungskameras in Pausenräumen und Drohungen mit Kündigung wenn man beispielsweise krank ist führen zu einer omnipräsenten Arbeitshetze, die nichts anderes beabsichtigt, als Angst unter den Arbeitern zu schüren. Aus Angst getrieben, leisten sie unbezahlte Überstunden bis hin zum Burnout.

Selbstverständlich ist der Arbeiter im Kapitalismus deutlich produktiver! Selbstverständlich ist der Arbeiter im Sozialismus für sich genommen deutlich unproduktiver!

Aber diese Art kapitalistischer „Produktivität“ ist auch gar nicht unser Ziel! Durch die gesamtgesellschaftliche Arbeit, durch das Beseitigen von Arbeitslosigkeit und damit auch Zugriff auf mehr schaffende Hände, durch kollektive Arbeit, die nur von denen überwacht wird, die sie auch tätigen, die sie somit

überarbeiten und verbessern können, nur diese gesamtgesellschaftliche Betrachtung dieses Abschnitts wird dem Sozialismus/Kommunismus gerecht!

Doch auch hier wieder: Wer die Böswilligkeit einzelner Menschen als Ursache sieht, wird früher oder später den Weg des Marxismus verlassen. Es sind Gesetzmäßigkeiten, die Menschen, auch welche, die sich „Genossen“ nennen, mit bürgerlichen Theorien in den Kontakt kommen lassen und diese in die Partei tragen. Man kann nicht nach einer Säuberung oder einem Ausschluss sagen „Jetzt ist es geschafft“. Es sind gesellschaftliche Bewegungen, die immer wieder bürgerliche Positionen in unsere Partei spülen, Menschen, die in unseren Theoretikern „Vertreter von Marktwirtschaft“ sehen. Das wird so lange hin und her gehen, bis die Planwirtschaft weltweit vorherrschend ist.

Einheit der Kommunistinnen und Kommunisten

Es ist verständlich, dass die Konterrevolution vielen Genossen einen derben Schlag versetzt hat. Für uns junge Genossinnen und Genossen ist es überhaupt nicht nachvollziehbar, wie es ist, im Kapitalismus aufzuwachsen, im Faschismus kämpfen zu lernen, im Krieg zu überleben, einen Arbeiter- und Bauernstaat aus dem Nichts aufzubauen, nur um dann wieder zur Ausgangslage zurück katapultiert zu werden.

Wie wir in den vorherigen Kapiteln gesehen oder auch im „Handheft des Agitators“ gelesen haben, können wir in der heutigen Situation nicht einfach weiter machen „wie bisher“. Richtigerweise wurde sich in unserer Partei wieder zum Bolschewismus bekannt, in der Praxis hat das allerdings nicht immer Auswirkungen. Wenn zum Beispiel von einzelnen Genossen innerhalb und außerhalb der KPD über eine bedingungslose Vereinigung mit der DKP geredet wird.

Wollen wir wirklich eine Partei ungefiltert in unsere Reihen holen, die Fraktionen zulässt? Die Trotzlisten und Marktwirtschaftler als Mitglieder hat? Wollen wir Zentristen in eine gemeinsame Partei holen, die uns mit schönen Worten in den Schlaf wiegen? Das kann doch kein ehrlicher Genosse ernst meinen! Spricht da nicht der Frust und die Verzweiflung aus diesen Genossen? Beschwören sie nicht damit auch den alten Geist der „Einheit der Partei“, die eben auch Chrustschowianer und Gorbatschowisten in ihren Reihen duldet? Anstatt die Einheit der Marxisten-Leninisten zu fordern?

Lenin sagte richtigerweise: *"Die Einigkeit ist eine große Sache und eine große Losung! Doch die Arbeitersache braucht die Einheit unter den Marxisten, nicht die Einheit der Marxisten mit den Gegnern und Verfälschern des Marxismus."*⁶¹

Um wirklich Konsequenzen zu verstehen, würde es bedeuten anzufangen zu differenzieren: es gibt Marxisten-Leninisten in der DKP und es gibt Gegner des Marxismus-Leninismus in der DKP. Mit den einen fordern wir Einheit, mit den anderen fordern wir Konfrontation. Denn wie sonst könnte ein ehrlicher Genosse in der DKP sehen, mit wem wir die Einheit suchen, dass wir es in einer einheitlichen Partei besser machen würden als ihre jetzige Führung?

Und mir scheint es häufig, als würde es nur zwei extreme Meinungen geben: bedingungslose Einheit oder radikale Abgrenzung! Aber wo bleiben die Argumente in der emotional aufgeheizten Diskussion? Gibt es eben einen vernünftigen Weg? Den der Dialektik?

Wenn diese Genossen weiterhin so bedingungslos in Wort und Tat „die Einheit“ fordern, bedeutet es, dass ehrliche Genossen in der DKP gar keinen Ausweg mehr aus ihrer isolierten Situation sehen. Aber was wäre, wenn wir in Wort und Tat die Machenschaften der Köbeles und Trotzlisten offenlegen würden?

Was wäre, wenn wir ihre Kritik, die sie in ihrer Partei nicht frei sagen dürfen, als Angriff auf die zentristische Führung nutzen würden? Würden wir dann nicht den Druck gegen diese Führung erhöhen? Den isolierten Genossen dort Hoffnung und Mut machen, selbst in den argumentatorischen Angriff überzugehen?

Auf solche Argumente sagten auch einzelne Genossen der KPD „ja dann arbeiten sie gar nicht mehr mit uns zusammen!“. Nein, liebe Genossen. Wer ist „die“? Die DKP-Führung wird trotz unserer Angebote nie mit uns zusammenarbeiten, allein wegen des Unvereinbarkeitsbeschlusses der DKP gegen uns. Dieses Argument ist falsch! Die DKP-Führung wird nie mit uns zusammenarbeiten, hat es noch nie getan und bekämpft alle Bestrebungen, mit uns zu-

⁶¹ Lenin, "Einheit", in Werke, Band 20, Seite 228, Dezember 1913 bis August 1914, Berlin 1961

sammenzuarbeiten! Wenn wir an der Basis mit ehrlichen DKP-Genossen in Kontakt kamen, wurde direkt ihre zentrale Schiedskommission aktiv!

Und außerdem: warum sehen so viele den einzigen Ausweg in irgendeiner „Einheit“. Woher kommt dieses geringe Selbstvertrauen? Liegt unsere Hoffnung und Zukunft, hier negativ betrachtet, in einer bedingungslosen Einheit mit der DKP? Oder positiv betrachtet, in einer bedingungslosen Einheit mit der Kommunistischen Organisation? Liegt sie nicht darin, auf die eigene Kraft zu vertrauen und die richtigen Dinge zu tun?

Wir haben derzeit ein Problem, weil wir so wenige sind, ja! Aber wir nutzen die wenigen Ressourcen, die wir haben, nicht effektiv! Unsere aktuellen Genossen könnten mit einem starken Zentralkomitee angeleitet das Zehnfache erreichen, von dem was jetzt möglich scheint! Wenn wir eine führende Kraft in der Einheit der Kommunisten sein wollen, dann müssen wir auch führen!

Wir müssen die Einheit der Marxisten-Leninisten fordern, klar machen, dass das auch bedeutet, dass bisherige Parteien dabei zerbröseln könnten oder nur Teile dieser Parteien zusammengehen. Wir müssen auch deutlich sein in der Aussage, dass alle bisherigen Parteiführungen Gegner dieser Einheit sind!

Auf der anderen Seite aber: Sich fälschlicherweise von der DKP komplett abzugrenzen, die wenigen guten Verbindungen, die wir haben, abzubrechen, wäre geradezu Verrat an einer zukünftigen Einheit der Kommunisten.

Wir müssen stattdessen mit Verständnis auf gute Einzelmitgliedern zugehen: Warum bist Du in einer solchen Partei? Liegt es daran, dass Du dort schon seit 30 Jahren kämpfst? Und wir uns gerade einmal seit 5 Jahren kennen? Vielleicht so, anstatt mit der Moral-Keule zu kommen.

Wir müssen auch selbstkritisch fragen: Wo sind die gemeinsamen Aktionen und Veranstaltung, bei denen sich DKPler angesprochen fühlen, zu uns zu kommen und gemeinsame Grundlagen zu schaffen? Woran liegt es, dass die Angst vor einem irrsinnigen Unvereinbarkeitsbeschluss durch die DKP mehr wiegt als die Perspektive einer gemeinsamen revolutionären Partei?

Wir müssen auch den unterschiedlichen Entwicklungen in Ost und West Rechnung tragen: während DKP-Mitglieder im Westen sich wegducken müssen, wenn sie mit KPD-Mitgliedern reden, damit deren Schiedskommission diese Gespräche nicht entdeckt, können Genossinnen und Genossen im Osten

mit ehrlichen DKP-Mitgliedern ganz offen gemeinsame Aktionen in aller Öffentlichkeit organisieren!

Die Einheit über die Parteispitze zu fordern ist keine revolutionäre Politik. Sie ist die Fortführung anti-revolutionärer Politik, die auf dem XX. Parteitag ihren Anfang nahm. Der damalige Minister für Außenhandel der UdSSR, Anastas Mikoyan, forderte direkt nach Stalins Tod, die Politik der „Einheit von Unten“ schrecke andere Parteien von der Bereitschaft zur Bündnispolitik ab, da die Führungen „ihre Integrität“ gefährdet sähen. Stattdessen solle man auf eine „Einheit von oben“ setzen, um die Autorität und Integrität der Führungen der Sozialdemokraten nicht zu gefährden. Mikoyan ist ein toller Beweis dafür, dass selbst „alte Bolschewiken“ umfallen können!⁶²

Deshalb wäre mein Antrag an das Parteiprogramm:

„Die KPD kämpft unermüdlich für die Einheit der Kommunisten. Dabei dürfen wir uns aber keinerlei Illusionen über die DKP oder die Linke hingeben. Die DKP ist eine nicht-revolutionäre Partei, die revolutionäres Potential im System halten soll. Wir reichen jeder Revolutionärin und jedem Revolutionär die Hand, egal in welcher Partei er oder sie ist. Wir halten die DKP und die MLPD aber für Formationen, die die deutsche Arbeiterbewegung in einer revolutionären Situation nicht anführen könnten und das Verhalten ihrer Führungen gegenüber der Einheit derzeit für absolut schädlich!“

Schlusswort

Es ist widerlich, dass so viele sich „kommunistisch“ nennende Parteien und Organisationen das Grundgesetz und die BRD als ein „goldenes Kalb“ betrachten. Die Bundesrepublik Deutschland wurde von den aggressivsten und verbrecherischsten Imperialismen der Menschheitsgeschichte gegründet großgezogen: im Inneren von Nazi- und Kriegsverbrechern, von außen unterstützt von den USA und Großbritannien. Die Gesetze des geistigen Vaters, des faschistischen Großdeutschland, wurden mit nur leichten Änderungen in die Gesetzgebung der BRD übernommen. Der Verfassungsschutz der BRD züchtete faschistische Terror-Gruppen auf dem Gebiet der DDR und tut dies noch

⁶²Anastas Mikoyan - Rede auf der Sitzung des Präsidiums des ZK der KPdSU am 30.01.1956

heute in der „wiedervereinigten“ BRD. Er ist für mehrere dutzend Morde verantwortlich. Dieser Staat ist widerlich und gehört so schnell es geht überwunden und auf den Müllhaufen der Geschichte!

Wer diesen kapitalistischen Staat schützt oder versucht ihn „reinzuwaschen“, indem er Illusionen über seine „Reformierbarkeit“ verbreitet, badet gleichzeitig seine Hände in dem Blut, das der deutsche Imperialismus millionenfach vergossen hat. Dazu gehört nicht nur, der BRD hinterherzulaufen, sondern auch, unkritisch gegenüber seiner Geschichte zu sein.

Die richtigen Lehren daraus zu ziehen bedeutet vor allem, sich auf die Bücher von vor 1955 zu verlassen, sich weder vom modernen Revisionismus blenden zu lassen, noch vom Maoismus in die falsche Richtung gelenkt zu werden. Wir müssen verstehen, dass die DDR die Fackel der Revolution noch einige Jahre länger als die Sowjetunion hoch hielt, unter anderem mit Agitation und Propaganda.

Der ideologische Kampf heute muss sich auf die Marktwirtschaftler konzentrieren, egal ob sie sich Troztkisten, Titoisten oder „sozialistische Marktwirtschaftler chinesischer Prägung“ nennen. Sozialismus und Marktwirtschaft (Kapitalismus) als eine Wortkombinationen zu nutzen ist genauso unmöglich, wie von feuchtem Feuer oder trockenem Wasser zu sprechen! Wenn wir es nicht schaffen, in unserer Bewegung dominierend die Erkenntnis zu verankern, dass nur gesellschaftliches Eigentum in Kombination mit Planwirtschaft die Zukunft der Menschheit sein kann, nur dann wären wir wirklich dem Untergang geweiht.

Die zweite Erkenntnis für mich lässt sich als Unterwürfigkeit gegenüber der DKP zusammenfassen. Warum kommen wir nicht noch mehr mit den guten Genossen dort zusammen, sondern immer noch mit den anti-leninistischen Parteivorständen? Warum suchen wir immer wieder Lösungen in Zusammenschlüssen mit anderen, anstatt dialektisch zu handeln: Bündnisse und Zusammenschlüsse in der Praxis forcieren, aber gleichzeitig zu lernen auch zu führen?

Wir sollten uns mit anderen wirklich kommunistischen Einzelmitgliedern auf Augenhöhe hinsetzen, aber mit dem modernen Revisionismus und ihren Vertretern auf Augenhöhe? Niemals!

Ich habe versucht, einen breiten Überblick über Marketing zu geben. Fast jeder Unterpunkt dabei wäre für sich genommen ein eigenes Studium. Aber selbst mit diesem Grundwissen um Werbung / Marketing und die verschiedenen Bereiche hätten wir allen anderen sich kommunistisch nennenden Parteien sehr vieles voraus!

Die Frage am Ende bleibt natürlich, was für Konsequenzen diese Erkenntnisse für die KPD bedeuten. Was müssen wir tun, damit wir ein modernes Marketing entwickeln, ein Marketing, das dem der Kapitalisten eines Tages überlegen sein könnte. Im Detail muss es ein Kollektiv von Genossen erarbeiten. Aber um die richtigen Grundlagen für dieses Kollektiv zu schaffen, beantrage ich folgende Punkte umzusetzen:

- *Es muss eine AgitProp-Gruppe gegründet werden mit 3-5 Fachgenossen, die für die Bearbeitung und Umsetzung zuständig sind;*
- *Wir brauchen ein Treffen von Vertretern jeder Region, die sich alle zwei Wochen online treffen, um Werbemaßnahmen zu besprechen;*
- *Das überarbeitete Programm muss attraktiv designt und medienwirksam in einer höheren Auflage gedruckt werden. Selbiges gilt für das Statut.*
- *Der YouTube Kanal muss vereinheitlicht werden und nach zentralen Vorgaben der AgitProp-Gruppe und vor allem der Ideologischen Kommission arbeiten.*
- *Es muss eine Partei-Identitäts-Mappe sowie Grundlagen für die Marke der Partei erstellt und jeder Gruppe zur Verfügung gestellt werden, um ein einheitliches Auftreten zu gewährleisten!*
- *Die Website sollte nach SEO-Maßgaben überarbeitet werden.*
- *Die AgitProp-Gruppe sollte ein festes monatliches Budget erhalten, das mind. 5% aller Netto-Einnahmen der zentralen Kasse entspricht.*
- *Es sollten regelmäßige zentrale Facebook-/Instagram-Kampagnen für 2-4 Kerngebiete geschaltet werden, die durch o.g. Budget gedeckt werden. Jeder Landesgruppe bleibt es überlassen, weitere Werbekampagnen mit eigenem Budget zu beantragen.*

- Es muss ein zentrales Antragsformular für Marketing-Kampagnen geben, dies soll vor allem verhindern, dass jede Ortsgruppe eigene Druckerzeugnisse produzieren, die vom Inhalt und Qualität nicht dem neuen Image der Partei genügen.

Der Blick in die Zukunft sollte uns sehr optimistisch stimmen. Da gibt es nicht nur die Errungenschaften der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die trotz gigantischer Beseitigungsversuche und Verleumdungskampagnen der Bourgeoisie nicht aus der Realität, dem Gedächtnis und den Herzen der Arbeiter der ganzen Welt zu bringen sind. Da gibt es auch die Hexenjagd auf aufrechte MfS-Genossen, verzweifelte Delegitimierungskampagnen gegen die DDR und die Sowjetunion. Und da gibt es das Hätscheln und Erstarken des „demokratischen Sozialismus“ (eigentlich Sozialdemokratismus). Welchen Grund könnte die Bourgeoisie haben, endlos auf einer vermeintlichen Leiche herumzuschlagen, wenn sie nicht lebendiger wäre denn je? Welchen Grund könnte die Unterstützung der Sozialdemokratie mit Milliarden an Spenden haben, wenn die Bourgeoisie nicht ernsthaft eine kommunistische Revolution fürchtete?

Und noch ein Punkt: Der Faktor der „Persönlichkeiten“ wurde insbesondere nach 1953 in unserer Bewegung massiv unterschätzt. Es kommt darauf an persönlich zu wachsen und die Welt zu verändern. Das geht nur durch unentwegtes Lernen, keine Pause, keine Entschuldigungen zum Sieg zu gelangen. Das Kapital von Karl Marx, Grundlagen des Leninismus und Ökonomische Probleme des Sozialismus von Josef W. Stalin sind hier das Mindestmaß! Wenn wir unsere Einstellung zu unserer Bewegung und unserer Partei deutlich positiv ändern, können wir nicht anders als erfolgreich zu sein! Wie kraftvoll und enthusiastisch wären wir, wenn wir jeden Tag so arbeiten kämpfen und leben würden, als wenn der Sozialismus kommen müsste? Wenn es gar nicht anders ginge?

Wie risikoreich würden wir in Diskussionen, Aktionen und das Lernen gehen, wenn wir es ganz sicher wüssten, dass wir in einigen Jahren in Sowjetdeutschland zu Bett gehen und aufwachen? Eine solche Stufe des Verantwortungsbewusstseins und der Selbstkontrolle wäre der einfachen Disziplin um ein Vielfaches überlegen.

Man müsste sich nicht mehr selbst zwingen dies oder jenes zu tun, es wäre so notwendig, wie die Luft zum Atmen! Agitation, Propaganda und Persönlichkeitsentwicklung sind Themen, denen wir viel zu wenig Aufmerksamkeit schenken! Wenn wir sie nicht angehen, werden wir keine Chance haben, wieder groß zu werden. Wenn wir es riskieren, können wir eine Welt gewinnen. Nein, es ist sogar unausweichlich sie zu gewinnen.

Ich finde es auch bedauerlich, dass nicht noch mehr Genossinnen und Genossen der Kommunistischen Organisation an den Diskussionen um unser Parteiprogramm teilnehmen. Es wäre nicht nur die Möglichkeit festere Verbindungen, die auf eine spätere Einheit ausgerichtet sind, zu schaffen, sondern es würde sowohl ihr eigenes als auch unser Profil schärfen... sich gegenseitig zu fordern und zu fördern ist eine Grundlage von Erfolg. Es ist heute leider sehr selten, dass zwei kommunistische Formationen so solidarisch miteinander arbeiten können und dennoch zögern einen Schritt weiterzugehen, indem sie gemeinsam über Inhalte streiten.

Da dieses Heft so viele gestalterische Tätigkeiten thematisierte, möchte ich dieses Heft auch mit etwas Künstlerischem beenden. Vor einigen Jahrzehnten nahm eine junge Musikergruppe aus Österreich, "Die Schmetterlinge", ein Album zum Klassenkampf auf, die „Proletenpassion“. Die herausragenden Musikstücke beginnen bei den Bauernkriegen und enden in den 1980er Jahren. Ein Lied ist dabei besonders treffend für unsere aktuelle Situation - das Lied vom Hausbau:

Meine Brüder, weitverstreut
mögt ihr auch sein,
denkt daran, die neue Zeit
kommt nicht von allein.

Im alten Staat regier`n die Herren
mit ihrem Apparat,
und den werden wir zerstören,
um ihn ist's nicht schad.

Der alte Bauplan taugt uns nicht
für den neuen Staat.
Neues Werkzeug brauchen wir
und Pläne für die Tat.

Haben wir Werkzeug nicht dabei,
müssen wir es finden.
Gibt es keine Kampfpartei
müssen wir sie gründen.

Die muß unser Hammer sein,
Hobel und Plan,
sonst stiehlt man uns die Freiheit weg,
noch eh sie begann.

Meine Brüder, sammelt euch
wo immer ihr auch seid,
einig bauen wir jetzt und gleich
das Haus der neuen Zeit.⁶³

⁶³ Schmetterlinge - Proletenpassion - Lied vom Hausbau

Frank Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14,
37194 Bodenfelde-Wahmbeck
Postvertriebsstück,
DPAG, H 14360
Entgelt bezahlt